

CAMPUS



Die Zeitung der Universität Erfurt

6. Februar 2008 Nr. 1/10. Jahrgang

Übergang und Aufbruch

Universität Erfurt kann optimistisch in die Zukunft blicken



Themen der Ausgabe:

Professor Kai Brodersen wird neuer Präsident
Erweiterter Senat wählte Mannheimer Althistoriker einstimmig zum Präsidenten

Erfurter Unibibliothek in der Spitzengruppe
Aktuelles CHE-Ranking führt Universität Erfurt auf Platz 6

Absolventenzahl der Universität Erfurt steigt
Erfurter Hochschule rückt in Thüringen an zweite Stelle

Ein streitbarer Finanzminister
Peer Steinbrück zu Gast bei der Erfurt School of Public Policy

live_art



Kalter Kaffee



TEATRPAK

UNI-k.u.m. steht für Kultur und Musik. Dabei bietet der Studentclub auf dem Campus viel mehr als zahlreiche lange Disco-nächte. Die umgestaltete Bühne präsentiert eine Vielfalt an mitreißenden Bandabenden, bewegendem Improtheater, lustigen Liedermachern, skurrilen Lesungen und gefühlvollen Songwritern - stets in der entsprechend angenehmen Atmosphäre.



Acoustica



high_lights



Besonders hervorzuheben ist der **Campusfest Contest**, bei welchem lokale und regionale Bands im Club um den Auftritt auf der Bühne des Campusfestes spielen. Bewerbungsschluss ist der 17. März '08. Hier bestimmt das Publikum, wer die Chance erhält auf Thüringens größtem

Studenten-Open-Air die Massen zu begeistern. Denn auch diesen Juni wird das **Campusfest Erfurt** wieder mit allerhand guten Bands das Campusleben auffrischen. In gewohnter Manier findet anschließend eine Aftershowparty statt, die mit Hits aus der Konserve aufwartet. Darüber hinaus wird 2008 das traditionelle **Campusflimmern** mit Filmklassikern und unschlagbaren cineastischen Geheimtipps stattfinden. Alle Fußballhungrigen werden bei der Übertragung der Europa-Meisterschaft auf ihre Kosten kommen, wo selbstverständlich auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Zu diesen und anderen Events des **UNI-k.u.m.** gibt es demnächst alles Wissenswerte im Monatsprogramm, in allen Stadtmagazinen und natürlich unter www.uni-kum.de.



Karpatenhund

day_clubbing



Am Tag öffnet das UNI-k.u.m. ebenfalls seine Türen und bietet unter dem Semester neben einer feinen Auswahl an leckeren kalten und heißen Getränken, Raum zum Entspannen, Leute treffen, Lernen oder **Kickern**.



SC „PHAUKER“ e.V.
Nordhäuser Str. 63
99089 Erfurt
0361 737 1884
club@uni-kum.de

Übergang und Aufbruch

Universität Erfurt kann optimistisch in die Zukunft blicken



Die Universität ist in Bewegung geraten. Ein langer interner Diskussionsprozess und die Vorgaben des Landes Thüringen zwingen uns zum Handeln. In den nächsten Wochen müssen mit dem Kultusministerium Zielvereinbarungen für die nächsten vier Jahre abgeschlossen werden, muss eine neue Grundordnung verabschiedet werden. Das zwingt zu Richtungsentscheidungen. Aber wohin wollen wir?

Die Formulierung von Zielen und die harten finanziellen Rahmenbedingungen, die LUBOM, die leistungs- und belastungsorientierte Mittelverteilung, uns auferlegt, zwingt uns zu einer nüchternen Analyse unserer Schwächen und Stärken. In vielerlei Hinsicht ist diese formelgebundene Mittelzuweisung problematisch. Die alte wie die neue Hochschulleitung sehen und sehen ihre Aufgabe darin, zu einer Formel zu kommen, die den Verhältnissen der Geisteswissenschaften besser Rechnung trägt. Dazu sucht und findet sie Verbündete in anderen Hochschulen des Landes. Dieser Versuch nimmt aber dem Zwang nichts an Dringlichkeit, im Rahmen der bereits gesteckten Bedingungen die Entwicklung der Universität Erfurt zu gestalten. So zu gestalten, dass am Ende der jetzt laufenden Periode, im Jahr 2012, unsere Zuweisungsverluste nicht an die prognostizierten 2,8 Millionen heranreichen, ja möglichst keine Verluste mehr eintreten.

Wo liegen unsere Stärken, unsere Schwächen? Auch LUBOM zeigt, dass wir in der Gestaltung des gestuften Studienmodells deutlich vorangekommen sind. Viele unserer BA-Studiengänge sind hoch attraktiv; die Zahl der Studierenden hat im Wintersemester 4.500 überschritten, 1.750 von ihnen – die ich besonders herzlich begrüßen möchte – haben das Studium neu aufgenommen. Die zahlreichen Absolven-

tinnen und Absolventen (850) in der Regelstudienzeit zeigen, dass unser BA-Konzept das Hochschulstudium wirklich verbessert: Orientierungsphase, Mentorensystem, Pflichtslots, die ein überschneidungsfreies Studium ermöglichen. Dabei bleibt sicher Nachbesserungsbedarf, wo Gruppen zu groß sind, Wahlangebote zu gering. Stärken gilt es auszubauen – und nach außen darzustellen. Wer weiß, dass in Erfurt das Teilzeitstudium eine durchorganisierte Möglichkeit und kein Papierangebot ist? Zeugnisse und „academic records“ viel früher als anderswo üblich zur Verfügung stehen?

Wir sehen auch Schwächen deutlicher: Zu wenige der hier Promovierenden kommen in angemessener Zeit oder überhaupt zum Abschluss. Hier müssen wir mehr tun, mehr Betreuung, bessere Einbindung in Forschungskommunikation bieten. Die gesteigerte Einwerbung von Drittmitteln würde mehr und besser finanzierte Arbeitsplätze in der Dissertations- wie einer Postdoc-Phase bringen.

Der genaue Blick auf uns selbst zeigt noch weiteres: Belastungen in manchen Bereichen, die das dauerhaft Akzeptable überschreiten, unerträgliche Prüfungs- und Prüferbelastungen, fehlende Zeit für Forschung. Hier gilt es einen solidarischen Ausgleich zu schaffen, kurzfristig vor allem aber eine Transparenz, die solche Situationen und Personen ausweist. „Steigerung der LUBOM-Wettbewerbsfähigkeit“ und „wettbewerbliche Profilbildung“ sind die Kriterien, an denen unsere Zielvereinbarungen mit dem Land gemessen werden. Dazu muss nicht die Universität umgekrempelt werden. Bewegen aber müssen wir uns.

Im Hinblick auf die Profilbildung der Gesamtuniversität ist eine besondere Förderung profilbildender Bereiche in der Forschung schon lange als notwendig festgestellt worden. Zwei große Themenfelder zeichnen sich ab – Religion und Bildung – sowie zwei Institutionen, das Max-Weber-Kolleg und das Forschungszentrum und -bibliothek Gotha. Wichtig wird sein, dass es uns gelingt, das bestmögliche Verhältnis zu erreichen zwischen den Erfordernissen in der Lehre und der notwendigen Profilbildung in der Forschung.

Im ersten CAMPUS des neuen Jahres muss ein Wort des Dankes stehen. Herzlich zu danken ist der bisherigen Hochschulleitung: Professor Dagmar Demming und Professor Frank Ettrich, dem ehemaligen Kanzler Martin Henkel-Ernst und dem langjährigen Präsidenten Wolfgang Bergsdorf (Bericht Seite 9). Sie haben unsere Universität in nicht immer einfachen Zeiten gut vorangebracht.

Der Thüringer Kultusminister und der Senat haben Ende des Jahres 2007 ein Professorenteam mit der kommissarischen Leitung der Universität Erfurt für eine Übergangsphase betraut. Seit dem 1. Januar leiten Bärbel Kracke, Myriam Wijlens gemeinsam mit dem amtierenden Kanzler, Jürgen Leitgeb, und mir die Hochschule; weitere Kolleginnen und Kollegen, Bettina Hollstein, Tilmann Betsch, Hans Merkens, Patrick Rössler und Peter Walgenbach unterstützen uns dabei. Inzwischen steht fest, dass diese Phase auf ein halbes Jahr beschränkt sein wird. Mit der einstimmigen Wahl von Professor Dr. Kai Brodersen zum neuen Präsidenten hat der Erweiterte Senat der Universität am 14. Januar (Bericht Seite 3) ein deutliches Zeichen für die Handlungsfähigkeit der Hochschule gesetzt. Mit der Bestellung dreier Berufungsbeauftragter des Präsidiums für die nächsten drei Jahre, Andrea Schulte, Hans G. Kippenberg und Gunther Mai, haben wir Handlungsfähigkeit in Berufungsverfahren gewonnen. Auch in der Gewinnung eines neuen Kanzlers zeichnet sich eine Lösung ab. Das enge Gespräch zwischen der jetzigen und der zukünftigen Hochschulleitung sorgt dafür, dass die Weichen, die jetzt gestellt werden müssen, auf Gleise führen, die über den Führungswechsel hinaus befahren werden sollen.

Die Universität Erfurt ist in Bewegung geraten. Fahrt aufnehmen kann der Zug aber nur, wenn alle Mitglieder der Hochschule mit anschieben. Dazu bitte ich Sie herzlich um Unterstützung. Und darum, darauf zu achten, dass kein Wagen abgehängt wird. Nur dann können wir uns auch über den Fahrtwind freuen und erneut zur Lokomotive in Sachen Hochschulreform werden.

Jörg RÜPKE
Amtierender Präsident

Inhaltsverzeichnis

1	Editorial • Übergang und Aufbruch	19	Veröffentlichungen • Präsidialamt • Max-Weber-Kolleg • Erziehungswissenschaftliche Fakultät • Sprachenzentrum • Staatswissenschaftliche Fakultät • Philosophische Fakultät	36	Sport • Sporthallenneubau gewinnt Konturen • New York, New York
2	CAMPUS Informationen			37	Erfurter Herbstlese • Lesen im Lenz
3	Titelthema • Professor Kai Brodersen wird neuer Präsident • Bestellung der vorläufigen Hochschulleitung • Präsident auf Zeit • „Stachel im Fleisch der staatlichen Unis“	24	Campus News • Absolventenzahl der Universität Erfurt steigt • Farben des Lebens – Bewegte Farben • Fraunhofer Projektgruppe „Kindermedien“ • Uni-Studenten erfolgreich „an der Börse“ • Studierende als Ratgeber	38	Max-Weber-Kolleg • Eröffnung des akademischen Jahres
7	Hochschulpolitik • Neue Grundordnung im Blickpunkt • Campus Zitate • Hochschulpakt 2020 • Seit 1991 1,5 Milliarden Euro investiert • Ein Fest zur Festschrift	26	Erfurt School of Education • Erfurter Kolleg bereits im vierten Semester • Erster Jahresbericht der ESE erschienen • Erste Sommerakademie an der ESE • Studierendenzahl im Magister Lehramt steigt	39	Kinder-Uni • Noch mehr Angebote für kleine Literaturfans • 5. Kinder-Uni erfolgreich abgeschlossen
10	Jahr der Mathematik • Wissenschaftsjahr 2008 • Irrationale Zahlen auf Papier	28	Ringvorlesung • „Wunder – Provokation der Vernunft?“	40	Forschung • DFG-Projekt an Staatwissenschaftlicher Fakultät • Römische Religionsgeschichte
12	Tagungen • Laienpartizipation in der Kirche • The Right to Vote • 3. Deutsch-Russische Tagung • Netzwerktreffen	30	Katholisch-Theologische Fakultät • Minderheit – Migration – Mission • Folge dem Stern! • Preis für Forschungen zur Katholischen Kirche	41	Interdisziplinäres Forum Religion • Braucht Bildung Religion – Religion Bildung? • Promotionspreis „Religion und Ethik“
14	Universitätsbibliothek • Erfurter Unibibliothek in der Spitzengruppe • Deutscher Bibliothekarstag 2009 in Erfurt	32	Erfurt School of Public Policy • Ein streitbarer Finanzminister • Gastvortrag von Wirtschaftsminister Reinhold	42	Jahr der Geisteswissenschaften • Die Unterscheidung der Geisteswissenschaften
15	Ausstellungen • „Damit Vergangenheit Zukunft hat“ • Von Erfurt nach Los Angeles	33	Philosophische Fakultät • „Mobilisierung von Religion in Europa“ • Textoptimierung	44	Campus International • Erfurter in Tschechien erfolgreich • Mehr als nur ein Vertrag • Deutsche Kinder helfen Kindern aus Togo
16	Personalia • Wissenschaftlicher Direktor für Gotha • Hohe Auszeichnung für Erfurter Dozenten • Universitätsgründer Wolff verstorben • Kurzmeldungen	34	Erziehungswissenschaftliche Fakultät • Psychologie ehrte beste Absolventen • Erfolgreiche Berufswahl befördern	46	Studentisches • StuRa plant Veranstaltungsreihe • Nachhaltigkeit als Herausforderung • Gebührenerhöhung abgelehnt • Die Agrarpolitik der EU
18	Campus International • DAAD-Preis für Absolvent der ESPP • Fremde werden Freunde	35	Staatswissenschaftliche Fakultät • 50 J. Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen • Schüler schnuppern Campusluft	48	Islamwissenschaft • Ausstellung zu Annemarie Schimmel • Medressen in Südasien

Terminvorschau

Februar – April 2008

- 06.02. **Was sich liebt, das nervt sich**
Der franz. Soziologie Jean-Claude Kaufmann zu Paarbeziehungen u. Alltagskonflikten
- 06.02. **„Weltansichten“**
Öffentlicher Vortrag am Max-Weber-Kolleg von Prof. Dr. Jürgen Trabant / FU Berlin
- 17.02. **Konzert des Universitätsorchesters Erfurt**
Beethoven Sinfonie Nr. 3 „Eroica“, Mozart Klarinettenkonzert KV
- bis 28.02. **„Farbe des Lebens – Bewegte Farben“**
Aktion und Galerie in der „glassbox“
- 08.–18.03. **Kinder-Uni „Rund um das Buch“**
Angebote für kleine Literaturfans
- 10.–20.03. **„Herbstlese im Frühling“**
u.a. mit Ken Follett und Helge Schneider
- bis 17.04. **Von Dada bis Pop Art**
Installationen u. Aktionen von Erfurter Studierenden
- bis 01.09. **„Kunst im Erfurter Hof“**
Ausstellung des Fachbereichs Kunst

Campus@service
www.uni-erfurt.de/presse/veranstaltungen

Titelfoto:

Universitätsbibliothek Erfurt, fotografiert von Jeanette Hülsebus: Ergebnis des Fotoworkshops „Expressive Digitale Fotografie“ – Eine neue Ausstellung in der Mensa auf dem Campus der Universität Erfurt zeigt die Fotografiearbeiten von Studierenden, die im Rahmen des Studium Fundamentale unter Anleitung der Eisenacher Photoschule Horn entstanden sind.

Impressum

CAMPUS

Herausgeber
Der Präsident der Universität Erfurt

Verantwortlicher Redakteur
Jens Panse

Redaktionelle Mitarbeit
Christiane Bähr, Charlotte Bensch

Layout
Christiane Bähr, Jens Panse

Fotos
Acquin, Christiane Bähr, BMBF, Cäcilia Hille, Jeanette Hülsebus, Michael John, Andreas Kollek, Felix Krebber, Jens Panse, Kristin Tepper

Redaktionsanschrift
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: 0361/737-5021
Telefax: 0361/737-5029
Email: pressestelle@uni-erfurt.de

Postanschrift
Postfach 900221
99105 Erfurt

Druck
Druckerei Starke, 99706 Sondershausen

Redaktionsschluss
für CAMPUS 2/2008 am 15. März 2008

Professor Kai Brodersen wird neuer Präsident

Erweiterter Senat wählte Mannheimer Althistoriker einstimmig zum Präsidenten

Der Mannheimer Althistoriker Professor Dr. Kai Brodersen ist am 14. Januar vom Erweiterten Senat der Universität Erfurt zum neuen Präsidenten gewählt worden. Die 51 anwesenden Mitglieder des Gremiums votierten einstimmig für den Vorschlag des Kuratoriums und der Findungskommission. Brodersen folgt dem Politikwissenschaftler Dr. Wolfgang Bergsdorf nach, der die Universität von 2000 bis 2007 geleitet hatte.



Neuer Präsident: Prof. Dr. Kai Brodersen (links im Bild) freute sich über die Glückwünsche zur Wahl

Der Vorsitzende des Erweiterten Senats, Professor Christian Seiler, eröffnete die Sitzung und stellte mit 51 von 64 Mitgliedern die Beschlussfähigkeit fest. Die sieben anwesenden Studierendenvertreter wählten in geheimer Wahl einstimmig Yannick Dischinger als neues studentisches Mitglied des Vorstands.

Der amtierende Präsident Professor Jörg Rüpke erstattete dem Erweiterten Senat Bericht über den Zeitraum seit der letzten Sitzung des Gremiums im Februar 2007. Er dankte der bisherigen Hochschulleitung, insbesondere dem Gründungspräsidenten Wolfgang Bergsdorf und dem Gründungskanzler Martin Henkel-Ernst, für die geleistete Arbeit. Als Übergangsleitung werde man in dem halben Jahr bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten „die Uni nicht umkrempeln, aber Neues ausprobieren“, kündigte er an. Professor Wegner fragte nach dem Stand der Bemühungen zur Besetzung des Hochschulrates. Es habe erste informelle Gespräche mit dem Ministerium gegeben, so der Präsident, aber die Rahmenbedingungen (Größe, Aufgabenkatalog) seien noch nicht gesetzt.

Auf Bitten des Vorsitzenden des Erweiterten Senats berichtete Kuratoriumsmitglied Professor Hans N. Weiler über den Findungsprozess und stellte den Kandidaten vor. In der Vorbereitung der Empfehlung hatte das alte Kuratorium der Universität eine gewichtige Rolle gespielt, vor allem durch die von ihm eingesetzte Findungskommission, die sich seit dem Sommer 2006 damit beschäftigt hatte, geeignete Kandidaten für dieses Amt zu finden. Winfried Benz, der Vorsitzende des Kuratoriums und der Findungskommission, habe deshalb in Absprache mit der Landesregierung Wert darauf gelegt, dass das Kuratorium trotz des auslaufenden Mandats eines Großteils seiner Mitglieder auch an der letzten Phase dieses Prozesses beteiligt bleibe. Der Wahlvorschlag habe deshalb die einstimmige Unterstützung nicht nur der Findungskommission, sondern auch der amtierenden und ehemaligen Mitglieder des Kuratoriums, die sich zu einer letzten Sitzung am 18. Dezember 2007 in Erfurt zusammen gefunden hatten, gefunden, berichtete Weiler.

Mit Blick auf den langwierigen Findungsprozess sagte Weiler: „Zum einen sind wir und die Universität in einem frühen Stadium des Verfahrens an zwei kritischen Punkten Opfer eines so nicht vorhersehbaren und wohl auch nicht vermeidbaren Missgeschicks geworden insofern, als zwei vorzügliche Kandidaten in letzter Minute ihre Kandidatur zurückzogen. Das ist, wie ich inzwischen weiß, heute keine Seltenheit mehr, aber es hat uns arg zurüch geworfen“. Der zweite Grund hat damit zu tun, dass es „... inzwischen in Deutschland überaus schwierig ist, für die immer komplexer und immer anspruchsvoller werdenden Aufgaben der Leitung einer Hochschule geeignete und bereitwillige Kandidaten zu finden“. Drittens sei die Findungskommission mit hohen Erwartungen an die Auswahl gegangen – und man habe sich hartnäckig geweigert, diese hohen Maßstäbe in irgendeiner Weise zu kompromittieren. „Die Universität Erfurt genießt unter den cognoscenti des deutschen Hochschulwesens immer noch einen guten Ruf; sie zu leiten wird von herausragenden Kolleginnen und Kollegen als interessante und attraktive, wenn auch schwierige Herausforderung angesehen“, das habe man

in den vielen Gesprächen festgestellt. Man habe sich eingehend mit mindestens 40 Namen, darunter ernsthaft mit mindestens 20 potenziellen Kandidaten beschäftigt. Am Ende dieses langen Prozesses könne man einen Vorschlag unterbreiten, der eine leistungsfähige und überzeugende Leitung dieser Universität in den kommenden Jahren sichern werde. Professor Kai Brodersen erfülle nach Einschätzung des Kuratoriums in hervorragender Weise alle drei Kriterien, die für den Findungsprozess maßgeblich gewesen seien: „Er ist ein Wissenschaftler von hohem Rang und erlesener Reputation; er verfügt über reichhaltige und solide hochschulpolitische Erfahrungen innerhalb wie außerhalb der Universität, und er hat in besonderer Weise eine ‚kritische Affinität‘ – also eine Verbindung von Vertrautheit und Distanz, die ihn zugleich kundig und kritisch macht“. „In Herrn Professor Brodersen hat die Universität Erfurt einen Kandidaten für das Amt ihres Präsidenten, auf den sie stolz sein kann, dem sie vertrauen kann und dem sie helfen sollte, das Schiff dieser Universität durch alle schwierigen Gewässer in eine gute Zukunft zu steuern“.



Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Hans N. Weiler: „Die Universität Erfurt kann stolz sein auf ihren neuen Präsidenten.“

Der Vorsitzende des Senats dankte dem Kuratorium und dem Vorsitzenden der Findungskommission Dr. Winfried Benz für die geleistete Unterstützung und bat den Kandidaten um eine Darlegung seiner Vorstellungen zur Zukunft der Universität Erfurt unter seiner möglichen Ägide.

(Fortsetzung auf Seite 4)

TITELTHEMA

(Fortsetzung von Seite 3)

Professor Brodersen stellte noch einmal die Herausforderungen, die durch die Einführung der leistungs- und belastungsbezogenen Mittelzuweisung (LUBOM) auf die Hochschulen des Landes zukommen, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Ab 2011 finanzierten sich die Thüringer Hochschulen mit 40% der Hauptgruppe 4 (Personalmittel) und 100% der Mittel der Titelgruppe 71 (Sachmittel für Lehre und Forschung) – also zum größten Teil – anhand von Indikatoren. Für die Universität Erfurt sei es zwingend notwendig, im Blick auf all diese Indikatoren zu gewinnen – eine Fortschreibung des Status Quo bedeute bereits in wenigen Jahren einen Rückgang des Universitäts-Etats um 2,8 Millionen Euro jährlich. Man könne, ja müsse, LUBOM als Chance für die Universität begreifen, ebenso als Indikator für Prioritäten und Posterioritäten einer gemeinsamen Politik zum Wohl der Universität Erfurt.

Im Bereich Drittmittel etwa sei – so seine Erfahrungen als soeben wiedergewählter Fachkollegiat („Fachgutachter“) der DFG – schon die Quantität guter Anträge z.B. auf eigene Forschungssemester oder zusätzliche



Mitarbeitenden-Stellen angesichts der Forderung nach Drittmittel-Forschung noch überraschend gering; auch die für Mitarbeitende offenstehende Möglichkeit, bei der DFG eine eigene Stelle einzuwerben, werde recht selten genutzt – jede und jeder Lehrende könne also zu dem gemeinsamen Ziel der Steigerung der Drittmittel beitragen.

Auf die Chancen, die ein Studium in Erfurt biete, könne sicher noch wirksamer hingewiesen werden, zumal in

anderen Bundesländern die „doppelten Abiturjahrgänge“ problematische Studienbedingungen mit sich bringen könnten. Wichtig sei daher, die vom Studierendenrat in Einzelfällen kritisierten Überfüllungen und Raumprobleme rasch zu lösen.

Nach einer anschließenden, kurzen, nicht öffentlich geführten Aussprache wählten die 51 anwesenden Mitglieder in geheimer Abstimmung Kai Brodersen einstimmig zum neuen Präsidenten. Er

Bestellung der vorläufigen Hochschulleitung

Professorenteam Rüpke, Kracke, Wijlens leitet bis Ende Juni die Universität

Im Benehmen mit dem Senat hat der Thüringer Kultusminister Prof. Dr. Jens Goebel am 20. Dezember 2007 den Erfurter Religionswissenschaftler Professor Dr. Jörg Rüpke mit der vorläufigen Leitung der Hochschule ab 1. Januar 2008 betraut. Unterstützt wird er dabei von der Psychologieprofessorin Dr. Bärbel Kracke und der Theologieprofessorin Dr. Myriam Wijlens als Vizepräsidentinnen. Kracke hat den Bereich Studium und Lehre übernommen, Wijlens widmet sich der Forschung und den Internationalen Angelegenheiten.

Rüpke (Jg. 1962) ist verheiratet und lebt mit seiner Familie seit 1999 in Erfurt. Er studierte an den Universitäten Bonn, Lancaster (Großbritannien) und Tübingen, wo er auch promovierte und sich

habilitierte. Von 1995 bis 1999 war er Professor für Klassische Philologie (Latinistik) an der Universität Potsdam. Seit April 1999 ist er als Professor für Vergleichende Religionswissenschaft

an der Universität Erfurt tätig. Von 2004 bis zum Sommer 2007 war er Dekan der Philosophischen Fakultät.



Die vorläufige Hochschulleitung: (v.l.n.r.) Prof. Dr. Myriam Wijlens, Prof. Dr. Jörg Rüpke und Prof. Dr. Bärbel Kracke

Präsident auf Zeit

CAMPUS-Interview mit dem amtierenden Präsidenten Professor Jörg Rüpke

Sitzen Sie freiwillig auf diesem Stuhl?

Ja und nein. Ich habe mich überreden lassen, nach dem Weggang von Wolfgang Bergsdorf dieses Amt auf Zeit zu übernehmen. Da ich der Findungskommission angehörte, hatte ich die begründete Hoffnung, dass wir bald einen geeigneten Kandidaten für das Präsidialamt würdigen präsentieren können. Ich bin sehr froh, dass Kai Brodersen gewählt wurde.

Sie beide kommen gut klar?

Sehr gut. Wir teilen die Grundvorstellungen über die Entwicklung dieser Hochschule, stehen in engem Kontakt und stimmen uns ab.

Was macht Spaß am Präsidialamt?

Leute aus der ganzen Universität kommen bei mir zusammen. Ich stoße auf unglaublich freundliche und kooperationsbereite Personen in der Administration und Kollegenschaft. Sie unterstützen mich und sind bereit, neue Aufgaben zu übernehmen und dabei neue Wege zu beschreiten.

Zum Beispiel?

Eine Mitwirkung im Beratungskreis des Präsidenten, das Amt der Vizepräsidenten, der Einsatz als Berufungsauftraggeber - ich habe mir keine einzige Abfuhr geholt. Obwohl nicht Ehre zu haben ist, sondern nur Arbeit. Die große Bereitschaft zur Veränderung manifestiert sich auch darin, neue Mittel-Verteilungsmodelle zu akzeptieren, die sich nicht an Tradition und Besitzstand orientieren sondern bereit sind, Faktoren zu berücksichtigen wie Studierendenzahlen oder Betreuungsaufwand.

Wo steht die Universität?

Die Kinderkrankheiten bei der Umstellung auf Bachelor und Master sind schon überwunden, da sind wir weiter als andere. Das macht die Universität attraktiv für Studierende. Die über Fächergrenzen laufende interdisziplinäre Zusammenarbeit und Forschung sollte sie für Doktoranden, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attraktiver machen und damit auch wieder für Studierende.

Was wollen Sie packen im nächsten halben Jahr?

In sechs Monaten muss man Prioritäten setzen, die im Wesentlichen von außen vorgegeben sind. Die beiden Wichtigsten heißen Grundordnung und Zielvereinbarungen. Zielvereinbarungen zwischen Hochschule und Land sowie zwischen Hochschulleitung und Fakultäten sind abzuschließen, Forschungsinitiativen auf den Weg bringen. Wir haben zu klären, wie Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter besetzt werden und wie die Forschung organisiert wird. Um der Hochschule Profil zu geben und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken können wir nicht bis Juli warten.

Wie lang arbeiten Sie täglich?

Zwölf, vierzehn Stunden, manchmal mehr. Der Druck, zu gestalten und Entscheidungen zu treffen, ist sehr groß, dazu sind unendlich viele Gespräche nötig. Die Entscheidungen sind notwendig, um die Handlungsfähigkeit der Hochschule zu stärken.

Wenn Brodersen kommt ...

... wollen wir die Weichen gestellt haben und uns als Hochschule präsentieren, die die Strukturreform durchgemacht hat und an Feinheiten feilt. Die neuen Initiativen gestartet hat und die intern von einer hohen Kommunikation und Transparenz der Kommunikation geprägt ist.

Was lassen Sie für ihn liegen?

Die Umsetzung der neuen Strukturen ist ein Brett, das in mehreren Jahren zu bohren ist. Außerdem der ganze Bereich der Außerdarstellung der Universität und die Gewinnung von Sponsoren. Letztere sollten sich nicht alle vier Monate einem neuen Gesicht gegenüber sehen. Das ist auch ein wichtiges Handlungsfeld, aber in der kurzen Zeit nicht sinnvoll zu packen.

Was wird ab Juli aus Ihnen?

Dann ist mein Platz hoffentlich an meinem Schreibtisch, um meine zwei Forschungssemester nachzuholen. Ich freue mich sehr, wieder intensiv in die Forschung einzusteigen.

Sie selbst studierten u.a. in Lancaster, waren Gastprofessor an der Sorbonne. Empfehlen Sie den Gang ins Ausland?

Unbedingt. Er bedeutet Erfahrungen mit anderen Kulturen und akademischen Systemen. Auf dem Gebiet der Internationalität sollte die Universität deutlich nachlegen. Ich bin sehr dankbar, dass mich Professor Myriam Wijlens als Vizepräsidenten für Forschung und Internationales unterstützt, die aus den Niederlanden stammt und über ganz intensive Auslandserfahrungen im akademischen Bereich verfügt und Internationalisierung vorantreiben will. Wir wollen unsere Studierenden dazu ermutigen. Allerdings bin ich gegen einen Zwang zu Auslandssemestern oder Praktika und dafür, die Lebensgestaltung jedem Studierenden selbst zu überlassen. Auch ein Wechsel der Universität zwischen BA und MA in Deutschland kann sinnvoll sein.

Erfurt und die Universität – was fällt Ihnen dazu ein?

Deutlicher Nachholbedarf. Auch wenn es positive Zeichen wie die sehr gut besuchte Ringvorlesung gibt oder die intensive Nutzung der Universitätsbibliothek durch die Erfurter. Wir müssen zulegen beim gemeinsamen Marketing. Die Identität der Universität beruht auf der Verbindung mit dieser Stadt, dem Standort, der Geschichte. Wir haben nicht zufällig auf den Namen einer Person im Titel verzichtet und uns „Universität Erfurt“ genannt. Die Stadt selbst ist ein starkes Argument. Kultur, Oper, Wohnen, Kinderbetreuung, Nahverkehr. Stadt, Fachhochschule und Universität müssen auch deshalb mehr kooperieren: Erfurt auf der Suche nach Neubürgern, die Hochschulen auf der Suche nach Studierenden und Doktoranden.

(Gespräch mit freundlicher Unterstützung der „Thüringer Allgemeine“)

„Stachel im Fleisch der staatlichen Unis“

Neuer Präsident listet Stärken und Schwächen der Reformuniversität auf



„Nein, ich würde den Job mit Verlaub nicht gern machen wollen, ist wirklich keine einfache Aufgabe“, so ein Erfurter Student im Dezember vergangenen Jahres gegenüber dem Deutschlandradio. Professor Dr. Kai Brodersen hatte dieses Zitat im Internet gefunden und sich davon nicht abschrecken lassen. In der gut besuchten hochschulöffentlichen Vorstellungsrunde im Audimax der Universität listete der Kandidat vier Tage vor der Wahl schonungslos die Stärken und Schwächen der Reformuniversität auf.

Die Rahmenbedingungen seien nicht ermutigend. In LUBOM, einem Verfahren mit „gewaltigem Veränderungshorizont“, sehe er aber auch eine große Chance für die Universität. „Eine Universität kann nicht wie ein Wirtschaftsunternehmen geführt werden, aber das Modell können wir ausnutzen und den Gewinn in die erfolgreichen Bereiche geben“.

Die Reform im Bereich der Lehre sei in Erfurt „eindrucksvoll gelungen“. Das Ziel, „Stachel im Fleisch der staatlichen Unis“ zu sein und Studiengänge so zu organisieren, dass sie studierbar bleiben, sei gut umgesetzt. Er sehe aber auch die sehr unterschiedliche Auslastung der Studiengänge, insbesondere beim Master. Die pragmatischen Ansätze der Studierenden müsse man aufnehmen. Es gelte, Lehrveranstaltungen überschneidungsfrei zu organisieren, um die Wahlfreiheit zu erhöhen. Dazu müssten auch der Montag und Freitag voll ausgenutzt und ggf. Module mehrfach angeboten werden. Mit der Entwicklung neuer Studiengänge müsse man auf

Bedürfnisse reagieren. Als mögliches Beispiel nannte Brodersen das Lehramt, das auch für andere Schulformen angeboten werden könnte, was freilich nicht konfliktfrei mit der anderen Landesuniversität sei. So wie man die Theologieausbildung auch für andere ostdeutsche Länder leiste, könne man auch das Lehramtsexamen für Nachbarländer wie Hessen anpassen.

Man müsse laut und deutlich sagen, was man gut könne, so seine Forderung. Sicher nicht geeignet sei eine Textvorstellung in der Broschüre des Kultusministeriums „Studieren in Thüringen“, die er als für Studieninteressenten eher abschreckendes Beispiel zitierte. Auch bei der Google-Suche unter Forschung und Erfurt sei das Ergebnis unbefriedigend gewesen. Stattdessen habe er im Antiquariat ein offenbar von der PH ausgesondertes Exemplar der Gründungsfestschrift „Neues Wagen“ gefunden, aus der er den Satz „Nicht Geld ist das Wichtigste, gute Köpfe sind es“ zitierte. Die Außensicht auf die Universität müsse so gut werden, dass sie nicht irgendwann Gefahr laufe, als Dublette ausgeschieden zu werden. Er sehe einen größeren Bedarf an Transparenz und Dialog. Alle Hochschulangehörigen sollten sich mit ihrer Universität identifizieren können.

Der Bachelor stehe in Erfurt gut, hier sei man viel weiter als an anderen Hochschulen. Der Master sei hingegen „traditionell unterentwickelt“, wofür fehlende BA-Absolventen-Kohorten mit verantwortlich seien. Man müsse hierfür um Absolventen anderer Unis werben. Dies sei nicht leicht und koste Geld, wie auch der Bereich des Übergangs vom Master zur Promotion. Geld, das man über erhöhte Drittmittel und über LUBOM einwerben müsse. „Das Entwicklungspotenzial im Forschungsbereich auszuschöpfen, ist überlebenswichtig für die Universität“.

Zu seinen persönlichen Beweggründen für den angestrebten Wechsel nach Er-

furt sagte Brodersen, er kenne die Stadt von mehreren Besuchen und die Universität von der Mitwirkung in einer Berufungskommission. Für ihn als Althistoriker sei es wichtig, in einer Stadt zu wohnen, in der man Geschichte atmen könne, auch wenn die Römer hier keine Spuren hinterlassen hätten. Er hat für sich und seine Familie ein Haus in der Erfurter Altstadt gekauft, in das er im Sommer einziehen möchte. „Ich wäre gern von hier“, sagte er den Hochschulangehörigen zum Abschluss seiner Vorstellung im Audimax. Die Mitglieder des Erweiterten Senats halfen diesem Wunsch gern nach und verhinderten so ein mögliches wissenschaftliches Engagement von Brodersen am Wissenschaftskolleg in Greifswald, an das er ursprünglich im Sommer dieses Jahres als Fellow berufen ist. Die Universität und die Stadt Erfurt können sich auf einen engagierten neuen Präsidenten und Erfurter Neubürger freuen.

Zur Person

Kai Brodersen, Jahrgang 1958, ist verheiratet und hat 4 Kinder. Nach dem Studium der Alten Geschichte, Klassischen Philologie und evangelischen Theologie in Erlangen, Oxford und München promovierte und habilitierte er sich in München. An der Universität Mannheim ist Brodersen seit 1997 als ordentlicher Professor für Alte Geschichte tätig. Leitungserfahrung sammelte er über 10 Jahre in verschiedenen Funktionen in der Hochschulleitung der Universität Mannheim (4 ½ Jahre als Studiendekan, Dekan und Haushaltsdekan, anschließend 6 Jahre als Prorektor). Gastprofessuren führten ihn an die britischen Universitäten Newcastle upon Tyne 2000/1, St. Andrews 2001/2 und Royal Holloway, University of London 2006/7. Bis zum Sommer ist er noch Visiting Senior Research Fellow an der Universität Oxford (2007/8). Brodersen forscht zur griechischen und römischen Historiographie und Geographie, zu antiken Inschriften, Orakeln und Wundertexten und zur Wirtschafts- und Wirkungsgeschichte der Antike.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/historia/kai.html
Email: kai.brodersen@uni-erfurt.de

Neue Grundordnung im Blickpunkt

Senatssitzung am 19. Dezember 2007

Die letzte Senatssitzung 2007 begann mit einem stillen Gedenken an den am 22. November nach schwerer Krankheit verstorbenen Gründungsbeauftragten Professor Klaus Dieter Wolff (Bericht Seite 17.). Letztmalig erstattete Wolfgang Bergsdorf in seinem Amt als Präsident dem Senat Bericht. Drei wichtige Entscheidungen für die weitere Zukunft der Universität hätten die letzten Tage gebracht, so Bergsdorf. Neben dem Personalvorschlag des Kuratoriums für die Präsidentschaft der Universität (siehe Titelthema) unterzeichneten am 18. Dezember 2007 Landesregierung und Rektoren die neue Rahmenvereinbarung sowie die landesspezifische Regelung zum Hochschulpakt 2020 (siehe Bericht Seite 9). Die Rahmenvereinbarung garantiere Planungssicherheit für den Basishaushalt der Hochschulen. Im Dezember hatte der Thüringer Landtag schon den Doppelhaushalt 2008/2009 verabschiedet. „Das Personalbudget der Hochschulen verzeichnet nominell Zuwächse. Unterm Strich aber bleibt es beim IST, da Mittel für Tarifanpassungen und neu für Beamtenpensionen eingestellt wurden“. Beim Sach-Etat sei der LUBOM-Abzug auf den ersten Blick erkennbar, so Bergsdorf. Zum Personal-Etat gelte nach wie vor das Wort des Ministers, die LUBOM-Verluste der kommenden Jahre unter qualifizierten Bedingungen auszugleichen. Er rate zu klugen, nachhaltigen und zugleich rasch wirksamen Investitionen in die Wettbewerbsfähigkeit der Universität, so Bergsdorf. Er dankte für die Zusammenarbeit in den vergangenen acht Jahren und besonders seinen beiden Vizepräsidenten Professor Dagmar Demming und Professor Frank Ettrich sowie dem amtierenden Kanzler Dr. Jürgen Leitgeb. „Senat und Hochschulleitung haben gemeinsam vieles zustande gebracht, was 2000 nicht zu erwarten war. Wir haben schwierige und gelegentlich auch heftige Diskussionen miteinander geführt. Aber ich denke, das Ergebnis des Aufbauwerks der Universität Erfurt kann sich sehen lassen, auch wenn unsere Anstrengungen nicht nachlassen dürfen. Auf das Erreichte können alle Mitglieder des Senats stolz sein.“

Der Senat stellte anschließend „das Benehmen“ mit dem Vorschlag des Kultusministeriums her, Professor Dr. Jörg Rüpke als Interimspräsident und

Professor Dr. Bärbel Kracke und Professor Dr. Myriam Wijlens als Interimsvizepräsidentinnen ab 1. Januar 2008 zu bestellen. Professor Dr. Hans Merkens informiert über die Gespräche zum Lehrerbildungsgesetz. Die Resultate der Verhandlungen seien unvorhersehbar. Für die Universität Erfurt sei die Beibehaltung der BA-MaL-Struktur von höchster Wichtigkeit. Im Mittelpunkt der weiteren Diskussion stand der Entwurf einer neuen Grundordnung.

Professor Ettrich stellte den Vorschlag der Arbeitsgruppe und die wichtigsten Diskussionspunkte vor. Der Vorschlag habe die Stellungnahmen der vergangenen Senatssitzung – stärkere Berücksichtigung der Forschungsorientierung, Änderung der Systematik – aufgenommen. Zentrale Diskussionspunkte seien das Habilitationsrecht des Max-Weber-Kollegs, der Antrag der Katholisch-Theologischen Fakultät auf Abweichung vom Gruppenprinzip bei der Zusammensetzung des Senats, sowie die Anwendung der Experimentierklausel. Professor Rüpke stellte die geplante Zeitschiene für die Diskussion bis zur Verabschiedung im Senat vor. Bis Ende März soll die Endfassung termingerecht dem Kultusministerium vorgelegt werden.

Der Senat beschloss zunächst für ein Jahr eine Arbeitsgruppe zum Qualitätsmanagement einzurichten und wählte die Mitglieder des Wahlvorstandes neu.

Professor Dr. Hans Joas sprach im Namen der Dekane und des Senats dem scheidenden Präsidenten und seinen beiden Vizepräsidenten seinen Dank aus für die große geleistete Arbeit. Unter der Leitung durch Herrn Bergsdorf habe die Universität große Fortschritte gemacht, von denen auch manche erst in Zukunft deutlich würden. Aufgetretene Konflikte seien keine mit der Person Bergsdorf gewesen. Dessen Fähigkeit auch zur distanzierten Perspektive habe er als wohlthuend empfunden. Die Integration der Katholisch-Theologischen Fakultät halte er für eine große Errungenschaft in seiner Amtszeit.

Campus Zitate

Druckreif

„Dank meiner relativ späten Ernennung zum Mitglied des Kuratoriums – ich zögere, von der Gunst der späten Berufung zu sprechen – bleibt mir als dem letzten formal verbleibenden Mitglied die Aufgabe, Ihnen den Wahlvorschlag des Kuratoriums darzustellen und zu begründen – bevor dann auch ich – John Wayne lässt grüssen – ein-sam dem Sonnenuntergang entgegen reite.“

Kuratoriumsmitglied Professor Hans N. Weiler in der Sitzung des Erweiterten Senats

„Das hängt auch von Ihnen ab. Ich für meine Begriffe gehe gern in die Mensa zum Essen. Wenn Sie wollen, können Sie mich da jeden Tag antreffen.“

Professor Kai Brodersen auf die Frage eines Studierenden, wie oft man ihn künftig in Erfurt treffen könnte.

„Heute war ich wieder in der Mensa. Ich habe den bewussten Studenten nicht getroffen.“

Professor Kai Brodersen auf eine ähnliche Anfrage eines Journalisten.

„Die sagen, sie sind zu klug, sich politisch zu engagieren, müssen damit leben, dass sie von Leuten regiert werden, die dümmer sind als sie selbst.“

Bundesfinanzminister Peer Steinbrück zum Abschluss seiner Rede im Erfurter Rathaus

„Ich habe zwei maßgebliche Politiker dieses Landes getroffen, die beide keine Befürworter der Universitätsgründung gewesen sind. Da sie sie nun aber hätten, würden sie die Universität Erfurt auch lieben wollen, haben sie mir versichert.“

Professor Kai Brodersen bei seiner Vorstellung im Audimax der Universität

Hochschulpakt 2020

Vereinbarung zur Umsetzung in Thüringen unterzeichnet

Eine Vereinbarung zur Umsetzung des Hochschulpakts 2020 in Thüringen haben die Rektoren der neun Thüringer Hochschulen mit dem Kultusministerium im Dezember unterzeichnet. Entsprechend der „Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über den Hochschulpakt (HSP) 2020“ streben der Bund und die Länder gemeinsam an, bis zum Jahr 2020 ein der Nachfrage insgesamt entsprechendes Studienangebot bereitzustellen. Im HSP 2020 verpflichten sich die Länder, in den Jahren 2007 bis 2010 insgesamt 91.370 zusätzliche Studienanfänger im 1. Hochschulsemester an den Hochschulen aufzunehmen. Dabei wird auf die unterschiedlichen Gegebenheiten in den alten Flächenländern, den neuen Ländern sowie den Stadtstaaten Rücksicht genommen. Während in den alten Flächenländern die Zahl der Studienberechtigten ansteigen wird, ist für die neuen Länder die gegenläufige Entwicklung zu erwarten.

Die neuen Länder (ohne Berlin) erhalten in den Jahren 2007 bis 2010 zusammen jährlich eine Pauschale in Höhe von 15 % der jährlichen Bundesmittel. Thüringen

erhält demnach im genannten Zeitraum insgesamt rund 14,9 Mio. Euro. Thüringen verpflichtet sich im Gegenzug – ebenso wie die anderen neuen Länder – die jährlichen Studienanfängerzahlen auf dem Stand des Jahres 2005 (9.325) zu halten. Sollten die zugesagten Studienanfängerzahlen in den Jahren 2007 bis 2010 jeweils nicht erreicht werden, werden die Mittel entsprechend gemindert bzw. Rückerstattungsansprüche ab 2011 mit den Bundesmitteln verrechnet. Die Bundesmittel werden den Hochschulen über ein zielorientiertes Verteilungssystem zusätzlich und zweckgebunden zur Verfügung gestellt. Die Gelder sollen insbesondere für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums in den Hochschulen sowie für Marketingmaßnahmen und damit zur Erhöhung der Attraktivität der Thüringer Hochschulen eingesetzt werden. In der Programmlinie 1 – Studium und Lehre werden insgesamt 10 Mio. Euro zweckgebunden zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Studiums, insbesondere zur Verwendung für Laborausstattung, PC-Ersatzbedarf, Bibliothek (Literatur und Zeitschriften), Lehraufträge, Mentoren, studentische

und wissenschaftliche Hilfskräfte, Didaktikweiterbildung des Lehrpersonals zugewiesen. Die Verteilung der Mittel in der Programmlinie erfolgt gemäß dem jeweiligen Anteil einer jeden Hochschule an der Gesamtzahl der Studienanfänger in Thüringen.

Die Programmlinie 2 zum Hochschulmarketing besteht aus zwei Teilbereichen. Für eine Landeskampagne Hochschulmarketing zusammen mit der „Denkfabrik“ werden in den Jahren bis 2010 insgesamt 2,7 Mio. Euro verwendet. Die Mittel werden vom TKM bewirtschaftet, das über die konkrete Mittelverwendung für die Landeskampagne in inhaltlicher Abstimmung mit den Hochschulen entscheiden will. Für das Hochschulmarketing der Thüringer Hochschulen stehen bis zum Jahr 2010 insgesamt 2,2 Mio. Euro zur Verfügung. Die Mittelzuweisung an die Hochschulen erfolgt quartalsweise. Nach derzeitigem Informationsstand beabsichtigen die Hochschulen, die Mittel zu gleichen Anteilen von je 1/9 für individuelle Hochschulmarketing-Maßnahmen einzusetzen.

Seit 1991 1,5 Milliarden Euro in Hochschulbau investiert

Goebel: „Entscheidender Beitrag zur Modernisierung der Hochschullandschaft“

Die Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau habe entscheidend dazu beigetragen, die Hochschullandschaft im Freistaat zu modernisieren und wettbewerbsfähig zu machen, erklärte Thüringens Kultusminister Professor Dr. Jens Goebel (CDU) zum Jahresende 2007. Seit 1991 seien 255 Einzelvorhaben der Thüringer Hochschulen mit insgesamt 1,495 Milliarden Euro gefördert wurden. Der Freistaat habe dabei 792 Millionen Euro investiert, der Bund 703 Millionen Euro.

„Thüringen ist ein Hochschul- und Wissenschaftsstandort mit Zukunft. Eine wichtige Voraussetzung für ausgezeichnete Forschung und Lehre waren auch die Investitionen in Höhe von rund 1,5 Milliarden Euro in den Hochschulbau. Damit die Hochschulen im Freistaat weiterhin im weltweiten Wissenswettbewerb bestehen können, unterstützt das Land auch künftig deren Bauvor-

haben. Im Mittelpunkt steht dabei die Förderung bestehender Einrichtungen“, so Goebel. „Allein im Doppelhaushalt 2008/2009 sind so Investitionen von rund 134 Millionen Euro vorgesehen. Bis zum Jahr 2011 sind im Hochschulpakt Ausgaben von durchschnittlich 70 Millionen Euro pro Jahr eingeplant“.

Die seit 1970 bestehende Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau ist zum 1. Januar 2007 ausgelaufen. Von 1991 bis 2006 konnten auch die jungen Länder Investitionen in erheblichem Umfang tätigen. Gefördert wurden Bauvorhaben, Planungen und Grunderwerb sowie die Beschaffung von Ersteinrichtungen, Bücherbeständen und Großgeräten. Die zwölf Einzelvorhaben der Universität Erfurt wurden mit über 85 Millionen Euro gefördert. Dazu gehörten u.a. der Neubau der Universitätsbibliothek sowie der Umbau und die Sanierung von Lehrgebäuden. Dazu wurden zuvor

sieben Einzelvorhaben an der Pädagogischen Hochschule Erfurt wie die Sanierungen von Lehrgebäuden mit über zehn Millionen Euro gefördert.

Gregor HERMANN



Die Universitätsbibliothek: eins der geförderten Bauprojekte der Universität Erfurt

Ein Fest zur Festschrift

700 Seiten für Wolfgang Bergsdorf

Zu Ehren des Universitätspräsidenten a. D. Wolfgang Bergsdorf übergaben die Herausgeber das Werk „Politik – Kommunikation – Kultur“ in festlichem Rahmen.

Feierlich war die Atmosphäre in der „Grande Salle“ der Thüringer Staatskanzlei. Das prunkvolle Ambiente und der Gesang von Eva Wenniges sorgten für die ansprechende Stimmung, als Anfang November die Übergabe der Festschrift für Wolfgang Bergsdorf mit einem Festakt begangen wurde. Die geladenen Gäste kamen aus Politik, Wissenschaft, der Universitäts-Administration und dem Studierendenrat. Die Herausgeber

der Festschrift, Dr. Marianne Kneuer, Professor Dr. Dietmar Herz und Altministerpräsident Prof. Dr. Bernhard Vogel, aber auch Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus würdigten in ihren Reden die geleistete Arbeit von Wolfgang Bergsdorf in seiner Amtszeit als Präsident der Universität. Dabei hoben die Laudatoren auch die verschiedenen anderen Aufgaben und Stationen im Leben Bergsdorfs hervor. Den vielfältigen Tätigkeiten verdankt sich auch der Umfang des Werks von mehr als 700 Seiten, denn viele seiner Wegbegleiter und Kollegen wollten ihren Teil zu der Festschrift beitragen. „Der Wunsch, Herrn Bergsdorf durch einen Text oder anderen Beitrag zu ehren, war groß“, sagte Marianne Kneuer. Nach einjähriger, geheimer „Untergrundarbeit“, die notwendig war, um das Projekt vor Bergsdorf geheim zu halten, freute sie sich in ihrer Rede, mit der Einladung zur Übergabe „endlich an die Oberfläche“ kommen zu dürfen. Vogel bedankte sich bei der Politikwissenschaftlerin für die „Hartnäckigkeit“, mit der sie das Projekt betreute.

„Politik – Kommunikation – Kultur“, das Themendreieck, das Bergsdorf ein Leben lang begleitet hat, ist zugleich der

Titel der großen Festschrift. In ihr werden Zeitgeschichte, aktuelle Entwicklungen und Zukunftsperspektiven in Bergsdorfs Wirken lebendig. Das Buch ehrt das Lebenswerk des „im besten Sinne zielstrebigem, doch stets nachdenklichen politischen Intellektuellen“, wie Professor Karl Dietrich Bracher seinen Studenten Wolfgang Bergsdorf beschreibt. Die Biografie Bergsdorfs, mit seinen Stationen als Journalist, Politikwissenschaftler an der Universität Bonn, Abteilungsleiter des Bundespresse- und Informationsamtes und Mitglied des engsten Beraterkreises um Bundeskanzler Helmut Kohl, Abteilungsleiter für Kultur und Medien im Innenministerium und schließlich als Präsident der Universität Erfurt, lässt sich anhand der Beiträge in der Festschrift facettenreich verfolgen.

Das Geleitwort Helmut Kohls drückt seine Hochachtung vor einem Lebensweg aus, den Bergsdorf mit „Klugheit, Offenheit gegenüber Menschen, die ihm begegneten, und menschlichem Anstand“ gegangen sei. Berühmte Politiker wie Jean-Claude Juncker, Bernhard

Vogel, Dieter Althaus, Klaus von Dohnanyi und Dagmar Schipanski beschreiben gemeinsam erlebte und gestaltete Geschichte. Sie spannen einen Horizont auf, der von aktuellen bundesdeutschen sozialpolitischen Themen bis hin zur Frage nach dem Wertefundament Europas reicht. Der Erfurter Bischof Joachim Wanke und andere Beiträger werfen einen Blick auf die Rolle des Christentums und religiöser Orientierung. Die Festschrift für Wolfgang Bergsdorf ist ein Werk, in dem Politiker, Journalisten und Autoren, Kollegen und Schüler tiefgründig politische und kommunikative Prozesse analysieren, ihren Blick auf die geistigen und kulturellen Fundamente der deutschen Gesellschaft und Europas richten und künftige Entwicklungen antizipieren.

Bei der Übergabe der Festschrift durch die Herausgeber sprach Wolfgang Bergsdorf ihnen und allen am Projekt Beteiligten seinen Dank aus. Er freute sich auf die Lektüre und sei froh, dass es „kein schmaler Band“ geworden sei. Der Rheinländer betonte weiter seine Verbundenheit mit Erfurt und Thüringen. Dies zeigte sich auch in seiner an die Veranstaltung anschließende Einladung, die seine Gäste zum gemeinsamen Abendessen mit Thüringer Spezialitäten führte.

Christopher FINK & Felix KREBBER



Politik – Kommunikation – Kultur, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2007, 701 S., ISBN 978-3-506-76469-0, 68,00 EUR



Die Herausgeber der Festschrift: Bernhard Vogel, Marianne Kneuer und Dietmar Herz mit Wolfgang Bergsdorf (2. v.r.)

Wissenschaftsjahr 2008

Von mathematischer Bildung

Die Bundesregierung hat das Jahr 2008 zum Jahr der Mathematik erklärt. Sie verschafft damit der Mathematik mehr öffentliche Aufmerksamkeit und größere Wirkung. Davon können sowohl die Mathematik als eigenständige Geisteswissenschaft wie auch der Stellenwert der mathematischen Bildung innerhalb der Gesellschaft profitieren.

Tatsache ist, dass unser Alltag zunehmend mathematischen Strukturen unterliegt, denn viele technische Lösungen basieren auf einem mathematischen Hintergrund, der sich dem Laien allerdings nicht immer

unmittelbar erschließt. Zum Beispiel ist der elektronische Zahlungsverkehr sowohl von der technischen Realisierung als auch von den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten her mathematisch bestimmt. Auch die Logistik aller Verkehrsarten unterliegt jeweils eigenen mathematischen Konzeptionen. Insgesamt beruhen moderne Gesellschaften auf der Möglichkeit des schnellen Austausches von Informationen, was ohne umfassende mathematische Modellierung und ihre technische Umsetzung unmöglich wäre. Berücksichtigt man den tiefgreifenden mathematischen Einfluss in allen Bereichen der Gesellschaft, stellt sich die Frage, welche Inhalte und Methoden zu einer den heutigen Lebensumständen adäquaten mathematischen Bildung gehören. Eine Gesellschaft, die in großem Maße vom kompetenten Umgang mit diversen mathematischen Wissensbeständen abhängt, wäre schlecht beraten, diesen Umstand unberücksichtigt zu lassen.

Mathematik als Grundlage zur Orientierung in der Welt

Neugierig beginnt jedes Kind, seine Umwelt zu erkunden. Es kann zunehmend Objekte als voneinander verschieden wahrnehmen und immer größere Anzahlen erfassen; eine geistige Fähigkeit, die zum Zählen führt. Mit dem Zählen aber beginnt sowohl menschheitsgeschichtlich als auch individuell die quantitative Erfassung der Welt. Der Begriff der Zahl gehört deshalb zu den

fundamentalen mathematischen Ideen, die auf elementare Weise in der Grundschule ihre kindgemäße Behandlung im Unterricht und im Studium auf einer Metaebene in der Betrachtung struktureller Gesetzmäßigkeiten von Zahlenräumen ihre theoretische Ausformung finden. Ebenfalls wird das Kind neugierig seinem Verlangen folgen, den ihn umgebenden Raum zu erobern, indem

es herumkrabbelt oder schon läuft und dabei lernt, sich zu orientieren. Diese elementare Tätigkeit führt zum Erkennen von Lagebeziehungen und Raumorientierung. Auf theoretischer Ebene geht es dabei um subjektive und objektive Bezugssysteme. Im Unterricht der Grundschule werden Lagebeziehungen wiederum kindgemäß vermittelt und der Umgang mit abstrahierenden Visualisierungen wie Landkarte und Globus wird gelernt. In den weiterführenden Schulen spielen die Größenordnungen der Objekte dann eine immer größere Rolle. Die angegebenen Beispiele zeigen, dass mathematisches Handeln – auch menschheitsgeschichtlich gesehen – mit den Anforderungen der Lebensrealitäten einhergehen und sich mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten aus zunächst elementaren Tätigkeiten entwickelt haben. Über diese grundlegenden geistigen Fähigkeiten hat sich im Laufe der Jahrtausende eine mathematische Wissenschaft entwickelt, die zweifellos zu den Geisteswissenschaften gehört, denn ein Mathematiker entwirft keine Experimente, um mit den erhaltenen Ergebnissen eine Theorie zu falsifizieren oder zu verifizieren. Diese knappen Erläuterungen reichen schon aus, um eine wesentliche Eigenschaft mathematischen Tuns sichtbar werden zu lassen: Von einer Metaebene aus führen Reflexionen mathematischer Tätigkeiten zu neuen Begriffen, die zu Analogien auf abstrakten Ebenen führen.

Nach moderner Begriffsklärung ist Mathematik die Wissenschaft von den Strukturen. Das Erfassen der Wirklichkeit und die Weiterentwicklung durch den menschlichen Geist erfordern unterschiedliche Darstellungsmodi. Das

Studium der Zahlen, Formen, Bewegungen und Veränderungen im Raum bildet nur einen kleinen Ausschnitt der heute bekannten mathematischen Teildisziplinen. Im 20. Jahrhundert haben zudem die mathematischen Aktivitäten derart zugenommen, dass das enzyklopädische mathematische Wissen mehr als 100.000 Bände zur Dokumentation benötigte.

Mathematik als historische Entwicklung

Für viele ist Mathematik die Wissenschaft von den Zahlen, eine Betrachtungsweise, die seit über zweieinhalbtausend Jahren so nicht mehr zutrifft. Die Ära der griechischen Mathematik wird durch das Interesse an Geometrie beschrieben und fand durch die „Elemente“ Euklids ihren Gipfel. Seit dem 17. Jahrhundert entwickelten sich u.a. die Bereiche Analysis und Stochastik. Im 20. Jahrhundert kamen Gebiete wie die Topologie und die Funktionalanalysis hinzu. Insgesamt ergibt sich heute ein vielfältiges Spektrum ganz unterschiedlicher Teildisziplinen. Mathematische Bildung zeichnet denjenigen aus, der die Entwicklungsgeschichte mathematischer Erkenntnisse zumindest in Teilbereichen versteht. Beispielsweise haben sich die Menschen das Zählen und die Zahlen auf vielerlei Arten erschlossen. Zahlreiche unterschiedliche Quellen legen darüber Zeugnis ab. Sie zeigen, mit welcher vielfältigen Kreativität sich der Mensch dem Zählen zugewandt hat und zu welchen unterschiedlichen Zahlensystemen und Zeichen er gekommen ist. Dieser lange Entwicklungsprozess führte zu heute sprachlich vermittelten Zahlwörtern, zugehörigen Zahlsymbolen und dem Stellenwertsystem. Allein diese Erkenntnisse führten zu einer Vielfalt an weiteren mathematischen Entdeckungen. In diesem Jahr werden Sie in der CAMPUS-Zeitung immer wieder Interessantes und Wissenswertes aus der Mathematik finden. Dieses kann sich auf Begriffliches, auf Geschichtliches, auf Amüsantes und Trickreiches sowie auf Knobelaufgaben beziehen. Wir wollen mit einigen Skizzen die lange Geschichte mathematischer Erkenntnisse aufzeigen, die manchmal in den Alltag eingezogen ist, ohne dass man sich ihrer Wirkung noch bewusst ist.

Regina MÖLLER



Irrationale Zahlen auf Papier

Zum Teilungsverhältnis der DIN A-Papierformate

Zahlen sind nicht nur Ausgangspunkt zum „Zählen“: Negative Zahlen – etwa im Zusammenhang mit Temperaturangaben oder Kontosalden – sowie gebrochene („rationale“, von lat. ratio) Zahlen – zum Beispiel bei Messungen oder der Aufteilung eines Tortenstücks – sind alltäglicher Bestandteil unserer Denk- und Sprachgewohnheiten. Was aber sind „irrationale“ Zahlen? In welchem Sinne „existieren“ sie?

Eine irrationale Zahl kann nicht in der Form p/q mit zwei ganzen Zahlen p und q dargestellt werden. Ein geläufiges Beispiel ist die Diagonale des Einheitsquadrats, deren Länge d nach dem Satz des Pythagoras $d = \sqrt{1^2 + 1^2} = \sqrt{2}$ ist. Dass $\sqrt{2}$ nicht in der oben beschriebenen Weise angegeben werden kann, zeigt man durch einen einfachen Widerspruchsbeweis:

Angenommen, $\sqrt{2}$ ließe sich doch als Quotient p/q mit ganzen Zahlen p und q schreiben. Es bedeutet keine Einschränkung, wenn man voraussetzt, dass der Bruch nicht weiter gekürzt werden kann. Dann wäre, nach dem Quadrieren, $2 = p^2/q^2$ und daher $p^2 =$

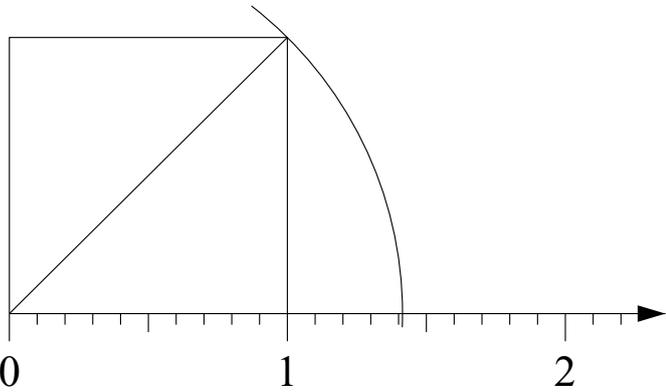
$2q^2 \cdot p^2$ und müsste als das Doppelte einer ganzen Zahl eine *gerade* Zahl sein. Damit wäre auch p selbst gerade, d.h. die Verdopplung einer ganzen Zahl $m : p = 2m$. Setzt man dies oben ein, erhält man $4m^2 = 2q^2$, also $2m^2 = q^2$. Das würde bedeuten, dass auch q^2 – und somit q – eine gerade Zahl ist und wie p durch 2 teilbar wäre. Zähler und Nenner von p/q hätten den gemeinsamen Teiler 2, der Bruch könnte also im Widerspruch zur Voraussetzung weiter gekürzt werden. Dadurch ist bewiesen, dass die Wurzel von 2 keine rationale Zahl ist.

Die Erkenntnis, dass nicht jedes Streckenverhältnis dem Verhältnis zweier ganzer Zahlen entspricht, hatte für die pythagoreische Schule im antiken Griechenland nicht nur die Qualität einer Wissenschaftskrise; die gegenteilige Annahme war fester Bestandteil ihres gesamten Weltbildes.

Neben der Diagonalen des Einheitsquadrates gibt es viele weitere Beispiele, die zeigen, wo uns im Alltag irrationale Zahlen begegnen – oder zumindest deren „Idee“. Eines davon

liegt gewöhnlich in großer Stückzahl auf unseren Schreibtischen, nämlich in Gestalt von DIN A-Papierbögen. Die konkreten Maße der DIN A-Papierformate ergeben sich aus der Normierung der Fläche des A0-Bogens auf einen Quadratmeter. Wird dieser (quer) geteilt, steht seine längere Seite a_0 zur kürzeren b_0 im gleichen Verhältnis wie die kürzere zur Hälfte der längeren. Es muss also $\frac{a_0}{b_0} = \frac{b_0}{\frac{a_0}{2}}$ bzw. $a_0 = \sqrt{2} \cdot b_0$ gelten. Aus der Flächenformel für Rechtecke ergibt sich $1 = a_0 \cdot b_0 = \sqrt{2} \cdot b_0 \cdot b_0$, also $1 = \sqrt{2} \cdot b_0^2$. Durch Umstellen erhält man $b_0 = 1/\sqrt[4]{2}$ bzw. $a_0 = \sqrt[4]{2}$ (in Metern). In der Praxis werden die Näherungswerte $b_0 = 841$ mm und $a_0 = 1189$ mm verwendet. Vierfaches Falten eines A0-Bogens führt auf A4-Format.

Theoretisch kann man diesen Vorgang nun beliebig oft wiederholen, allerdings erlauben die gebräuchlichen Papierstärken kaum mehr als sieben Faltungen. Die längere Seite eines DIN A-Bogens ist in jedem Fall um den Faktor $\sqrt{2}$ länger als die kürzere.

<p style="text-align: right;">A6</p> <p>Konstruktion von $\sqrt{2}$</p>  <p>Dreht man die Diagonale des Quadrats auf die waagerechte Achse, so wird auf dieser die Stelle $\sqrt{2}$ markiert.</p>	<p style="text-align: right;">A7</p> <p>Die Mathematiker sind eine Art Franzosen: Redet man zu ihnen, so übersetzen sie es in ihre Sprache, und dann ist es alsbald etwas anderes. (Goethe)</p> <p>Ein mensch dem zal verborgen ist, Leichtlich der verfurt wird mit list. Dis nym zu hertzen, bit ich seer, Vnd yeder sein Kind Rechen leer. (Adam Ries)</p>						
	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="794 1720 1157 1937"> <p style="text-align: right;">A8</p> <p>Literatur (S. 11):</p> <p>Cohen, L.W.; Ehrlich, G.: The Structure of the Real Number System. Van Nostrand, Princeton, 1963.</p> <p>Dedekind, Richard: Was sind und was sollen die Zahlen? Braunschweig, 1923.</p> <p>Heuser, Harro: Analysis I. Stuttgart, 1993.</p> </td> <td data-bbox="1157 1720 1511 1937"> <p style="text-align: right;">A9</p> <p>Die DIN-Angaben auf dieser Seite sind nicht maßstabsgetreu, sondern sollen nur zur Veranschaulichung dienen.</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="794 1937 1157 2157"></td> <td data-bbox="1157 1937 1511 2157"> <table border="1"> <tr> <td data-bbox="1157 1937 1332 2157"> <p style="text-align: right;">A10</p> <p>Campus@service</p> <p>www.jahr-der-mathematik.de</p> </td> <td data-bbox="1332 1937 1511 2157"> <p style="text-align: right;">A11</p> </td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	<p style="text-align: right;">A8</p> <p>Literatur (S. 11):</p> <p>Cohen, L.W.; Ehrlich, G.: The Structure of the Real Number System. Van Nostrand, Princeton, 1963.</p> <p>Dedekind, Richard: Was sind und was sollen die Zahlen? Braunschweig, 1923.</p> <p>Heuser, Harro: Analysis I. Stuttgart, 1993.</p>	<p style="text-align: right;">A9</p> <p>Die DIN-Angaben auf dieser Seite sind nicht maßstabsgetreu, sondern sollen nur zur Veranschaulichung dienen.</p>		<table border="1"> <tr> <td data-bbox="1157 1937 1332 2157"> <p style="text-align: right;">A10</p> <p>Campus@service</p> <p>www.jahr-der-mathematik.de</p> </td> <td data-bbox="1332 1937 1511 2157"> <p style="text-align: right;">A11</p> </td> </tr> </table>	<p style="text-align: right;">A10</p> <p>Campus@service</p> <p>www.jahr-der-mathematik.de</p>	<p style="text-align: right;">A11</p>
<p style="text-align: right;">A8</p> <p>Literatur (S. 11):</p> <p>Cohen, L.W.; Ehrlich, G.: The Structure of the Real Number System. Van Nostrand, Princeton, 1963.</p> <p>Dedekind, Richard: Was sind und was sollen die Zahlen? Braunschweig, 1923.</p> <p>Heuser, Harro: Analysis I. Stuttgart, 1993.</p>	<p style="text-align: right;">A9</p> <p>Die DIN-Angaben auf dieser Seite sind nicht maßstabsgetreu, sondern sollen nur zur Veranschaulichung dienen.</p>						
	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="1157 1937 1332 2157"> <p style="text-align: right;">A10</p> <p>Campus@service</p> <p>www.jahr-der-mathematik.de</p> </td> <td data-bbox="1332 1937 1511 2157"> <p style="text-align: right;">A11</p> </td> </tr> </table>	<p style="text-align: right;">A10</p> <p>Campus@service</p> <p>www.jahr-der-mathematik.de</p>	<p style="text-align: right;">A11</p>				
<p style="text-align: right;">A10</p> <p>Campus@service</p> <p>www.jahr-der-mathematik.de</p>	<p style="text-align: right;">A11</p>						

TAGUNGEN

Laienpartizipation in der Kirche

Tagung an der Katholisch-Theologischen Fakultät

Zum Thema „Laien in der katholischen Kirche“ fand Mitte November 2007 an der Katholisch-Theologischen Fakultät eine Tagung unter Leitung von Professor Dr. Myriam Wijlens und Professor Dr. Benedikt Kranemann statt. Über die Rolle von Laien in der katholischen Kirche wird heute aus theologischen Gründen, wegen des veränderten Kirchenbilds nach dem II. Vatikanum wie der Betonung des „gemeinsamen Priestertums“, aber auch aufgrund struktureller Probleme wie des Priestermangels oder der in Mitteldeutschland hohen Konfessionslosigkeit, diskutiert. Wo können Laien neue Aufgaben und Ämter in der Kirche wahrnehmen und zur Entwicklung des kirchlichen Lebens, aber auch zur Präsenz der Kirche in der Gesellschaft beitragen?

Die Veranstalter hatten Dogmatiker, Kanonisten und Liturgiewissenschaftler, u.a. aus den Partnerfakultäten in Kanada und den Niederlanden, eingeladen, die in vergleichsweise stark säkularisierten Gesellschaften vor ähnlichen Problemen stehen. Das Eingangsreferat hielt Professor em. Dr. Peter Neuner, München. Er ging auf die Spannung zwischen dogmatischen Vorgaben und kirchlichen Aufgaben ein. Das II. Vatikanum habe eine neue Grundlage für die Sendung der Laien in der Welt geschaffen und die Rolle der Laien als Getaufte neu definiert. Lei-

der werde aber heute der Begriff „Laie“ nahezu ausschließlich in Kontrast zum Ordinierten gedacht. Eine theologische Deutung, etwa der Rolle von Pastoral- oder Gemeindeassistenten und -assistentinnen als Teilhabe am geistlichen Amt, sei dringend angezeigt, eine stärkere Akzentsetzung im Sinne der „Volk-Gottes-Theologie“ notwendig. Aber die Teilhabe aller Gläubigen an den kirchlichen Diensten ist innerkirchlich nicht unumstritten. So analysierte Professor Dr. Susan Roll, Ottawa, die neuesten Entwicklungen im liturgischen Recht und wies auf Tendenzen hin, die Liturgie „zu kontrollieren und zu leiten und die Laienschaft zu marginalisieren.“ Professor Dr. Helmut Pree, München, unterstrich demgegenüber, dass das Gewohnheitsrecht in der Kirche einen Weg zur Etablierung von neuen Laienämtern eröffnet, wobei Kirchengemeinschaft und Gesetzgeber zusammenwirken. Neue theologische Konzeptionen zum Thema wurden in den Vorträgen von Professor Dr. Henk Witte, Tilburg, über „Diözesanbischof und die Kooperation der Laien in der Seelsorge: Amtstheologische Reflexionen“ sowie bei Professor Dr. Catherine Clifford, Ottawa, über „Lay Spiritual Formation: Rhetoric and Reality“ sichtbar. Professor Dr. Bernhard Vogel, ehemaliger Thüringer Ministerpräsident und langjähriger Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, und Dr. Karl-Heinz Ducke,



Pfarrer in Jena, resümierten in einem Ost-West-Vergleich die Rolle der Laien in der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert. Deutlich wurde, dass zentrale programmatische Vorgaben von Konzil und Synoden des vergangenen Jahrhunderts immer noch auf eine Realisierung warten. Eine abschließende Diskussion wurde vom Chefredakteur der „Herder-Korrespondenz“, Dr. Ulrich Ruh, geleitet. Nach Ruh wird die Kirche in der breiten Öffentlichkeit nicht als Kirche der Laien, sondern als Bischofskirche wahrgenommen. Zugleich steckten „Strukturen, in denen es um die Laien und die Sendung der Welt geht, in einer Krise.“ Viele Laien sähen außerdem eine Fülle von Anforderungen, die sie überforderten. Dabei bräuchte es gerade kirchliche Strukturen für Laien. Einen Prozess, der zu ihrer Entwicklung führt, hält Ruh für notwendig. Dafür sei es „notwendig, dass sich die Kirche in Europa weiter pluralisiert.“

Annika RUNST

The Right to Vote

Wählen und Wahlen in der US-amerikanischen Geschichte

Im November 2008 finden in den USA Kongress- und Präsidentschaftswahlen statt. Anlässlich der „Primaries“ werden gegenwärtig innerparteiliche „Wahlkämpfe im Vorfeld“ geführt, als Prolog zu den bevorstehenden zwischenparteilichen Konfrontationen. Damit verbunden sind Prozesse und Praktiken des Wählens und Gewähltwerden-Wollens, die die Konferenz (1. und 2. Februar im IBZ) mit dem Titel „The Right to Vote“ (in Anlehnung an Alexander Keyssars gleichnamigen Buchtitel) am Historischen Seminar der Universität Erfurt thematisierte. Signifikante historische Konfigurationen des US-amerikanischen Demokratisierungsprojektes sollten aus kulturhisto-

rischer Perspektive betrachtet werden. Dabei konnte es keineswegs darum gehen, dieses Projekt als teleologisch oder gar abgeschlossen zu begreifen, sondern darum, das Demokratieverständnis in den USA und die scheinbare Selbstverständlichkeit des allgemeinen und universellen Wahlrechts zu historisieren. Die verschiedenen Wahl- und Wahlrechtsdefinitionen in der US-amerikanischen Geschichte sind geprägt von Momenten der Ein- und Ausgrenzung. Um politische, soziale sowie kulturelle Ein- und Ausschlusskriterien differenziert herausarbeiten zu können, machten die Vorträge vor allem race, class und gender als zentrale Analysekatoren für einen kulturhisto-

torischen Umgang mit der komplexen Thematik „Wählen“ und „Wahlen“ nutzbar. Gleichermassen offerierten Analysen von miteinander verwobenen Diskursen und Praktiken, welche sich zum Beispiel in den politischen Kampagnen der (Präsidentschafts-) KandidatInnen manifestieren, einen Zugang zu historischen Spezifitäten des Wählens und des Gewähltwerden-Wollens. Wählen und Wahlen, nicht zuletzt geprägt durch und über diskursive Machtformationen, sind nicht nur in ihrer Geschichtlichkeit, sondern gerade auch in ihrer Aktualität mit Fragen nach Staatsbürgerschaft, Partizipation, Integration und Identifizierung von großer Bedeutung.

TAGUNGEN

3. Deutsch-Russische Tagung

Zusammenarbeit von der Staatsebene bis zur Ebene der Handelsbeziehungen

Vom 7. bis zum 9. November 2007 fand in Erfurt die dritte Gesprächsrunde im Rahmen des Projektes Deutsch-Russischer Dialog statt. Professor Dr. Dietmar Herz, Leiter des Projektes, entwickelte bereits 2002 die Idee eines deutsch-russischen Dialoges über unternehmensfördernde Wirtschaftspolitik und unternehmerisches Handeln im öffentlichen Sektor. Für das Projekt konnte er die Haniel-Stiftung (Duisburg) gewinnen. Von der russischen Seite wurde ein Kooperationsvertrag mit dem Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) geschlossen. Das MGIMO, die Hochschule des Russischen Außenministeriums, zählt zu den renommiertesten staatlichen Bildungseinrichtungen Russlands und bildet Führungskräfte für den diplomatischen Dienst, für Politik, Wirtschaft und Verwaltung aus.

In Kooperation von Universität Erfurt, MGIMO und mit finanzieller Unterstützung der Haniel-Stiftung fanden seit 2005 bereits zwei Gesprächsrunden des Deutsch-Russischen Dialoges in Moskau statt.

Der Dialog 2007 thematisierte die deutsch-russische Zusammenarbeit von der Staatsebene bis zur Ebene der Handelsbeziehungen zwischen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Russland stellt für Deutschland einen unverzichtbaren Partner dar, dessen Zuverlässigkeit von Politikern und Entscheidungsträgern der Wirtschaft in Deutschland und in der Europäischen Union oftmals bemängelt wird. Die hohe Bedeutung russischer Rohstoffe für die europäische Energieversorgung und die Versuche Russlands, Gas und Öl als politische Druckmittel einzusetzen,

lassen die Zuverlässigkeit Russlands als deutscher Partner zunehmend in den thematischen Blickpunkt treten. Ein Beispiel für eine effektive wirtschaftliche Kooperation liefert dagegen die deutsch-russische Partnerschaft auf Ebene der kleinen und mittelständischen Unternehmen.

Thüringen als Standort kleiner und mittelständischer Unternehmen hat sich als Ort für den Dialog geradezu angeboten. Entscheidungsträger aus der Europäischen Union, Vertreter der Thüringer und der russischen Ministerien und Staatsorgane, Repräsentanten aus der Wirtschaft und Wissenschaft beider Länder kamen beim Deutsch-Russischen Dialog in Erfurt zu Gesprächen zusammen.

Netzwerktreffen der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten

Gender Mainstreaming und objektive Beurteilungskompetenz

Warum sind Berufe, die überwiegend von Frauen ausgeübt werden, immer noch schlechter bezahlt, bieten schlechtere Aufstiegschancen? Welche Mittel und Methoden gibt es, Arbeit „gerecht“ zu bewerten? Wie kann die Leistung beurteilt werden, ohne dass diskriminierende Vorurteile überhand nehmen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich am 1. November 2007 das Netzwerktreffen der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Region Erfurt unter dem Thema „Gender Mainstreaming und objektive Beurteilungskompetenz“.

Eingeladen hatten Gleichstellungsbeirat und Gleichstellungsbeauftragte der Universität Erfurt. Die Moderatorin Ute Winter, die für die Gleichstellungsbelange des wissenschaftsstützenden Personals eintritt, stellte die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten und des Gleichstellungsbeirates vor und berichtete von den spezifischen Problemen einer Hochschule hinsichtlich Gleichstellung, Diskriminierung, Einführung von Gender Mainstreaming.

Die Leiterin des Gleichstellungsbüros und des Büros für Familienfragen Fr. Sabine Adamy-Kühne präsentierte anschließend das Audit „Familiengerechte Hochschule“.

rechte Hochschule“, insbesondere, welche Verbesserungen durch dieses Audit für WissenschaftlerInnen, MitarbeiterInnen und Studierende in Sachen Vereinbarkeit Familie und Beruf/Studium erreicht wurden.

Anregende Diskussionen und Erfahrungsaustausch bereicherten den Vormittag. Nach der Mittagspause referierte Dr. Andrea Jochmann-Döll zu der EU-rechtskonformen Umsetzung des Grundsatzes: „Gleiches Geld für gleichwertige Arbeit“ in der neuen Entgeltordnung. Insbesondere wies sie im zweiten Teil ihres Vortrages auf die

Diskriminierungs-Gefahren hin, die in den unterschiedlichen Formen der Leistungsbeurteilung liegen (summarisch, Zielvereinbarung bzw. aufgabenbezogen) und gab praktische Tipps zur Gestaltung von Dienstvereinbarungen/Zielvereinbarungen, die die Vergabe der im TVÖD festgelegten Leistungszulagen regeln sollen.

Ute WINTER

Campus@service
www.uni-erfurt.de/gleichstellungsbeirat/index.html
www.uni-erfurt.de/audit



Diskussionen zum Audit „Familiengerechte Hochschule“: Sabine Adamy-Kühne (rechts im Bild) organisierte das Treffen an der Universität

Erfurter Unibibliothek in der Spitzengruppe

Aktuelles CHE-Ranking führt Universität Erfurt auf Platz 6

Für Studierende sind gute Hochschulbibliotheken auch in Zeiten von Internet und Google eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium. Die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, als Herzstück der geisteswissenschaftlichen Universität Erfurt, war bereits in fächer-spezifischen Rankings ein wichtiges Kriterium für die gute Benotung durch die Studierenden. Ein jetzt für Universitätsbibliotheken im Bereich der Geisteswissenschaften vorgelegtes CHE-Ranking bestätigt die sehr gute Qualität der Erfurter Bibliothek. In der Gesamtbewertung wird die Erfurter Universitätsbibliothek auf Platz 6 unter 61 deutschlandweit bewerteten Bibliotheken geführt und lässt dabei so renommierte Universitäten wie Tübingen, Göttingen oder Heidelberg hinter sich. An der Spitze des vom Centrum für Hochschulentwicklung Gütersloh erstellten Bibliotheksvergleichs liegen Konstanz und Bielefeld.

Besonders gute Noten erteilen die Erfurter Studierenden ihrer Bibliothek für den Zugang zu elektronischen Zeitschriften, die Abwicklung von Fernleihbestellungen, die Möglichkeit der Literaturrecherche sowie die Benutzerberatung. In die Bewertung flossen ferner der Bestand an Büchern und Zeitschriften, die Aktualität des Bestandes

sowie die Rahmenbedingungen und Ausstattungsmerkmale wie eine ausreichende Zahl an Arbeitsplätzen und Kopiergeräten und nicht zuletzt auch die Öffnungszeiten ein. „Die Ergebnisse des CHE-Rankings sind für uns Lob und Ansporn zugleich“, sagt die Direktorin der Bibliothek Christiane Schmiedeknecht. Da die Studierenden der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächer in besonders hohem Maße auf eine gute Literaturversorgung angewiesen seien, müsse die Universität und der Freistaat Thüringen auch weiterhin in die Ausstattung der Erfurter Universitätsbibliothek investieren. „Diese ist nicht nur für die Erfurter Studierenden, sondern auch für viele Nutzer aus ganz Thüringen ein wichtiger Arbeits- und Forschungsplatz“.

Mit dem Aufbau der Bibliothek wurde zugleich mit der Gründung der Universität 1994 begonnen. Der moderne Neubau auf dem Campus der Universität in der Nordhäuser Straße 63 wurde zum Beginn des Wintersemesters 2000/01 übergeben. In ihm sind derzeit rund 975.000 Bände, überwiegend in Freihandaufstellung, und ca. 1.750 abonnierte gedruckte Zeitschriften aufbewahrt. Außerdem werden zur Zeit 280 Datenbanken im

Campusnetz angeboten. Auf rund 1.150 elektronische Zeitschriften ist der Zugriff möglich. Die „Amploniana“ – die berühmte Handschriftensammlung der mittelalterlichen Universität Erfurt – ergänzt als Dauerleihgabe der Stadt Erfurt den modernen Buchbestand der Universitätsbibliothek. Seit 1999 gehört auch die Forschungsbibliothek Gotha mit ihren wertvollen historischen Beständen zur Universitätsbibliothek Erfurt. Der Gothaer Bibliotheksbestand umfasst 685.000 Bände, darunter rund 6.000 abendländische und 3.500 orientalische Handschriften mit einer großen thematischen Breite.

Campus@service

www.bibliothek.uni-erfurt.de
www.che.de/downloads/IIB_Bibliotheken.pdf

Verfügbarkeit der Literatur	2
Bestand Bücher/Zeitschriften	1
Zugang elektron. Zeitschriften	1
BenutzerInnenberatung	1
Möglichkeit der Literaturrecherche	1
Abwicklung von Fernleihbestellungen	1
Online-Benutzerservice	1
Neubeschaffung/Aktualität des Bestandes	1
Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen	1
Zahl der Kopiergeräte	1
Öffnungszeiten	1
Ausleihszeiten	2

Auswertung aus dem CHE-Ranking: Die Universitätsbibliothek Erfurt aus Sicht der Studierenden

Deutscher Bibliothekarstag 2009 in Erfurt

Unibibliothek hat mit den Vorbereitungen für das Großereignis begonnen

2.000 bis 3.000 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus dem In- und Ausland erwartet die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha vom 2. bis 5. Juni 2009 in Erfurt zum 98. Deutschen Bibliothekartag. Zuletzt 1924 fand ein Bibliothekartag, der jährlich abgehalten wird, in Erfurt statt. Mit seinem umfangreichen Veranstaltungsprogramm und einer Firmenmesse zählt er zu den größten fachwissenschaftlichen Kongressen in Deutschland.

Veranstalter des Kongresses sind der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB). Ausrichtung und Organisation wurden für 2009 der Universitäts- und Forschungsbibliothek Er-

furt/Gotha übertragen, die eng mit den Erfurter Bibliotheken zusammenarbeitet. Unter Schirmherrschaft des Thüringer Ministerpräsidenten findet der Kongress auf dem Erfurter Messegelände statt. „Die Logistik des Bibliothekartages ist für uns eine große Herausforderung“, so Christiane Schmiedeknecht, die als Direktorin der Universitäts- und Forschungsbibliothek die Koordination übernommen hat. „Zusammen mit den Bundesverbänden und den anderen Thüringer Bibliotheken werden wir in den nächsten Monaten das Programm entwickeln. Wir wollen“, so Schmiedeknecht weiter, „den Bogen schlagen von den Anforderungen, die aus Lehre, Forschung, beruflicher Weiterbildung an moderne Bibliotheken herange-

tragen werden bis hin zum Erhalt der wertvollen historischen Quellen.“ Auf allen diesen Feldern, besonders aber bei den historischen Handschriften-, Buch- und Kartenbeständen haben“, so Schmiedeknecht weiter, Erfurt, Gotha und Thüringen hervorragende Bestände zu bieten. „Natürlich wollen wir auch die gerade entwickelte Anlage zur Reinigung der Karten aus der Sammlung Perthes vorstellen.“ Der Kongress biete somit eine einzigartige Gelegenheit, die Leistungen der Thüringer Universitäts- und Hochschulbibliotheken, der Bibliotheken der Städte, Gemeinden und Kirchen und der vielen Spezialbibliotheken im Land über die bundesdeutschen Grenzen hinaus vorzustellen.

AUSSTELLUNGEN

„Damit Vergangenheit Zukunft hat“

Ausstellung Denkmalschutz in Erfurt und Thüringen

Die Ausstellung „Damit Vergangenheit Zukunft hat – Denkmalschutz in Erfurt und Thüringen“ wurde vom 3. bis 30. Januar in der Universitätsbibliothek Erfurt gezeigt. Die Tafelausstellung wurde vom Ortskuratorium Erfurt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz initiiert.

Gezeigt wurden drei Tafelausstellungen: „Damit Vergangenheit Zukunft hat“ stellt Projekte in Erfurt vor. „20

Jahre Projektarbeit“ zeigt Projekte in Thüringen aus der deutschlandweiten Arbeit der Stiftung. Zudem ermöglicht die Ausstellung einen Einblick in die „Förderprojekte in Thüringen“. Einige der über 350 Projekte mit über 740 Restaurierungsmaßnahmen, die Dank der Förderung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz seit 1991 im Freistaat Thüringen realisiert werden konnten, werden mit Fotos und Texten vorgestellt. Insgesamt flossen dafür an Stif-

tungsgeldern mehr als 31 Millionen Euro aus privaten Spenden und Erträgen der Lotterie „Glücksspirale“. Vorge stellt werden bekannte Denkmale wie beispielsweise die Krämerbrücke oder das Augustinerkloster in der Landeshauptstadt. Aber auch weniger bekannte historische Gebäude und Anlagen wie die Villa Schulenburg in Gera, das Gut Bendeleben (Kyffhäuserkreis), der Eiermann-Bau Apolda oder das Klopstockhaus in Bad Langensalza.

Von Erfurt nach Los Angeles

Ausstellung der Erfurter Kommunikationswissenschaft für 4 Monate in den USA



Die erste Ausgabe der britischen „Picture Post“ (1938), herausgegeben von dem deutschen Emigranten Stefan Lorant

Illustrierte Zeitschriften aus den USA und Deutschland, Originale aus 100 Jahren Mediengeschichte, sind seit dem 15. Januar im Annenberg Center in Los Angeles zu sehen. Die Ausstellung verdeutlicht die Wechselbeziehungen zwischen amerikanischen und hiesigen illustrierten-Konzepten des 20. Jahrhunderts. Frühe Ausgaben von „Life“ und „Time“, aber genauso von „Spiegel“, „Stern“ oder der „Berliner Illustrierten Zeitung“ beleuchten die Entwicklung eines Mediums, das mit seinen Bildern das visuelle Gedächtnis ganzer Generationen geprägt hat.

Die Ausstellung wurde am Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft der Universität Erfurt erarbeitet und bereits in 2007 in der Uni-Bibliothek gezeigt.

Für Professor Dr. Patrick Rössler, der die wertvollen Originale in die USA begleitete und die Ausstellung dort auch persönlich einrichtete, stellt dies eine einmalige Gelegenheit dar: „Noch nie wurde gegenüber gestellt, wie intensiv die Zeitschriftenmacher diesseits und jenseits des Atlantiks einander beobachtet haben.“ Dabei will er die in den USA verbreitete Wahrnehmung korrigieren, wonach vorwiegend amerikanische Illustrierte die Entwicklung hin zur visuellen Kommunikation der Moderne geprägt hätten. „Wesentliche Ideen gehen auf Konzepte zurück, die ursprünglich in Deutschland entstanden waren“, so Rössler. „Aber mit der Nazi-Diktatur kam der mediale Fortschritt in Deutschland weitgehend zum Stillstand, während viele Innovatoren ins amerikanische Exil gingen und dort das illustrierten-Design revolutionierten.“

Das Annenberg Center an der University of Southern California (USC), eine führende Einrichtung der Medienforschung, übernimmt diese Ausstellung für vier Monate. Die Kooperation geht auf einen Gastaufenthalt Rösslers in Los Angeles zurück, der 2004 ein Semester lang an der Annenberg School for Communication lehrte. Parallel zur Ausstellung bot er Vorträge und Führungen an und führte Verhandlungen über das gemeinsame Sommerprogramm der Universität Erfurt und der

USC, das in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfinden soll.



Der Klassiker an deutschen Kiosken: Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ (hier mit einem Titelfoto von Munkacsy, 1929)

Wissenschaftlicher Direktor für Forschungszentrum Gotha

Prof. Mulsow wechselt im Sommer aus den USA an die Universität Erfurt

Professor Dr. Martin Mulsow von der Rutgers University/ New Jersey hat den Ruf auf die W3-Professur „Wissenskulturen der Europäischen Neuzeit“ in der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt angenommen. Die Professur wird gefördert durch die „Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung“ und ist mit der Funktion des Wissenschaftlichen Direktors des Forschungszentrums Gotha für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien verbunden. Mulsow wird sein Amt voraussichtlich im Sommer dieses Jahres antreten.

Martin Mulsow (Jg. 1959) studierte Philosophie, Germanistik, Soziologie und Geschichte in Tübingen, Berlin und München. Er promovierte 1991 bei Professor Dieter Henrich (Frühneuzeitliche Selbsterhaltung, Telesio und die Naturphilosophie der Renaissance). Seine mit verschiedenen Stipendien geförderte Habilitation erfolgte im Februar 2000 in Philosophie mit der Arbeit „Moderne aus dem Untergrund. Radikale Frühaufklärung in Deutschland 1680-1720“. Seine Forschungsschwerpunkte sind Themen der frühneuzeitlichen Philosophiegeschichte des 16.-18. Jahrhunderts (Bruno, Campanella,

Leibniz, Gelehrsamkeit, Libertinage, Frühaufklärung, clandestine Literatur, Wolffianismus, Illuminaten), historische Anthropologie, Kulturgeschichte und moderne Kultur- und Sozialphilosophie. Seit 1999 verfasst Mulsow regelmäßig Beiträge für den Geisteswissenschaftlichen Teil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Von 1998 bis 2000 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschergruppe „Humanismus“ am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München, Privatdozent für Philosophie und Leiter des Projektes „Pluralisierung im Individuum. Späthumanistische ‚Libertinage‘ als Reaktion auf den frühneuzeitlichen Ordnungsverlust“ innerhalb des Sonderforschungsbereiches 573 „Pluralisierung und Autorität in der frühen Neuzeit“. 2002 wurde er als Fellow an das Institute for Advanced Study in Princeton berufen. 2004 folgte eine Vertretung der Professur für Renaissancephilosophie an der Universität München und 2005 eine Gastprofessur an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales in Paris. Im selben Jahr erhielt er einen Ruf auf eine Professur an der Rutgers University/New Jersey.

„Mit Professor Mulsow ist es uns gelungen, eine Wissenschaftlerpersönlichkeit zu gewinnen, die über herausragende einschlägige wissenschaftliche Leistungen zum 16.-18. Jahrhundert verfügt und die die Entwicklung weiterer interdisziplinärer Forschungsvorhaben in Kooperation mit den Disziplinen der Philosophischen Fakultät erwarten lässt“, freut sich der amtierende Präsident der Universität Professor Dr. Jörg Rüpke. „Seine Erfahrungen in der Durchführung von hochkarätigen Forschungsprojekten werden bei der wissenschaftliche Erschließung von Beständen der Forschungsbibliothek Gotha in Zusammenarbeit mit der Bibliotheksleitung sowie der Koordination von Forschungsaktivitäten vor Ort von Vorteil sein“, zeigt sich Rüpke überzeugt. Arbeitsort des neuen Direktors wird vorwiegend das Pagenhaus am Schloss Friedenstein in Gotha sein, das derzeit zum Sitz des Forschungszentrums Gotha ausgebaut wird.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/profil.htm

Hohe Auszeichnung für Erfurter Dozenten

Dr. Volker Stoltz mit Bundesverdienstkreuz geehrt

Bundespräsident Horst Köhler hat Dr. Volker Stoltz, Honorargeneralkonsul des Königreiches Swasiland und Dozent an der Uni Erfurt, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, das ihm im Roten Rathaus vom Berliner Bürgermeister Harald Wolf am 30. November 2007 übergeben wurde. Damit findet die ehrenamtliche Tätigkeit von Stoltz für verschiedene Projekte im südlichen Afrika sowie im internationalen Public Relations-Bereich Anerkennung. Volker Stoltz war als Gesellschafter der Bonner PR Agentur „Kommunikation“ (heute WeberShandwick) Mitbegründer der Gesellschaft Public Relations Agenturen (GPRA), langjäh-

riger Präsident dieser Gesellschaft und Vorstandsmitglied der International Public Relations Association (IPRA)



London. Für die IPRA führte er 2001 die internationale Berliner Konferenz „Global PR – Managing Cultural Diversity“ mit Samuel Huntington als Hauptreferenten durch. Stoltz lehrt seit dem Wintersemester 2001/2002 internationale PR an der Universität Erfurt.

Universitätsgründer Wolff verstorben

Universität trauert um Gründungsbeauftragten



Die Universität Erfurt trauert um ihren Gründungsbeauftragten Professor E.h. Dr. Dr. hc. Klaus Dieter Wolff. Er war am 22. November 2007 nach schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben. Klaus Dieter Wolff setzte als Vorsitzender der Arbeitsgruppe Universität Erfurt entscheidende Impulse zur Wiedergründung der Universität in der thüringischen Landeshauptstadt. Als ihr Gründungsbeauftragter von 1993 bis 1996 hat er den Planungs- und Aufbauprozess der Universität leitend vorangetrieben.

„Mit seiner reichen hochschulpolitischen Erfahrung schuf er entscheidende Grundlagen für den Weg als Reformuniversität. In späteren Jahren war er der Universität immer wieder ein hoch geschätzter Ratgeber. Die Universität Erfurt nimmt in tiefer Dankbarkeit Abschied von einem guten Freund“, so Präsident Wolfgang Bergsdorf. „Die deutschen Hochschulen verlieren mit Klaus Dieter Wolff einen herausragenden Wissenschaftsorganisator und Ideenspender“.

Klaus Dieter Wolff trat nach dem zweiten juristischen Staatsexamen als Referent in das Bayerische Staatsministerium des Inneren ein. Im Februar 1964 wurde er in das Kultusministerium abgeordnet, wo ihm die Sonderaufgabe der Vorbereitung des Baus der Gründungsstrukturen für die Universität Regensburg übertragen wurde. 1967 wechselte er als Verwaltungsjurist an die Universität Regensburg. Im Novem-

ber 1968 wurde er dann als stellvertretender Geschäftsführer in den Wissenschaftsrat nach Köln berufen. Dort war er in einem Zeitraum, in dem sehr viele Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland gegründet wurden, für Projektarbeiten in der Gründungsphase zuständig. 1973 wurde er Gründungspräsident der Universität Bayreuth. 18 Jahre lang leitete er den Aufbau und die Entwicklung der bayerischen Hochschule. Bereits vor seinem Wirken in Erfurt hatte Klaus Dieter Wolff 1989 Kontakte zu den sächsischen und thüringischen Universitäten aufgenommen und sich für eine Förderung ihrer Eingliederung in das bundesdeutsche Hochschulsystem eingesetzt. Der sächsische Staatsminister für Wissenschaft hat ihm 1998 die Professur Ehren halber (E. h.) verliehen. Insbesondere als Vorsitzender des Kuratoriums der TU Chemnitz und als Gründungsbeauftragter für die Universität Erfurt sind ihm große Erfolge beim Aufbau gelungen. Nach 1991 hat er sich verstärkt auch den europäischen Kontakten im Wissenschaftsbereich gewidmet. Herauszuheben sind seine Tätigkeiten beim Aufbau der Universitäten in den baltischen Ländern und nach den politischen Auseinandersetzungen beim Zerfall Jugoslawiens die wichtigen Hilfeleistungen für den Strukturaufbau der südost-europäischen Universitäten. Neben Strukturfragen von Universitäten lag ihm auch das wissenschaftliche Niveau der Lehre sehr am Herzen. Als man in Deutschland Ende der 90er Jahre begann, den Bologna-Prozess, d.h., den Umbau auf gestufte Studiengänge Bachelor und Master, umzusetzen, ist Professor Dr. Wolff ein wichtiger Motor für die Setzung wissenschaftlicher Standards und Anforderungen gewesen. Unter seinem Vorsitz wurde die heute bedeutendste Evaluierungsagentur Acquin e.V. mit ihrem Sitz in Bayreuth gegründet, die unter anderen auch die Studiengänge der Universität Erfurt akkreditiert hat. Mit der Einführung von Hochschulräten an bayerischen Hochschulen hat sich Professor Dr. K. D. Wolff noch einmal für die Universität Bayreuth als Mitglied des Hochschulrates und als sein stellvertretender Vorsitzender von 1999 bis zum 30. Oktober 2007 zur Verfügung gestellt.

Kurzmeldungen

Forschungspreis

Jörg Rüpke zählt zu den fünf deutschen Preisträgern des französisch-deutschen Gay-Lussac-Humboldt-Forschungspreises. Der auf französischer Seite nach dem Naturwissenschaftler Gay Lussac benannte Preis wird in diesem Jahr zum 25. Mal verliehen und ehrt besondere Beiträge zur deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Wissenschaft. Das Preisgeld von 25.000 Euro dient zur Intensivierung der Zusammenarbeit durch Aufenthalte an den Partnerinstituten.

Verfassungsrichter

Professor Dr. Manfred Baldus ist vom Thüringer Landtag in den Verfassungsgerichtshof gewählt worden. Der bisherige Stellvertreter rückt als Nachfolger für den früheren Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Karl-Ulrich Meyn, der aus Altersgründen als Mitglied des Weimarer Verfassungsgerichts ausschied, in das Gremium auf. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre.

DGfP-Vorstand

Marianne Kneuer, seit 2005 Gastprofessorin für Vergleichende Regierungslehre an der Fakultät für Staatswissenschaften, ist am 22.11.2007 erneut für zwei Jahre in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP) gewählt worden.

Neuer Vorsitzender

Als neuer Vorsitzender des Katholisch Theologischen Fakultätentages für drei Jahre wurde Prof. Dr. Michael Gabel, Fundamentaltheologe an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt gewählt.

Berufungsbeauftragte

Prof. Dr. Andrea Schulte, Prof. Dr. Hans G. Kippenberg und Prof. Dr. Gunther Mai sind für die nächsten drei Jahre zu Berufungsbeauftragten des Präsidiums ernannt worden.

DAAD-Preis für Absolvent der Erfurt School of Public Policy

Hasnain Bokhari erhielt Preis für hervorragende ausländische Studierende

Im Rahmen der Graduierungsfeier wurde am 23. November 2007 ein DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende an den pakistanischen MPP-Absolventen und Promotionsstudenten Hasnain Bokhari verliehen. Der Preis für hervorragende ausländische Studierende wird alljährlich vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ausgelobt und ermöglicht den Mitgliedshochschulen des DAAD, einen oder eine ausländische Studierende für besonderes Engagement auszuzeichnen.

Hasnain Bokhari (27) kam zum ersten Mal im Jahre 2002 an die Univer-



sität Erfurt, als er an der Summer School „Islam in the West“ teilnahm. 2004 nahm er ein Studium im Masterprogramm „Public Policy“ auf, das er 2006 als einer der besten Absolventen abschloss. Nun studiert er unter der Betreuung von Professor Jamal Malik an der Philosophischen Fakultät im Promotionsstudiengang.

Neben seinen ausgezeichneten akademischen Leistungen ist Hasnain Bokhari auf gesellschaftlichem Gebiet aktiv und außerordentlich kompetent. Nach dem verheerenden Erdbeben in Südasien im Jahr 2005 initiierte Hasnain Bokhari gemeinsam mit deutschen und pakistanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen eine Hilfsaktion für die Opfer der Katastrophe. Unter dem Motto „Uni EF für UNICEF“ organisierte die Gruppe mehrere Veranstaltungen in und außerhalb der Universität und konnte dem Bürgermeister der Stadt schließlich einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro übergeben.

Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für das vom Internationalen

Büro der Universität Erfurt initiierte Patenschaftsprogramm „Fremde werden Freunde“. Hasnain Bokhari ist nicht nur interessierter Teilnehmer an Begegnungen zwischen ausländischen Studierenden und Erfurter Bürgern, sondern unterstützt die Projektleitung insbesondere bei der Öffentlichkeitsarbeit. Er präsentiert das Projekt auf Veranstaltungen, gestaltet die Webseiten und hebt immer wieder die Ziele, Vorteile und Bedeutung von Integrationsprogrammen hervor, womit er seine ausländischen Kommilitonen ermuntert, sich an dem Programm zu beteiligen. Für neu anreisende ausländische Studierende insbesondere aus Pakistan und Indien ist Hasnain Bokhari ein hilfsbereiter und geschätzter Tutor. „Die Universität ist stolz auf ihren Absolventen, der für sein außerordentliches soziales und gesellschaftliches Engagement in Verbindung mit seinen hervorragenden Studienleistungen mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ausgezeichnet wird“, so Präsident Wolfgang Bergsdorf bei der Preisübergabe.

Fremde werden Freunde

Chinesischer Abend

Am Projekt „Fremde werden Freunde“ beteiligen sich derzeit 151 ausländische Studierende an der Universität und der Fachhochschule aus über 40 Ländern. Ein Drittel kommt aus China. Etwa 200 Erfurter übernehmen entweder als Einzelperson oder als Familie die Patenschaft. Warum? Der Hauptgrund ist, dass sie sich für fremde Kulturen interessieren. Warum nicht wieder einmal einen Länderabend für Paten und Studierende durchführen? Gesagt, getan.

Am 11. Januar war es dann so weit. Der große chinesische Abend fand in der Begegnungsstätte „Kleine Synagoge“ statt. Eigentlich gibt es dort nur 60 Sitzplätze, gekommen waren jedoch ca. 120 Gäste. Auf sie wartete ein abwechslungsreiches Programm. Chinesische Musik stimmte die ankommenden Gäste ein, die beiden Moderatoren Yinhua Ren und Xiaoliang Li zeigten eine sehr interessante Powerpoint Präsentation über das riesige Land mit seinen 1,3

Milliarden Einwohnern. Wohl kaum jemand hatte bisher etwas von dem Gebiet Jiang nan gehört oder wusste, dass der Behälter auf dem Schoß der Leute vor der Hütte ein kleiner Ofen war, um sich die Hände zu wärmen. Auch über traditionelles Handwerk in China erfuhren die Gäste viel, sie sahen z.B. kunstvolle Scherenschnitte oder kleine Figuren, die als Pfeifen verwendet werden. Aufgelockert wurde der Vortrag durch Ratespiele, bei denen es kleine Geschenke zu gewinnen gab.

Mit einem klassischen Klavierstück „Romeo und Julia“ verzauberte Ai Li die Gäste. Ein weiteres Highlight des Abends war die Vorführung von Peirong Cuo aus Taiwan mit dem Diabolo. Es sah kinderleicht aus, aber es war schon hohe Kunst, wie sie das Diabolo durch die Luft fliegen ließ und ganz cool wieder auffing. Sehr professionell war auch Danni Rens Tai Chi-Vorführung nach Musik.

Die Olympischen Sommerspiele 2008 durften bei einem Abend über China natürlich nicht fehlen. Die fünf Maskottchen Jingjing, Huanhuan, Yingying, Beibei und Nini stimmten die Gäste in einem Trickfilm auf Peking ein. Zum Abschluss des Abends luden die chinesischen Studenten alle Gäste zu typisch chinesischen Snacks ein: gefüllte Teigtaschen, chinesisches Tofu, Gebäck, leckeren Reissalat mit Erdnüssen, Gemüse und Hühnchenfleisch und vieles mehr. Vorbei war dieser Abend aber damit noch lange nicht. Überall im und vor dem Haus unterhielten sich die Studenten mit ihren Paten und Gästen, einige griffen zum Mikrofon und sangen aktuellste chinesische Popsongs, es wurde viel gelacht. Die Stimmung war großartig, und keiner wollte eigentlich nach Hause gehen. Es war wieder einmal ein gelungener Abend mit viel Kultur, Spaß und vor allen Dingen CHINA.

Beatrice FRANZE & Petra EWELEIT

VERÖFFENTLICHUNGEN

Präsidialamt

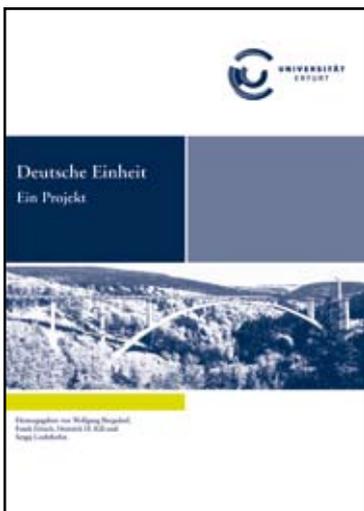
Wolfgang Bergsdorf, Frank Ettrich, Heinrich H. Kill, Sergej Lochthofen (Hrsg.)

Deutsche Einheit – ein Projekt

Verlag der Bauhaus-Universität Weimar, Universität Erfurt 2007, 232 S., ISBN 978-3-86068-333-0, 10,80 EUR

Viele Facetten hat sie, die nunmehr 17-jährige deutsche Einheit. Wurden alle Erwartungen erfüllt, welche Hoffnungen waren mit ihr verbunden, welche Erfolge gibt es und was muss noch erreicht werden? Diese und andere Fragen wurden in der Ringvorlesung des Sommersemesters 2007 gestellt: „Deutsche Einheit – ein Projekt“.

Ausgehend von der Vergegenwärtigung der Hauptlinien der deutschen und internationalen Politik beim Prozess der deutschen Einheit werden ihre Folgen und eine Standortbestimmung skizziert, die politische, wirtschaftliche und persönliche Aspekte oder soziologische und politikwissenschaftliche Meinungen widerspiegeln. Dass die Wiedervereinigung nicht abgeschlossen ist, sagt schon der Untertitel, der deutlich macht, dass ein Prozess im Gang ist, über dessen Verlauf und Dauer auch in diesem Band trefflich gestritten wird.



Neben der Darstellung deutscher Geschichte in einer ihrer spannendsten Phasen lag ein Schwerpunkt der Ringvorlesung auf der Einschätzung der Folgen der Vereinigung und auf der Bestimmung ihres aktuellen Standes.



Wolfgang Bergsdorf (Hrsg.)

Christoph-Martin-Wieland-Vorlesungen. Das freie, selbstbestimmte Denken oder Geisteswissenschaften in der Bewährung.

Wolfgang Frühwald im Disput mit Jürgen Aretz, Wolfgang Bergsdorf, Klaus Dicke, Hans Joas, Michael Rutz

Sutton Verlag, Erfurt 2007, 64 S., ISBN 978-3-86680-212-4, 7,90 EUR

Kurz vor Ablauf des Jahres der Geisteswissenschaften hat die Universität Erfurt Ende 2007 die Publikation ihrer diesjährigen Christoph-Martin-Wieland-Vorlesung vorgelegt. „Das freie, selbstbestimmte Denken, oder: Geisteswissenschaften in der Bewährung“ hieß im Juni 2007 das Thema der siebenten Christoph-Martin-Wieland-Vorlesung der Universität Erfurt. „Das war im ‚Jahr der Geisteswissenschaften‘, ausgerufen von Bundesbildungsministerin Annette Schavan, das grundlegende Thema, mit dem sich all diejenigen beschäftigen, die die Rolle der Geisteswissenschaften für den heutigen Menschen und ihre Funktion im Kanon aller Wissenschaften untersuchen“, so der Herausgeber Wolfgang Bergsdorf. „Die Universität Erfurt, eine geistes- und sozialwissenschaftlich ausgerichtete Hochschule, begreift ihre Ausrichtung als Chance im Wettbewerb der Hochschulen, dem sie nicht nur im eigenen Bundesland, sondern auch überregional, national und international ausgesetzt ist. Die

Geisteswissenschaften aus ihrer apologetischen Ecke herauszuholen und den Begriff positiv zu füllen und offensiv zu vertreten, ist daher ihr besonderes Anliegen“, so Bergsdorf.

Der Germanist und Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung Wolfgang Frühwald gibt in seinem im Frühsommer 2007 in Erfurt gehaltenen Vortrag den Geisteswissenschaften mit seinen Überlegungen den Platz, der ihnen gebührt – nicht nur den, sinnstiftend unterstützend zu wirken für die übrigen technischen, naturwissenschaftlichen, lebenswissenschaftlichen Fächer.

Wolfgang Frühwald zuzuhören bzw. zu lesen, ist ein Genuss. Scharfsichtig, reflektiert, präzise und dennoch bildreich, klar und glänzend formuliert, dabei völlig unprätentiös, so breitet er seinen Gegenstand vor dem Zuhörer und Leser aus, stellt seine Überlegungen vor und bezieht Position. Man versteht, warum er nie Probleme mit desinteressierten Studierenden hatte. Auch das Publikum der Wieland-Vorlesung in Erfurt quittierte seine Darlegungen mit einer lebhaften Diskussion und noch vielen Fragen nach der Veranstaltung. Beiträge aus der Diskussion, die der Generalbevollmächtigte der Thüringer Aufbaubank in Brüssel, Dr. Jürgen Aretz, der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Professor Dr. Klaus Dicke, der Dekan des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt, Professor Dr. Hans Joas sowie der Chefredakteur des Rheinischen Merkur, Professor Michael Rutz, unter Moderation des Präsidenten der Universität führten, komplettieren die Publikation.

Die Christoph-Martin-Wieland-Vorlesungen der 1994 wiederbegründeten Universität Erfurt erinnern mit ihrem Namen an den aufklärerischen Dichter, Übersetzer und Herausgeber und seine Jahre als Professor in Erfurt. Mit den Wieland-Vorlesungen überwindet die Universität Erfurt die Grenzen der Disziplinen und präsentiert der interessierten Öffentlichkeit Themen, die über den Kreis der Wissenschaft hinaus Anspruch auf Aufmerksamkeit erheben können.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Max-Weber-Kolleg

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Hans Joas (Hrsg.)

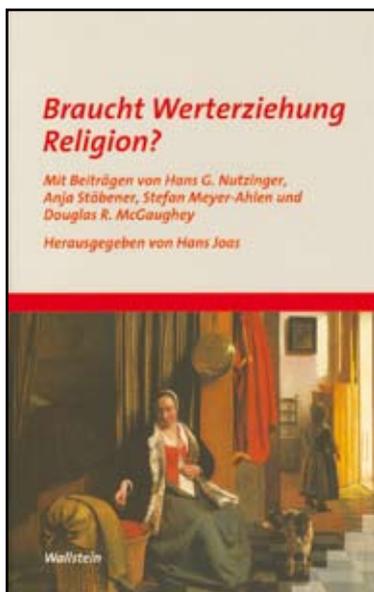
Braucht Werterziehung Religion?

Mit Beiträgen von Hans G. Nutzinger, Anja Stöbener, Stefan Meyer-Ahlen und Douglas R. McGaughey

Wallstein Verlag, 2007, 141 S., ISBN-13: 978-3-8353-0190-0, 19,00 EUR

Sollen Eltern, auch areligiöse, ihre Kinder religiös erziehen, um ihnen stabile Werte zu vermitteln? Oder wird die Freiheit eines Kindes durch religiöse Erziehung eingeschränkt?

Hans G. Nutzinger und Anja Stöbener führen aus, dass Religion schon in frühen Lebensjahren ein Prüfstein sein kann, um die eigenen Werte kritisch zu reflektieren - und so gleichzeitig Offenheit für die Werte anderer Menschen zu bewahren. Für Stefan Meyer-Ahlen liegt die Relevanz von Religion in den »Dimensionen« Verantwortung, Relation, Freiheit, Akzeptanz, Versöhnung und Orientierung. Aus deren Bedeutung erwächst für Staat und Gesellschaft die Verpflichtung, eine freiheitliche Wertentwicklung und Werterziehung in der Schule zu ermöglichen. Douglas R. McGaughey plädiert dafür, dass Religion die persönliche moralische Verantwortung integrieren und eine Form von Vergeben enthalten sollte, die in der Freiheit und der Integrität des Menschen gründet.



Manfred Lüders, Jochen Wissinger (Hrsg.)

Forschung zur Lehrerbildung. Kompetenzentwicklung und Programmevaluation

Waxmann Verlag, Münster/New York/München/Berlin 2007, 194 S., ISBN 978-3-8309-1821-9, 27,20 EUR

Die Forschung zur Lehrerbildung war in der Vergangenheit nur schwach entwickelt. Seit einigen Jahren finden sich jedoch immer mehr Wissenschaftler, die das Thema mit Interesse aufgenommen und eigene Projekte vorangetrieben haben. Im Zentrum dieser Projekte stehen Fragen des Studierverhaltens, der Kompetenzentwicklung und der Ausbildungsqualität. Das Buch gibt Einblicke in Untersuchungen zu diesen Fragen. Es werden Zwischenstände und Ergebnisse der Forschung berichtet, methodische Probleme erörtert, Lösungen diskutiert und Perspektiven für zukünftige Projekte aufgezeigt.

Winfried Palmowski

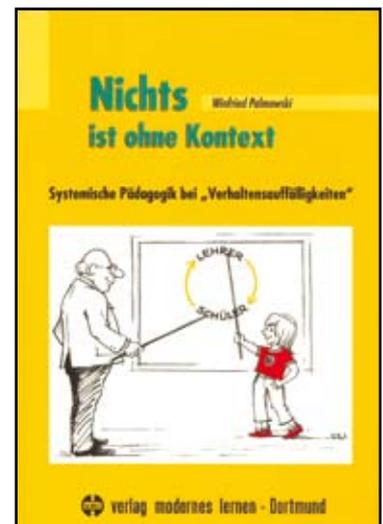
Nichts ist ohne Kontext. Systemische Pädagogik bei „Verhaltensauffälligkeiten“

Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2007, 221 S., ISBN 978-3-8080-0602-3, 19,50 EUR

Systemische Sichtweisen bieten den Pädagogen wertvolle und hilfreiche Handlungsmöglichkeiten, insbesondere

auch bei Kindern und Jugendlichen, die als schwierig erlebt werden. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen hier die Beziehungsmuster und Spielregeln, die das Verhalten der beteiligten Personen bestimmen. Spielregeln zwischen Menschen lassen sich leichter verändern als die Menschen selbst. Insofern stellt die systemische Sichtweise eine nützliche Ergänzung der Konzepte einer Pädagogik bei schwierigen Kindern und Jugendlichen dar.

Dieses Buch bietet eine leicht lesbare Einführung in systemische Sichtweisen in pädagogischen Kontexten und behält dabei immer die Bedeutung für Praxis und für veränderte Praxis im Auge.



Wenn man neben seiner „wahren“ Wirklichkeit die zusätzliche Existenz „möglicher Wirklichkeiten und wirklicher Möglichkeiten“ akzeptiert, wird man auch schnell erkennen, dass hier zusätzliche Handlungspotentiale darauf warten, erfunden zu werden.

Insofern wendet sich dieses Buch an alle, die mit pädagogischer Praxis befasst sind und ein Interesse haben an der Reflexion und dem Gedankenaustausch über ihr pädagogisches Handeln und Möglichkeiten seiner Veränderung.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Sprachenzentrum



Europäische Kommission (Hrsg.)
Koordination/Materialzusammenstellung der DVD: Béatrice Giribone-Fritz (Sprachenzentrum), Renate Krüger (Philosophische Fakultät)

Education and Culture. Early Language Learning: Meeting Multicultural and Multilingual Europe through National Stories

Zwölf Sagen bzw. Märchen bilden die Basis für das Unterrichtsmaterial für Fremdsprachenunterricht in den Grundschulen Europas. Als Ergebnis eines über drei Jahre andauernden Comenius-Projektes, an welchem Lehrerbildner aus 10 Institutionen verschiedener europäischer Länder beteiligt waren, entstand eine DVD mit mehrsprachigen Materialien für Lehrer und Schüler. Während sich die in drei Sprachen (Engl., Franz., Deutsch) abgefassten Hinweise zur Didaktik und Methodik des frühen Fremdsprachlernens an die Lehrkräfte richten, sollen insbesondere die Schüler von den in jeweils sechs bzw. sieben Sprachen vorliegenden illustrierten Geschichten und den dazugehörigen Materialien für den Unterricht profitieren. Die Autoren heben in den Hinweisen zu den Unterrichtsaktivitäten das interkulturelle Potential der Arbeit an Geschichten hervor. Die Schüler werden dazu ange-regt, zu jeder der Geschichten Parallelen in der eigenen Kultur zu suchen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entwicklung von Sprachbewusstheit bei den Schülern. Entsprechende Listen sowie Audiodateien mit Wortmaterial aus den Geschichten in zehn europäischen Sprachen sollen die Schüler dazu animieren, Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Sprachen zu entdecken. Ein Text zum kulturellen Hintergrund einer jeden Sage rundet das Material ab. (Bezug des Materials: rene.krueger@uni-erfurt.de)

Staatswissenschaftliche Fakultät

Melha Rout Biel, Olaf Leiße (Hrsg.)

Politik in Ostafrika – Zwischen Staatszerfall und Konsolidierung

Peter Lang, Frankfurt/Main 2007, 280 S., ISBN 978-3-631-55766-2, 44,80 EUR



Diese Untersuchung namhafter deutscher und afrikanischer Experten aus Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beschäftigt sich mit der aktuellen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Ostafrika.

Untersucht werden die Bemühungen der Länder beim Aufbau von Infrastruktur, Gesundheitswesen, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten. Präsentiert werden Ausführungen zum Demokratisierungsprozess in Äthiopien, der Krise in Darfur und der Umsetzung des 2005 unterzeichneten Abkommens zwischen dem Süd- und Nord Sudan. Die Rolle der Afrikanischen Union (OAU) beim Krisenmanagement wird ebenso untersucht wie die Frage der Europäischen Union als Konfliktmanager in Afrika, der Vereinten Nationen und der IGAD-Staaten sowie die großen Entwicklungsprojekte für die Infrastruktur Ostafrikas. Kritisch hinterfragt wird die europäische Entwicklungspolitik und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Ostafrika. Insgesamt kann festgestellt werden, dass sich die Entwicklungspfade der Länder in der Region zwischen Staatszerfall und Konsolidierung bewegen.

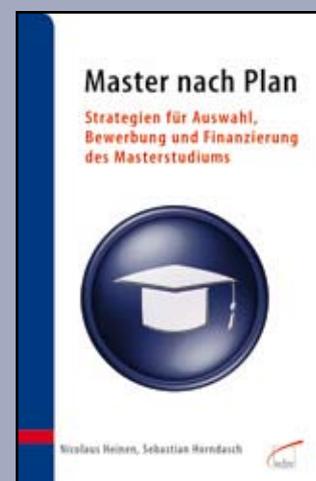
Alexander Thumfart (Hrsg.)

Die politische Integration Ostdeutschlands – Koreanische Übersetzung

Seoul 2007, 383 S., ISBN 978-89-8479-407-8

In koreanischer Übersetzung ist in Seoul Ende 2007 das Buch „Die politische Integration Ostdeutschlands“ von Alexander Thumfart erschienen. Alexander Thumfart vertritt derzeit die Professur für Politische Theorie und hat seine umfangreiche und vielfach besprochene Habilitationsschrift 2002 im Suhrkamp-Verlag publiziert. Die koreanische Übersetzung spezifischer Teile des Buches wurde vom Korean Institute for National Unification (KINU) besorgt. Neben den Kapiteln zur interdisziplinären Methodik in der Transformationsforschung interessiert sich die Übersetzung vor allem für die Rolle der Länderparlamente, der Parteien und der politischen Kultur im Prozess der deutschen Vereinigung. Angesichts der politischen Entwicklungen im geteilten Korea könnten die Ereignisse in Deutschland eine exemplarische Bedeutung bekommen.

In der letzten CAMPUS-Ausgabe (4/2007) haben wir drei Bücher „**Master nach Plan**“ verlost. Gewonnen haben Michael Lönne, Romy Schulz und Maya Stockmann.



VERÖFFENTLICHUNGEN

Philosophische Fakultät



Andreas Hepp, Friedrich Krotz, Carsten Winter (Hrsg.)

Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen (Medien – Kultur – Kommunikation)

VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, 464 S., ISBN 978-3531151144, 34,90 EUR

In den letzten Jahren hat sich die Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen innerhalb der Kommunikations- und Medienwissenschaft erheblich intensiviert. Im Fokus steht dabei einerseits die Frage, was die grundlegenden theoretischen Ansätze der Kommunikations- und Medienwissenschaft sind. Andererseits geht es um eine Diskussion der originären Theorieentwicklungen der Kommunikations- und Medienwissenschaft in ihren unterschiedlichen Forschungsfeldern. Das Werk zielt darauf, einen Überblick über diese aktuelle Theoriediskussion zu geben und zukünftige Perspektiven aufzuzeigen.

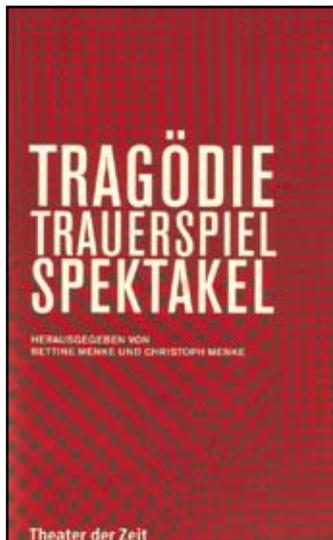
Bettine Menke, Christoph Menke (Hrsg.)

Tragödie – Trauerspiel – Spektakel

Theater der Zeit, 288 S., ISBN 978-3-934344-85-3, 14,00 EUR

Trauerspiel als eine Politik des Auftritts, der Souveränität und sein Kontrastbegriff, die Tragödie mit ihren Kategorien der tragischen Fabel und

tragischen Wirkung, werden im gegenseitigen Bezug neu bestimmt. Dort, wo sie im Moment des Spiels, des Spektakels, aufeinandertreffen, werden ihnen weitere Bedeutungen zugemessen. Dass damit die Spannung zwischen Trauerspiel und Tragödie nicht verschwindet, zeigt sich daran, wie sie sich zum selbstständigen Spiel des Spektakels stellen. Tragödie, Trauerspiel, Spektakel sind weniger drei getrennte Typen des Theaters als vielmehr drei Formen der Konzeption eines Theaters jenseits des Dramatischen.



Jörg Rüpke

Römische Priester in der Antike. Ein biographisches Lexikon

Franz Steiner Verlag, 2007, 256 S., ISBN 978-3-515-09086-5, 34,00 EUR

Religionsgeschichte ist immer auch eine Geschichte von Personen, die Kollegien leiten, Entscheidungen über Bauvorhaben, Krisenrituale oder Eigentumsverhältnisse sowie über die Anwendung von Regeln und die Auslegung von Texten treffen.

In Rom waren es oft die hohen Magistrate, die Priesterstellen besetzten, herausgehobene religiöse Funktionäre wie christliche Bischöfe gewannen politische Macht. Dieses Lexikon bietet über 800 Kurzbiographien einflussreicher religiöser Spezialisten im antiken Rom zwischen dem 3. Jh. v. Chr. und dem 5. Jh. n. Chr. Aufgeführt sind alle Pontifices maximi (und damit Kaiser),

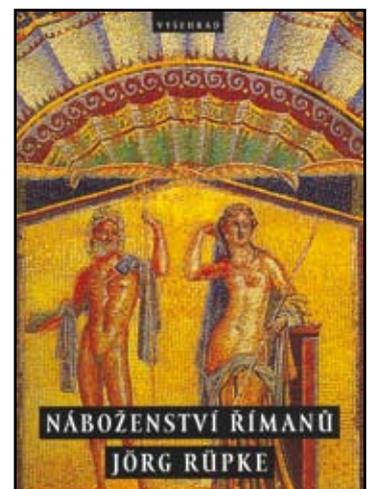
Vestales maximae und Episcopi, aber auch alle Konsuln, für die ein Priesteramt nachweisbar ist. Besonderer Wert wird auf die chronologische Einordnung der Priesterämter in die politische Karriere gelegt und auf die Dokumentation von Aktivitäten, die durch die religiöse Funktion motiviert scheinen. Literaturhinweise und ein ausführliches Quellenverzeichnis runden den Band ab.

Jörg Rüpke, Trsl. David Sanetrník

Náboženství Římanů [Die Religion der Römer, tschechisch]

Vyšehrad, Prag 2007. 341 S., ISBN 978-80-7021-807-5

Die im Jahr 2006 in zweiter Auflage in Deutsch erschienene „Religion der Römer“ (München: C. H. Beck) ist nun auch in tschechischer Übersetzung im Prager Verlag Vyšehrad erschienen. Das als „Einführung“ konzipierte Buch hat sich vielerorts als Lehrbuch römischer Religion durchgesetzt, das auf Leselisten religionsgeschichtlicher, althistorischer und philologischer Seminare erscheint. Das Werk verbindet einen historischen Überblick von der Gründung Roms bis ins 4. Jh. n. Chr. mit thematischen Kapiteln, die nach Grundstrukturen fragen und insbesondere religiöse Reflexion, Kult und die soziale Realität (Raum, Zeit, Personen) darstellen. Wie schon die 2004 erschienene italienische Übersetzung gab die Übersetzung ins Tschechische die Möglichkeit, Quellenbelege und Forschungsliteratur nachzutragen.



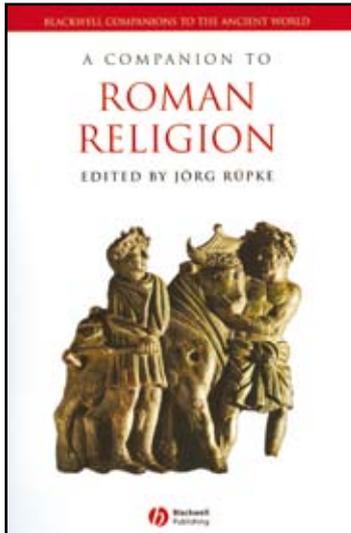
VERÖFFENTLICHUNGEN

Philosophische Fakultät

Jörg Rüpke

A Companion to Roman Religion

Blackwell Publishing, Oxford 2007, 552 S., ISBN 978-1-4051-2943-5, 137,90 EUR



This Companion provides a comprehensive treatment of Roman religion within its cultural, social, and historical contexts. Written by international experts, this volume offers a new approach, directing its focus away from the gods and concentrating on the human figures of Roman religion. The book addresses the media through which religion was experienced and shared, including epigraphy, mosaics, wall paintings, drama, and poetry, and provides, for example, the first ever history of religious motifs on coins. Placing the various discourses and practices into a larger geographical and cultural framework, this volume also considers the cults, gods, iconography, rituals, and texts that were exported widely throughout the empire, revealing the sprawling landscape of Roman religion. Judaism and Christianity are firmly places within a strongly historical approach, covering the period from the eighth century BC to the fourth century AD.

Claudia Kraft (Hrsg.)

Geschlechterbeziehungen in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Soziale Praxis und Konstruktionen von Geschlechterbildern. Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Ca-

rolinum, Bd. 25, Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 17. bis 20. November 2005

Oldenbourg Verlag, München 2008, 314 S., ISBN 978-3-486-57694-8, 49,80 EUR

Welche Bedeutung hatte der radikale politische und gesellschaftliche Wandel nach dem Zweiten Weltkrieg für die Geschlechterbeziehungen in den Staaten Mittel- und Osteuropas? Inwieweit wurde ihre Ausgestaltung durch diesen Wandel tangiert, wo zeigten sie sich resistent, welche (symbolische) Bedeutung erlangte die Kategorie Geschlecht in den politischen Auseinandersetzungen? Der einerseits durch ideologische Prämissen, andererseits durch ökonomische Notwendigkeiten beförderte Wandel der Geschlechterbeziehungen im Staatssozialismus schuf neue Handlungsspielräume für Frauen; gleichzeitig blieben traditionelle Geschlechterrollen und -bilder auch unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht selten dominierend. Die Beiträge des Bandes gehen diesen widersprüchlichen Befunden nach und erörtern sowohl soziale Praktiken als auch die Bedeutung der Kategorie Geschlecht für die Repräsentation gesellschaftlicher Ordnungen.

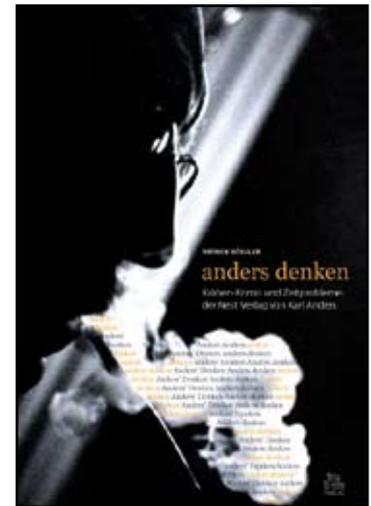


Mit Beiträgen von: Jan C. Behrends, Małgorzata Fidelis, Květa Ječová, Dobrochna Kałwa, Claudia Kraft, Małgorzata Mazurek, Dana Musilová, Beáta Nagy, Anna-Sophia Pappai, Andrea Petó, Gertrud Pickhan, Petra Schindler-Wisten, Natali Stegmann, Ewelina Szpak, Andrea Šalingová, Eszter Zsófia Tóth, Marina Zavacká

Patrick Rössler (Hrsg.)

anders denken. Krähen-Krimis und Zeitprobleme: der Nest-Verlag von Karl Anders

Sutton Verlag, Erfurt, 2007, 160 S., ISBN 978-3-86680-225-4, 19,90 EUR



anders denken. Krähen-Krimis und Zeitprobleme: der Nest-Verlag von Karl Anders ist die Begleitpublikation zur Ausstellung anlässlich des Geburtstags von Karl Anders. Universitätsbibliothek Erfurt und Literaturhaus Frankfurt a.M. / Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.. Mit Beiträgen von Ann Anders, Herbert Ehrenberg Alf Mayer und Sascha Münzel und einer Bibliografie der im Nest-Verlag erschienen Bücher

Der Journalist und Verleger Karl Anders gehört zu den prägenden intellektuellen Kräften im Nachkriegsdeutschland. Aus dem Exil kehrt er als BBC-Reporter von den Nürnberger Prozessen zurück und gründet später den Nest-Verlag. Dort veröffentlicht er kritische Bücher zum Zeitgeschehen neben seinen erfolgreichen Krähen-Krimis aus der amerikanischen hard-boiled-Schule. Dieses bio-bibliografische Buch erinnert an das Leben und Denken von Karl Anders anhand seines verlegerischen Schaffens.

Absolventenzahl der Universität Erfurt steigt

Erfurter Hochschule rückt in Thüringen an zweite Stelle



Zeugnisse und Gratulationen von der Unileitung

Am 23. November 2007 verabschiedete Präsident Wolfgang Bergsdorf zum sechsten Mal feierlich die Absolventen der Universität Erfurt. Insgesamt erhielten 831 Absolventen der verschiedenen Studiengänge ihre Zeugnisse im Audimax der Universität. Im Studienjahr 2006/2007 sind an der Universität außerdem 5 Habilitationen und 21 Promotionen erfolgreich abgeschlossen worden. 58 Studierende haben seit der letzten Graduierung im November 2006 ihr Magister-Studium und 562 ihr Baccalaureus-Studium erfolgreich beendet. „Mehr als 800 Gründe zum Feiern“, so der Präsident. Dies sei ein glanzvoller Tag für die Universität und vor allem für ihre Absolventen. „Die Universität Erfurt ist damit sowohl bei den Absolventenzahlen als auch bei den Studi-

enanfängerzahlen an die zweite Stelle unter den Thüringer Hochschulen vorgestoßen“, stellte Präsident Bergsdorf in seiner Rede fest. „Bereits mehr als drei Viertel unserer Absolventen hat das Bologna-Siegel“. Das zeige klar: „Hier wird erfolgreich gelehrt und studiert“, und auch das Zeitmaß stimme. „Die Regelstudienzeit ist bei uns die Regel, und nicht die Ausnahme.“

„562 Absolventinnen und Absolventen mit dem Abschluss Bachelor – das ist eine große Zahl für eine der kleinsten Universitäten in Deutschland und derzeit eine der größten Absolventenzahlen für Bachelorstudiengänge im staatlichen Hochschulsystem in Deutschland“, betonte auch der Festredner und Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur Dr. Josef Lange in seinem Festvortrag. Sicherlich sei der „Zauber des Anfangs“ dieser Universität verfliegen, aber der neue Absolventenjahrgang gehöre immer noch zur Gründergeneration. „Deshalb war und ist das Motto der Universität Erfurt ‚Neues wagen‘ ein Zeichen für die Zukunftsorientierung dieser Universität“. „Neues wagen“ sei heute mehr denn je eine Herausforderung für jede Universität. „Die Aufgaben der Hochschulen – traditionell beschrieben mit den Schlagworten For-

schung und Lehre – werden zu Beginn des 21. Jahrhunderts definiert als Lehre und Studium, Forschung und Entwicklung, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wissenschaftliche Weiterbildung und Dienstleistungen für die Gesellschaft“, so der Staatssekretär. „Neues wagen“ – das heiße für die Hochschulen also auch, sich den Herausforderungen des lebenslangen Lernens zu stellen, neue Fragen aufzunehmen. „Neues wagen“ – das sei der Universität Erfurt gut gelungen, sagte der Staatssekretär mit Blick auf das Max Weber-Kolleg mit seiner inzwischen internationaler Ausstrahlung und den Vollartrag auf Einrichtung einer Graduiertenschule im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder.



Geschafft: Die Freude über den Uni-Abschluss war groß

Farben des Lebens – Bewegte Farben

Aktion und Galerie in der „glassbox“

Unter dem Motto „Kunst kennt keine Barrieren“ laden Studierende der Universität Erfurt und behinderte Menschen im Februar zu einer kreativen, gemeinsamen gestalterischen Begegnung in die „glassbox“ im Eingangsbe-



Prof. Goll eröffnete die Ausstellung „Farben des Lebens – Bewegte Farben“.

reich der Universität in der Nordhäuser Straße 63 ein. Die gemeinsame Aktion „Farben des Lebens – Bewegte Farben“ der Malschule im CJD Erfurt und der Universität wurde am Dienstag, den 29. Januar, mit einer Vernissage gestartet.

Bis zum 28. Februar sind jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (jeweils 9 bis 12 Uhr) Aktionen geplant. Leinwand, Farbe und Pinsel stehen bereit. Studierende und der Leiter der Malschule Günter Steffenhagen suchen das Gespräch. Jeder Interessierte ist herzlich willkommen (Anmeldung per Fax erwünscht: 0361-7834444). „Die Künstler haben die Barriere bereits überwunden, sie werden in aller Öffentlichkeit kreativ sein und offen für neugierige Gäste. Jetzt sind die Studenten dran“, so

Steffenhagen. Im Rahmen der Malschule sollen Erfolgserlebnisse und Selbstwertgefühl von den Behinderten „ermalt“ werden. „Farbe erhebt die Seele, das Leben ist bunt, farbenfrohe Bilder machen glücklich. Gesellschaftlicher Reichtum wird entfaltet. Behinderte Menschen werden zu Botschaftern gestalteteter Lebensfreude“, meint Dr. Harald Goll, Professor für Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung.

Das CJD Erfurt ist eine Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschlands e.V..

Campus@service
www.cjd-erfurt.de

Fraunhofer-Projektgruppe „Kindermedien“ in Erfurt

„Stärkung des Forschungsstandorts und des Kindermedienlandes“

Mit Unterstützung des Freistaats Thüringen wird die Fraunhofer-Gesellschaft Anfang des Jahres 2008 die Projektgruppe „Kindermedien“ als Außenstelle des in Ilmenau ansässigen Fraunhofer-Instituts für Digitale Medientechnologie (IDMT) in Erfurt aufbauen. In der neuen Fraunhofer-Projektgruppe „Kindermedien“ werden sich bis zu 20 Wissenschaftler mit Forschungsthemen wie E-Learning, Musikpädagogik und 3-D-Welten beschäftigen. Durch die enge Kopplung an das Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie in Ilmenau stehen der Projektgruppe gute Arbeitsbedingungen u.a. auch im Zugriff auf die Edutainment-Software zur Verfügung. „Erfurt als Medienstandort mit Kinder-

kanal und KinderMedienZentrum sowie Universität und Fachhochschule bietet darüber hinaus eine gute Basis für eine weiterführende Zusammenarbeit und neue Kooperationen. Dabei wird der Freistaat nicht nur als Medienstandort gestärkt, sondern auch der Forschungsstandort Thüringen. Staatskanzlei, Wirtschaftsministerium und Kultusministerium haben die Planungen der Fraunhofer-Gesellschaft stets aktiv unterstützt und befördert und zugesagt, die Projektgruppe ‚Kindermedien‘ im Rahmen der Zukunftsinitiative ‚Exzellentes Thüringen‘ finanziell zu unterstützen. Alle Schritte sind in engem Zusammenwirken mit der Fraunhofer-Gesellschaft abgestimmt worden“, so Kultusminister Goebel.

Die Fraunhofer-Projektgruppe wird dabei intensiv mit Thüringer Unternehmen zusammen arbeiten und somit einen wesentlichen Beitrag zum Ausbau des Forschungs- und Wirtschaftsstandortes Thüringen leisten. „Mit der Ansiedlung einer solch renommierten Einrichtung wird Thüringen als Kindermedienland gestärkt. Mit dem Kinderkanal, dem KinderMedienZentrum und den vielen kleinen Produktionsfirmen wird die Landeshauptstadt einmal mehr zu einem attraktiven Medienstandort“, zeigte sich Thüringens Medienminister Gerold Wucherpfennig erfreut.

Detlef BAER

Uni-Studenten erfolgreich „an der Börse“

Vierfacher Erfolg beim Planspiel der Sparkasse Mittelthüringen

Mit einem Novum wartete in diesem Jahr das Planspiel Börse auf: Erstmals spielten neben den Schülern auch Studenten in einem eigenen Wettbewerb ihren Sieger aus. Sechs Teams, fünf von der Universität Erfurt und ein Team von der TU Ilmenau, nahmen im Geschäftsgebiet der Sparkasse Mittelthüringen die Herausforderung an. Angesichts der turbulenten Börsenmärkte der vergangenen zehn Wochen war dies keine leichte Aufgabe, und alle Teams fuhren leichte Verluste ein. „Gregory“ hieß das Siegerteam von der Uni Erfurt beim

ersten Planspiel Börse für Studenten. „Lattex“ (2.), „Die Investoren des HSF“ (3.) und „PappaNoah“ (4.) machten den vierfachen Triumph perfekt. Auf Platz fünf kamen „Die Kings von Ollendorf“ von der TU Ilmenau und auf Platz 6 schaffte es „AlexEF“ ebenfalls von der Uni Erfurt. Zu den Lieblingsaktien der Studenten zählten die Wertpapiere von Apple Computer, Volkswagen St. und Google Inc. Dagegen mussten aufgrund der Subprime-Krise nicht nur zahlreiche Immobilien- oder Finanztitel in den vergangenen Wochen kräftig Fe-

dern lassen. So waren die Teilnehmer auch mit Aktien von Conergy (-61,7%), Ericsson L.M. (-38,9%) sowie Fastwebb (-32,8%) schlecht beraten. Über die Teilnahme der 6 Teams beim ersten Studentenwettbewerb war die Sparkasse Mittelthüringen sehr erfreut, so dass über eine Fortführung des Planspiels Börse für Studenten nachgedacht wird.

Campus@service

www.planspiel-boerse.de/SKMittelthueringen

Studierende als Ratgeber

Positive Resonanz auf Infoabend zum Thema „Persönliches Budget“

Am 23. Januar veranstalteten vier Studenten der Universität Erfurt im Rahmen ihrer Forschungsarbeit einen Informationsabend zum Thema „Persönliches Budget“. Seit dem 1. Januar 2008 haben Menschen mit Behinderung einen Rechtsanspruch auf diese neue Form der Leistungserbringung, bei der anstelle von Sachleistungen eine Geldleistung ausgezahlt wird. Mit diesem Geld kann der Leistungsempfänger seine Leistungen persönlich nach seinem individuellen Bedarf zusammenstellen

und „einkaufen“. Die Studentin Katharina Liebich führte durch den Abend und vermittelte fundierte Grundlagen über das Persönliche Budget. Unterstützt wurden die Studenten von Maik Nothnagel, Behindertensprecher der Fraktion DieLinke aus dem Thüringer Landtag, und Ingrid Zoeger, Leiterin der Selbsthilfegruppen vom Forum Gehirn in Thüringen. Zudem berichtete Jutta Beiersdorf aus Sachsen als Betroffene über ihren Weg zum Persönlichen Budget, und Cornelia Feige ergänzte das

Thema aus der Sicht eines Sozialhilfeträgers. Die Infoveranstaltung stieß bei dem breit gefächerten Publikum auf große Resonanz. Für gehörlose Gäste waren zwei Gebärdendolmetscherinnen anwesend, um die Inhalte der Veranstaltung zu übersetzen.

Campus@service

www.budget-tour.de

www.forsea.de

Erfurter Kolleg bereits im vierten Semester

Erwachsenenbildung für höhere Semester erfreut sich großer Beliebtheit

Auch im Wintersemester 2007/2008 bot das Erfurter Kolleg gemeinsam mit der Universitätsgesellschaft e.V. und der Universität Erfurt wieder zwei Veranstaltungsreihen unter den Titeln „Leib, Geist und Seele“ sowie „Nah und Fern“ an. Eröffnet wurden die Reihen am 17. Oktober 2007 bei einer Veranstaltung im Rathausfestsaal durch die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Frau Professor Dagmar Demming, und Herrn Dr. Ing. habil. Anselm Räder, dem Präsidenten der Universitätsgesellschaft e.V. Frau Evers-Gutt (Erfurt School of Education) gab einen inhaltlichen Ausblick und erläuterte das Rahmenprogramm für das Wintersemester. Musikalisch führte Vanessa Bosch, Studierende im Fach Klavier an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar, durch das Programm.

Die Teilnehmer des Erfurter Kollegs hatten nach einer Mittagspause die Möglichkeit, an einer Bibliotheksführung teilzunehmen, die mit der Erstellung eines gebührenfreien Bibliotheksausweises verbunden war. Pünktlich um 14.00 Uhr begann die erste Vorlesungsreihe „Leib, Geist und Seele“,

die ebenfalls wie die Reihe „Nah und Fern“ seit nunmehr vier Semestern besteht und ständig mit neuen abwechslungsreichen Vorlesungen gefüllt wird. Die Eröffnungsveranstaltung wurde durch ein Fernseherteam des Mitteldeutschen Rundfunks begleitet und noch am selben Tag im Thüringen Journal ausgestrahlt.



Die Teilnehmer des Erfurter Kollegs konnten in diesem Semester ein besonderes Angebot im Augustinerkloster in Erfurt nutzen. Zu Beginn der Exkursion am 16. November 2007 lud der Kurator Lothar Schmelz zu einer Führung durch das Augustinerkloster ein. Anschlie-

ßend gab es die Möglichkeit zu einer Besichtigung der historischen Bibliothek des Evangelischen Ministeriums, geführt durch den Bibliotheksleiter Dr. Michael Ludscheidt. Den Nachmittag eröffnete nach der Mittagspause das Theaterstück „Heilige Anna hilf“, gespielt von der Schauspielerin Annette Seibt. Den Abschluss bildete eine Präsentation des Films „Luther – Er veränderte die Welt für immer“ im Luthersaal.

Mit dem Erfurter Kolleg werden auf die Interessen von Erwachsenen zugeschnittene Themen und Fragestellungen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen angeboten. Dabei befasst sich die Veranstaltungsreihe „Leib, Geist und Seele“ mit der körperlichen und seelischen Verfasstheit des Menschen aus Sicht verschiedener Disziplinen, während die Reihe „Nah und Fern“ den Menschen in seinen Beziehungen zu seiner Umwelt darstellt.

Katharina KRATKY

Campus@service
www.uni-erfurt.de/erfurter-kolleg

Erster Jahresbericht der ESE erschienen

Erfurt School of Education legte erstmalig Rechenschaft ab

Nach dem ersten Jahr ihres Bestehens legte die Erfurt School of Education (ESE) erstmalig Rechenschaft in Form eines Jahresberichtes ab. Mit der Gründung dieser strukturell innovativen Einrichtung im Juli 2006 hat sich die Universität Erfurt das Ziel gesetzt, die Lehrerbildung zu reformieren und sie in das BA/MA-Studienmodell zu integrieren. Als zentrale Einrichtung verbindet die ESE in einer handlungsfähigen Arbeitseinheit alle Aufgaben in Lehre und Forschung der Lehrerbildung innerhalb der Universität. Zu ihren wichtigsten Zielen zählen Forschung auf den Gebieten Lehr-/Lernforschung, Schul- und Unterrichtsforschung sowie Didaktikforschung, eine Qualitätssicherung in der neuen Ausbildung, die Entwicklung von Fort- und Weiterbildungsangeboten und eine gezielte Nachwuchsförderung. Des Weiteren schafft die ESE Raum für vielfältige Kooperationen aller Bildungsinstitutionen der

Lehrerbildung in nationalen und internationalen Netzwerken. Vor allem sind dies Kooperationen in der Ausbildung mit anderen Thüringer Hochschulen und mit Ausbildungsschulen.

Der Bericht stellt dar, welche Aufgabengebiete im Rahmen der Lehrerbildung wahrgenommen werden und welche Erfolge bisher erbracht werden konnten. Abschließend werden weiterführende Arbeiten skizziert und ein Ausblick auf Lösungs- und Realisierungsansätze gegeben. Mit diesem Jahresbericht möchte die ESE alle an der Lehrerbildung Beteiligten und Interessierten sowie die externen Partner informieren und eine weitere Diskussion zur Entwicklung der Lehrerbildung anregen. Der Jahresbericht ist kostenlos bei der ESE erhältlich.

Marion LÜTTICH



Campus@service
www.uni-erfurt.de/ese

Erste Sommerakademie an der Erfurt School of Education

Neue Form der Fortbildung von Ausbildungslehrern etabliert

Die Erfurt School of Education (ESE) der Universität Erfurt führte im Juli und September 2007 erstmals eine Sommerakademie zur Fortbildung von Ausbildungslehrern durch. Ziel war es, enge Kooperationen zwischen Thüringer Schulen und der Universität Erfurt aufzubauen und zwischen den Bedürfnissen nach theoretischer Ausbildung und Forschung sowie Praxis und Schulentwicklung zu vermitteln. Dazu wurden zu Beginn der Veranstaltungen die Organisation und die Spezifika der Praktika in der BA/MA-Lehrerausbildung und das Konzept der Partnerschaft in Form von Kooperationsvereinbarungen vorgestellt. Im nächsten Schritt wurden Wünsche und Erwartungen der Lehrer an die inhaltliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit formuliert

und miteinander diskutiert. Im letzten Teil der Sommerakademie wurde dann fachspezifisch gearbeitet, wobei Fachdidaktiker der Universität Erfurt und die Fachlehrer die Aufgaben der Studierenden im Fachpraktika erörterten. Nach einem abschließenden Resümee der Veranstaltung erhielten alle Lehrer ein Zertifikat über die Teilnahme an der Sommerakademie.

Schon in diesem Semester konnten Praktikumsplätze in den beteiligten Schulen an Studierende vermittelt werden. Sie werden während ihres Praktikums von den Ausbildungslehrern intensiv betreut und sammeln weitere Unterrichtserfahrung unter Anleitung von Experten. Dabei werden sie in das Schul- und Unterrichtsgeschehen

integriert, so dass daraus einen Erfahrungsgewinn sowohl bei den Auszubildenden als auch bei den Ausbildungslehrern resultiert.

Die Erfurt School of Education versteht Lehrer als Experten aus der Praxis und möchte mit ihnen zusammen die praktische Lehrerausbildung im konsekutiven Studienmodell weiterentwickeln. Alle Schulen in Thüringen können in eine enge Kooperation mit der Universität Erfurt treten. Kooperationsvereinbarungen über eine kontinuierliche Zusammenarbeit in Lehre und ggf. auch in der Forschung weisen diese Schulen als Praxispartnerschulen aus.

Marion LÜTTICH

Studierendenzahl im Magister Lehramt steigt

Zweiter Jahrgang mit 222 Studentinnen und Studenten immatrikuliert

Der Magister Lehramt konnte im Wintersemester 2007/2008 einen bedeutenden Anstieg der Studierendenzahlen in den MaL-Programmen verzeichnen. Dabei wurden im Lehramt Grundschule 155 und im Lehramt Regelschule 67 Studierende immatrikuliert. Dies stellt im Vergleich zum Vorjahr im MaL-Regelschule eine Steigerung um 65 % und im MaL-Grundschule um 22 % dar.

Um den zukünftigen Lehrern den Einstieg in den Magister zu erleichtern, fand am 11. Oktober 2007 im Rahmen der Studieneinführungstage ein durch die Erfurt School of Education organisierter Workshop statt. Hier hatten die Studierenden die Möglichkeit, sich über die kommenden Anforderungen zu informieren und offene Fragen zu klären. Nach der feierlichen Begrüßung durch die Studiendirektorin Professor Dr. Angelika Feine wurde die Institution der Erfurt School of Education und die Struktur des Studienganges vorgestellt. Ebenfalls auf der Tagesordnung stand die Wahl des Fachschaftsrates „Master Lehramt“ als Interessenvertretung aller im Magister-Lehramt immatrikulierten Studenten. Gewählt wurden Florian Maurer, Sindy Arnold, Ulrike Neumann, Henriette Hoeges, Sindy Oehler, Sabine Koch und Andrea Kannenberg.

Weiterhin konnte in diesem Semester eine gleichmäßige Verteilung der Pflichtpraktika gewährleistet werden. Diese müssen während des dreisemestrigen Studiums von den Studierenden in Form von Blockpraktika und studienbegleitenden Praktika geleistet werden. Durch die stetigen Bemühungen des Praktikumsreferates der Erfurt School of Education konnten jedem Studierenden bereits zwei Praktikums-

plätze in diesem Semester vermittelt werden. Dies gelang insbesondere durch den Ausbau der Kooperationen mit Thüringer Schulen und die Lehrerfort- und Weiterbildung im Rahmen der Sommerakademie.

Marion LÜTTICH



„Wunder – Provokation der Vernunft?“

Ringvorlesung im Wintersemester 2007/2008



Einführung: Die moralische Kraft des Unmöglichen

Wunder in der Politik, Wunder in der Technik, Wunder in der Natur – überall gibt es sie und sie lassen sich vereinen in dem Wesen des Menschen selbst. Mit dem Thema „Die moralische Kraft des Unmöglichen“ entführte Josef Römel, Professor für Moralthologie und Ethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, am 23. Oktober 2007 sein Publikum in die Welt der Psychoanalyse und Moralthologie. Passend zum Thema der Ringvorlesung „Wunder – Provokation der Vernunft?“ stellte der Referent das Gewissen des Menschen als ein Wunder dar. Dass der Mensch durch moralisches Denken sein Handeln wesentlich beeinflussen kann, erklärte er anhand Kants theoretischen Schriften. Mit diesem Ansatz führte Josef Römel die Studenten und Interessierten im Rathausfestsaal auf den Pfad der Demokratie, in der die Gewissensfreiheit des Einzelnen verankert ist. Doch nicht nur Demokratie und moralisches Handeln werden als Wunder angesehen, sondern auch die Psychotherapie. Anhand Freuds psychoanalytischer Erkenntnisse zeigte der Referent, dass die Kontrollinstanz des Menschen, das Über-Ich, nicht zu übermächtig werden dürfe. Dies würde unweigerlich zum Verlust der Selbstachtung des Einzelnen führen.

Die Konzeption von ‚Wunder‘ in New Age und Esoterik

Krieg, Terror, Klimawandel und Arbeitslosigkeit führen zu Verunsicherung und Angst bei vielen Menschen in der heutigen Gesellschaft. Um ihrem Leben wieder ein festes Gefüge zu geben, flüchten fast 70 Prozent der

Bevölkerung in die Esoterik. Dieses Phänomen mit seinem geschichtlichen Hintergrund erläuterte am 30. Oktober 2007 im Auditorium der Helios-Klinik der Sozialwissenschaftler Carsten Frieburg von der Universität Duisburg-Essen. Der Begriff Esoterik bedeutet ursprünglich so viel wie „das Wissen von der Innenseite des Menschen“. Mit Hilfe dieses Wissens soll der Betreffende ein höheres Bewusstsein erlangen mit dem Ziel der Erleuchtung. Im Zuge der wirtschaftlichen und sozialen Krise der Weimarer Republik mündete dieser Ansatzpunkt durch das Buch „Die Geheimlehre“ von Helena Petrowna Blavatskys in die Rassentheorie. Guido von List bezog dieses Prinzip auf die arische Rasse und legte den Grundstein für den Nationalsozialismus. Sein Anhänger Lanz von Liebenfels setzte die Theorie praktisch um, indem er in seinen Templereorden nur Menschen mit blonden Haaren und blauen Augen Zutritt gewährte. So kam der Stein ins Rollen, und der Zweite Weltkrieg mit 50 Millionen Toten war die Folge. Nicht jede Esoterik führe in eine „rechte Ideologie“, aber die Grenzen seien „fließend“, warnt Carsten Frieburg.



Wunder in der Politik

Am 9. November 1989 wurde die Grenze zwischen der BRD und DDR geöffnet – ein Meilenstein der Geschichte: Menschen fielen sich auf der Straße in die Arme oder verfolgten das Geschehen fassungslos vor dem Fernseher. Ein Wunder? Wolf Wagner, Politikwissenschaftler an der Fachhochschule Erfurt, referierte am 6. November 2007 zum Thema „Wunder in der Politik“ im Audimax der Universität Erfurt. Eine Zeitreise durch die Geschichte vom

Wirtschaftswunder bis zur aktuellen Hochschulreform Deutschlands begann und endete mit der Befriedung Südafrikas. Auch die „Wende“ stellte ein Thema in Wolf Wagners „Wunder“-Diskurs dar: Die BRD glaubte an die Stabilität der DDR, die Medien vermittelten dieses Bild nach außen und blendeten die ost- und westdeutschen Zuschauer.



Eine Vereinigung Deutschlands schien in weite Ferne gerückt, doch die Hoffnung der DDR-Bevölkerung blieb. Mit der Zeit entstand eine Kraft, die das „Wunder“ der Einheit möglich machte. Aber auch außerhalb der DDR geschah das „Wunder“, dass Gorbatschow statt die Revolution militärisch niederzuschlagen, wie beim Arbeiteraufstand 1953, die DDR-Bevölkerung die Grenze passieren ließ. Die Unkenntnis über die schwindende Festigkeit der DDR und über politische Bestrebungen zur Wiedervereinigung vor 1989 lassen die Betroffenen im Rückblick von einem „Wunder“ sprechen.

Der Taufstein der Severi-Kirche in Erfurt – ein Wunderwerk mittelalterlicher Steinmetzkunst

„Der Taufstein der Severi-Kirche, ein Wunderwerk mittelalterlicher Steinmetzkunst, einzigartig in Thüringen“, so bezeichnete Thomas Staemmler, Professor an der Fachhochschule Erfurt, am 13. November 2007 den Taufstein mit dem turmförmigen Überbau im Innenraum der Erfurter Severi-Kirche, während seines Vortrages im Helios-Klinikum. Der 1467 vollendete Taufstein wurde von Johann Steinberg aus Duderstadt gestiftet. Er wird damals noch nicht gewusst haben, mit welcher Faszination die Menschen des 21. Jahrhunderts das Kunstwerk betrachten.

RINGVORLESUNG

(Fortsetzung von Seite 28)

Das technische Können der Baumeister ohne moderne Hilfsmittel, wie wir sie heute kennen, überrascht. Entgegen heutiger Auffassung von Technik wurde früher kein Unterschied zwischen Technik und Kunst gemacht. Das eigentliche Kunstwerk konnte nur mit Hilfe technischer Verfahren umgesetzt werden. Die Ausreizung des Materials gibt nur einen ungefähren Einblick in die enormen Kenntnisse des Erbauers: Das Natursteinmaterial des Turmes hält das Gewicht des üppig verzierten Schirmdachs und stößt damit an seine Belastungsgrenzen. Doch auch die Ausgestaltung des Turmes mit den Aposteln, Engeln und der Mondsichelmadonna mit dem Christuskind sind bezeichnend für den hohen künstlerischen Aufwand. Der Taufstein mit seinem Taufdeckel hat zudem die Form eines Kelches, er „erinnert an das Sakrament des Abendmahls und an den Kelch des Leidens Christi“, deutet Thomas Staemmler.



Wunder in der biblischen Welt

Das Wort „Wunder“ wird in der Bibel mit Worten wie „außerordentliche Geschehnisse“ oder „Großtaten“ beschrieben, da dieser Begriff nicht das Unerklärbare, sondern die ganze Welt als eine „wunderbare“ Schöpfung Gottes bezeichnen soll. Über dieses Phänomen und wie es historisch zu sehen und zu deuten ist, referierte am 20. November 2007 im Helios-Klinikum Claus-Peter März, Professor für Theologie des Neuen Testaments an der Universität Erfurt. Nicht die Durchbrechung der Naturgesetze, sondern das Wirken Gottes durch Jesus stelle das „Wunder“ dar. Dabei geht es um Heilungen, die durch die Gegenwart Jesu gelingen. In der Zeit um Christi Geburt gab es nur



wenige qualifizierte Ärzte. Ein weiteres Problem war die fehlende Kenntnis über die Behandlung besonders schwerer Leiden. An dieser Stelle setzte der Glaube an die heilende Kraft Gottes ein: Bei Epilepsie oder Manie glaubten die Menschen der damaligen Zeit an die Besessenheit des Erkrankten durch Dämonen. Jesus wurde nicht als Arzt oder Wanderheiler gesehen, von ihm ging vielmehr eine besondere Kraft aus, da in ihm der Wille Gottes wirkte, betont Claus-Peter März. Diese Macht nutzte er, um mit Hilfe von Exorzismen die Dämonen aus den Körpern der Betroffenen zu verjagen und diese damit zu heilen. Seine Taten sollten bezeichnend sein für die „kommende neue Welt“, die den Menschen bevorstand.

Wunder der Erde: Phantastische Dinge unter unseren Füßen

Wundersam quietschender Sand und schwimmende Häuser waren die Höhepunkte auf der Abenteuerreise am 27. November 2007 im Rathausfestsaal. Ralf Lippomann, Professor am Fachbereich Bauingenieurwesen der Fachhochschule Erfurt, führte sein Publikum in die Tiefen der Erde, um die Geheimnisse an der Oberfläche zu lüften. Er bezeichnete sowohl die erklärbaren als auch die unerklärbaren Na-



turphänomene als Wunder. In seinen Ausführungen gibt er zu, dass die Wissenschaft bei singenden Dünen und der Frage nach dem Material des Erdkerns an ihre Grenzen stößt. Der Erdkern könne aus Schmelzkäse bestehen, „es gibt keinen Beweis dagegen“, scherzt der Geologe. Anhand von tektonischen Platten sei die Wissenschaft jedoch fähig, bestimmte Naturerscheinungen zu erklären. Die Welt besteht aus einzelnen Platten, ihre Bewegungen reißen Kontinente auseinander, lassen Gebirge, Vulkane und Erdbeben entstehen.

Wunder und Wunderheilung bei den Heiligsprechungsverfahren



„Wunderheilung bei Heiligsprechverfahren bezeichnet eine wissenschaftlich nicht erklärbare Heilung im erwiesenen Zusammenhang mit der Ausrufung eines Diener Gottes“, erklärte am 4. Dezember 2007 Andreas Resch. Der Professor aus dem Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft in Innsbruck entführte das Publikum im Rathausfestsaal in die Geschichte der Heiligsprechverfahren. Die Rechtsgrundlagen dafür legte die Schrift „Audivismus“ im 12. Jahrhundert. Hier wurden Wunder als übernatürlich bezeichnet und als Voraussetzung für das Heiligsprechverfahren gesehen. In den meisten Fällen handle es sich um Wunder in Verbindung mit Krankheiten, sagte Andreas Resch. Um das Wunder auf den Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, müssen Fachleute nachweisen, dass die Krankheit schwer zu behandeln war. Sie darf auch nicht bereits am Abklingen gewesen sein. Es ist wichtig, dass sich ohne Medikamente eine plötzliche, vollständige und dauerhafte Heilung vollzogen hat. Die letzten drei Kriterien werden noch in der heutigen Gesetzgebung aus dem Jahre 1983 verwandt.

Kristin TEPPER

Minderheit-Migration-Mission

Katholisch-Theologische Fakultät stellte neues Forschungsprojekt vor

Die Katholisch-Theologische Fakultät hat auf der Albertus-Magnus-Akademie am 15. November 2007 ihren neuen Forschungsschwerpunkt „Minderheit-Migration-Mission“ vorgestellt, der sich dem Katholizismus im öffentlichen Raum der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung Ost- und Mitteldeutschlands widmen soll. Es handele sich dabei um ein Pilotprojekt, denn es werde eine gesellschaftliche Situation untersucht, die die Zukunft der Kirche in Deutschland bestimmen könne, sagte der Dekan der Fakultät Professor Dr. Benedikt Kranemann. An dem neuen Forschungsschwerpunkt werden alle Lehrstühle der Fakultät mitarbeiten.

Das Thema stand auch im Mittelpunkt des Festvortrages „Glaube(n) in Nachbarschaft“ von Professor Dr. Michael Gabel. „Die Phänomene Minderheit, Migration und Mission prägen die katholischen Gemeinden im Osten Deutschland auch heute noch“, stellte er fest. Die katholische Kirche sei eine „Migrationskirche“. „Die Flüchtlinge und Vertriebenen bildeten nach dem Krieg eine natürliche und eine konfessionelle Minderheit. Das ostdeutsche Diaspora-Christentum ist somit nicht historisch gewachsen, sondern jäh entstanden“, so Gabel. Beide Kirchen seien in einer weitgehend konfessionslosen Gesellschaft „fremd“, aber ungleich integriert. Mission in der Fremde bedeute für die katholische Kirche, bewusster, entschiedener ihre Aufgaben wahrzunehmen. Dem Thema „Mission“ wird sich auch im kommenden Sommersemester eine Ringvorlesung der Fakultät widmen. Eine Tagung „Laien in der Katholischen Kirche“ widmet sich bis zum 17. November 2007 der Bestandsaufnahme und den Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. Eine zweite Tagung ist im Frühjahr 2008 zum Thema „Von der Flüchtlingskirche zur katholischen Kirche in der DDR“ geplant.

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt setzt mit ihrem Fest zu Ehren des Kirchenlehrers und Heiligen Albertus Magnus eine Tradition fort, die schon zu Zeiten der alten kirchlichen Hochschule gepflegt wurde. Das Patronatsfest begann mit einem Festgottesdienst im Erfurter Dom. Unter den Gästen konnte der Dekan neben den Bischöfen aus der Region und dem Berliner Kardinal Sterzinsky erstmals



Doris Schubert erhielt für ihre Diplomarbeit den diesjährigen Förderpreis.

den neuen Görlitzer Bischof Dr. Konrad Zdarsa begrüßen. Im Rahmen der Festakademie überreichte der Förderverein der Fakultät den diesjährigen Förderpreis an die Absolventin Doris Schubert für ihre Diplomarbeit zum Thema „Theologische Reflexionen der Kriege in Kroatien und Bosnien und Herzegowina (1991-1995). Die Verkündigung der katholischen Kirche in den Wirren des Krieges“. Ihre von Professor Dr. Josef Römelt betreute Diplomarbeit weise eine immense Kenntnis der politischen Situation und des kirchlichen Engagements auf dem Balkan auf, sagte der Vorsitzende des Fördervereins Ralf Schwenken.



Studentensprecherin Magdalena Kanthack begrüßte ihre neuen Kommilitoninnen traditionell mit einer Rose.

Auf ein „erfolgreiches Jahr, in dem viel Neues begonnen wurde“, blickte der Dekan in seinem Bericht zurück. Das von der Fakultät erstmals veranstaltete Absolvententreffen sei auf großes Interesse bei den rund 200 Teilnehmern gestoßen. Zum Forschungsprojekt der „Amploniana“ habe man neue Pflöcke einschlagen können. Eine Vorlesungsreihe, Forschungsstipendien, eine Homepage und ein Jahreskalender 2008 seien erfolgreiche Ansätze, die berühmte Handschriftensammlung stärker ins Bewusstsein zu rücken. Im Bereich der Lehre habe man den neuen Magisterstudiengang „Kirche und Kultur“ erfolgreich gestartet und die Gymnasiallehrausbildung zwischen Jena und Erfurt neu organisiert. Die Studierendenzahlen seien im Vergleich zum Vorjahr deutlich angewachsen. „Durch die Anstrengung vieler ist die Integration der Fakultät in die Universität gelungen“, stellte Bischof Dr. Joachim Wanke fest, der stellvertretend dafür dem scheidenden Universitätspräsidenten Wolfgang Bergsdorf dankte.

Folge dem Stern!

Universitätsprojekt mit überaus positivem Resümee

37 Studierende der Universität und freiwillige Helfer der Konrad-Adenauer-Stiftung engagierten sich in diesem Semester auf und rund um den Weihnachtsmarkt, um auf religiöse Aspekte von Advent und Weihnachten aufmerksam zu machen – mit den Ergebnissen können sie rundum zufrieden sein.

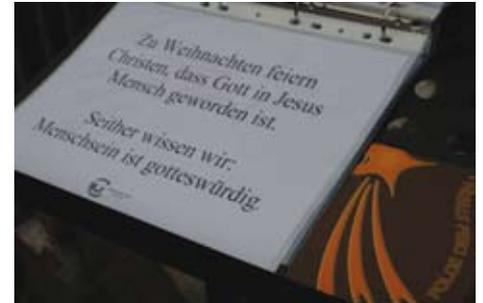
Eine Begebenheit am Weihnachtsmarkt gab den Anstoß: Zwei Jungen hatten sich dort nach kurzer Überlegung darauf geeinigt, die Krippe stelle das Märchen vom Rumpelstilzchen dar. Die Reaktion darauf folgte in diesem Semester unter dem Motto „Folge dem Stern!“ in Ge-



Studentinnen erklärten den Besuchern des Weihnachtsmarktes die Hintergründe der Weihnachtsgeschichte.

stalt eines Projektseminars, veranstaltet vom Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Religionspädagogik der Katholisch-Theologischen Fakultät in Kooperation mit dem Institut für Evangelische Theologie/Religionspädagogik.

Unterstützt vom Bonifatiuswerk als Hauptsponsor, organisatorisch ermöglicht durch das Marktamt der Stadt und in Zusammenarbeit mit der Ortskirche entwickelten die Studierenden selbst Ideen, um sie in der Praxis zu erproben. Ziel sollte es sein, christliche Tradition von Advent und Weihnachten kompetent und einladend zu vermitteln. Entgegen aller Befürchtungen zeigte sich: Was als wissenschaftlich-missionarische Idee und ob der Unerfahrenheit zunächst ganz unsicher begann, erwies sich im Nachhinein als außerordentlich gelungen. Durch eigene Werbung sichtbar gemacht und begleitet von einem beachtlichen medialen Interesse, wurden die sechs Projekte, die mehrmals wöchentlich stattfanden, erfreut und dankbar angenommen. Verwundert fragte man sich, warum bisher noch keiner auf eine solche Idee gekommen war. Die positive Resonanz sowie das große Interesse an dem Projekt und



seiner Umsetzung haben ermutigt, das Seminar fortzusetzen. Zunächst sollen dazu die gesammelten Erfahrungen ausgewertet werden. Ein erstes Resümee zur Aktion zieht Frau Professor Maria Widl in der Januarausgabe der Fachzeitschrift „Theologie der Gegenwart“. Eine ausführliche wissenschaftliche Auswertung mit Unterlagen und Hintergründen zur Projektentwicklung folgt im Rahmen einer Publikation in der Reihe „Erfurter Theologische Schriften“ zusammen mit einer Video-dokumentation im Oktober 2008.

Cäcilia HILLE

Campus@service
www.uni-erfurt.de/pastoral/Aktuelles

Preis für Forschungen zur Katholischen Kirche

Erich-Kleineidam-Preis 2008 zum ersten Mal ausgeschrieben

Erstmals hat in diesem Jahr die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt den „Erich-Kleineidam-Preis für wissenschaftlichen Nachwuchs“ ausgeschrieben. Der Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der katholischen Theologie vergeben, die sich mit Geschichte und Gegenwart der Kirche in Ost- und Mitteleuropa auseinandersetzen. Eingereicht werden können Dissertationen, Habilitationen oder Monographien.

Der Preis geht auf eine Stiftung von Professor Dr. Dr. h.c. Erich Kleineidam (1905-2005) zurück und dient der Förderung von Forschung, die sich mit dem Katholizismus im öffentlichen Raum der Gegenwart beschäftigt. Dabei sollen insbesondere die Situation der katholischen Kirche in Ost- und Mitteleuropa und die Lage von Religiosität und Konfessionalität in dieser

Region berücksichtigt werden. Das Themenspektrum ist weit gespannt: Bewerben kann man sich um den Preis mit Studien u.a. über Glaubenslehre, Liturgie und Ethik, Kirchenrecht und Gemeindepastoral, aber auch mit Arbeiten, die sich mit den religionsphilosophischen, kirchlichen und kulturellen Konsequenzen von Entkirchlichung wie Neuverortung von Religion beschäftigen. Es können historische Fragestellungen, aber auch Gegenwartsprobleme behandelt werden. Über die Vergabe des Preises entscheidet eine Kommission aus Professorinnen und Professoren der Fakultät.

Mit der Auslobung des Preises, so der Dekan der Fakultät, Professor Dr. Benedikt Kranemann, entspreche die Fakultät nicht nur der Intention des Stifters, sondern halte auch die Erinnerung an Erich Kleineidam wach, der Grün-

dungsrektor des Philosophisch-Theologischen Studiums Erfurt war und hier bis zu seiner Emeritierung 1970 als Professor für Philosophie lehrte. Kleineidam genoss breite wissenschaftliche Reputation. Ihm wurde mehrfach die Ehrendoktorwürde verliehen. Sein Name ist nach wie vor international unter Wissenschaftlern bekannt. Als Höhepunkt seines wissenschaftlichen Werkes gilt unter Historikern die mehrfach aufgelegte, mehrbändige Publikation „Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt“. Neben zahlreichen eigenen Veröffentlichungen war Kleineidam Mitherausgeber der Reihen „Erfurter Theologische Studien“ und „Erfurter Theologische Schriften“, die bis heute existieren. Das Preisgeld des Kleineidam-Preises beträgt 4.000 Euro, es kann geteilt werden. Bewerbungsschluss war der 1. Februar 2008.

Ein streitbarer Finanzminister

Peer Steinbrück zu Gast bei der Erfurt School of Public Policy



Die Direktorin der ESPP Dr. Heike Grimm begrüßte Peer Steinbrück vor dem Erfurter Rathaus.

Er freue sich, dass mit dem Bundesfinanzminister Peer Steinbrück ein streitbarer Kollege den Weg nach Erfurt gefunden habe, der gern einmal provoziere und zum Nachdenken anrege, so kündigte der Bundestagsabgeordnete Carsten Schneider seinen Parteifreund im überfüllten Festsaal des Erfurter Rathauses an. Der finanzpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion der SPD hatte mitgeholfen, dass Steinbrück am 30. Januar auf Einladung der Erfurt School of Public Policy einen Vortrag zum Thema „Steuern, Schulden und soziale Gerechtigkeit“ halten konnte. Vor der Veranstaltung hatte sich Steinbrück ins Goldene Buch der Stadt Erfurt eingetragen. Viele Erfurter Bürger waren der Einladung gefolgt, zusammen mit den Studierenden bildeten sie diskussionsfreudiges Publikum für den Minister. „Wer gut studieren wolle, der komme nach Erfurt“, zitierte Steinbrück Erfurts prominentesten Studenten. Wer gute reden will, der gehe ebenfalls nach Erfurt, so seine Feststellung.

In den Mittelpunkt seiner Rede stellte Steinbrück die Frage der „gesellschaftlichen Balance angesichts grundsätzlich veränderten Rahmenbedingungen am Beginn des 21. Jahrhunderts“. „Wie kann Deutschland ökonomisch weiter in der Champions-League spielen angesichts neuer riesiger Wachstumsmärkte? Sind die Fliehkräfte in der Lage, die Gesellschaft auseinanderzureißen?“ Die zentrale Frage sei dabei für ihn die „Gerechtigkeit in der Gesellschaft“. Gerechtigkeit könne es ohne Freiheit nicht geben, umgekehrt sei die Freiheit ohne soziale Gerechtigkeit unvollständig. Er plädiere für eine „befähigende Freiheit zu“ und nicht zu einer „Freiheit vom Staat“, so Steinbrück. Dafür seien Spielregeln erforderlich. „Alle glauben, dass sie zuviel Steuern zahlen, ich auch.“ Dennoch brauche man sie für einen handlungsfähigen Staat. Der Stress und Beschleunigung würden in Zukunft nicht abnehmen. Die Frage sei, „wie geht die Gesellschaft mit denen um, die dabei atemlos werden“. Die Globalisierung sei ein irreversibler Prozess, Deutschland gehöre als Exportnation Nummer 1 zu den Gewinnern. Dennoch sei die gesellschaftliche Spaltung in „Globalisierungseliten“ und den Arbeitnehmern als „Hauptlastenträgern“ des Sozialstaats unübersehbar. „Was kann der Sozialstaat leisten und was können die Träger angesichts immer weniger Einzahler noch wie lange leisten?“ Gerechtigkeit sei erforderlich, um Zustimmung für notwendige Änderungen zu erzielen. „Soziale Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Erfolg stehen nicht in Konkurrenz, sondern

bedingen sich“. Man brauche die Balance zwischen Individuum und Staat, zwischen Staat und Markt. Die Eliten müssten ihren Beitrag leisten, so seine Forderung. Dem Vortrag schloss sich eine Diskussion an, moderiert von Professor Dr. Dietmar Herz vom Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre und dem stellvertretenden Chefredakteur der Thüringer Allgemeine Dirk Löhr. In der bundesdeutschen wohlhabenden Gesellschaft sei die Gerechtigkeitsfrage in der Vergangenheit nicht oft diskutiert worden. Wie könne das Thema Gerechtigkeit wieder auf die Tagesordnung kommen, fragte Herz nach. Ein chancengerechter Zugang zur Bildung, der Abbau der Staatsverschuldung und die Beteiligung der Arbeitnehmer an der größeren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sieht Steinbrück als die wichtigsten Schritte. Immerhin sei es gelungen, die Neuverschuldung von 39 Mrd. auf 12 Mrd. Euro zu senken. Schwarze Zahlen müssten das Ziel sein, wobei Steinbrück die Länder eher am Ziel einer Nettoverschuldung von Null sieht. Wünschen würde er sich ein steuerfinanziertes Sozialsystem in Deutschland statt einer Abgabenfinanzierung. Mit dem Bürgerversicherungsvorschlag habe man sich leider nicht durchsetzen können. Politik sei nun mal ein Prozess in Schritten, Kompromisse nichts Anrüchiges. Er halte es mit Max Weber, der Politik mit Verantwortung, Leidenschaft und Maß beschrieben habe. Professor Herz dankte dem Bundesfinanzminister für seine Rede. Die Universität und insbesondere die ESPP lebe vom Austausch und Streit.

Gastvortrag von Wirtschaftsminister Reinholz

Von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft

Der Thüringer Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit, Jürgen Reinholz, hielt am 28. November 2007 einen Gastvortrag an der Universität Erfurt. Auf Einladung der Erfurt School of Public Policy (ESPP) sprach er in seinem Vortrag mit dem Titel „Der Freistaat Thüringen: von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft in Zeiten der Globalisierung“ vor allem über die ökonomische Entwicklung und Transformation des Freistaates Thüringen seit der Wende 1989/1990. Mit Jürgen Reinholz,



der selbst jahrelange Erfahrungen in der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen und der Aufbaugesellschaft Ostthüringen nachweisen kann, referierte ein ausgewiesener Experte zu der Thematik.

Campus@service
www.espp.de

„Mobilisierung von Religion in Europa“

Ringvorlesung des IFR und des BMBF-Forschungsverbundprojektes

„Mobilisierung von Religion“ war der Titel der Ringvorlesung des Erfurter Interdisziplinären Forum Religion und des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Verbundprojektes der Universitäten Erfurt und Jena und der Fachhochschule Jena „Mobilisierung von Religion in Europa“.

Europa erlebt ein intensives Interesse an Religion, sowohl im akademischen Bereich als auch im alltäglichen Leben. Die Frage religiöser Identität und Abgrenzung beschäftigt die Öffentlichkeit. Durch die EU-Osterweiterung und die Zuwanderung muslimischer Arbeitskräfte stellt sich die Frage, ob die europäische Identität an spezifische Religionen und Konfessionen geknüpft ist. Trägt religiöser Pluralismus zur Einheit oder zur Teilung Europas bei? Wenn Europa in östliche Richtung zunehmen und der Staatenbund zusam-

menwachsen soll, stellt sich die Frage der Integration von Muslimen in westlichen religiösen Strukturen. Anders als die christliche Kirche kennt der muslimische Glaube keine zentralistische Struktur, sondern ist als Auslegungsreligion pluralistisch angelegt. Können institutionell integrierte Muslime die gleiche Anerkennung beanspruchen wie die lang etablierten Religionen? Untergräbt oder stärkt der Prozess gar die europäischen Institutionen? Die Vorträge der Ringvorlesung suchten Antworten.

Sowohl Europa als auch die Islamische Welt haben über Jahrhunderte eine wechselseitige Bedrohungswahrnehmung gepflegt und so eine Permanenz religiöser Diskurse in Politik und Konflikt ermöglicht. Pluralität von Religionen kann deshalb eine Quelle für Krieg und Gewalt sein. Die Kategorie des „Terrorismus“ muss hinterfragt werden, da

der Dschihad in einigen muslimischen Diskursen nicht als illegitime Gewalt wahrgenommen wird.

Die gemeinsame Frage der Vorträge in diesem Wintersemester war, wie ein säkularisierter Staatenbund religiöse Traditionen in Bahnen lenken, religiöse Freiheit gewährleisten und gleichzeitig mit dem Identifikations- und Konfliktpotential umgehen kann. Historische und sozialwissenschaftliche Expertisen gaben der Vortragsreihe nötige historische Tiefeneinsichten.

Die Ringvorlesung fand im Coelicum der Katholisch-Theologischen Fakultät statt und wurde von Professor Dr. Jürgen Manemann und Professor Dr. Jamal Malik organisiert.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/mobilisierung_religion/veranstaltungen.htm

Textoptimierung

Thüringer Aufbaubank stützt sich auf die Kompetenz der Angewandten Linguistik

Wer hat sich noch nicht darüber geärgert – offizielle Schreiben, Werbetexte oder Bedienungsanleitungen, die in einem holprigen Deutsch verfasst und kaum verständlich sind, oder Webseiten, deren Inhalt unlogisch und deren Aufbau verwirrend ist. Solche leserunfreundlichen Texte sind ein Fall für Textoptimierung.

Textoptimierung ist ein Arbeitsgebiet der Angewandten Linguistik. Sie stützt sich dabei auf die sprachwissenschaftliche Forschung zum Textverstehen und zielt darauf ab, Texte so zu überarbeiten, dass sie für die jeweiligen Adressaten verständlich und angenehm zu lesen sind. Neben sprachlicher Korrektheit geht es um eine transparente und logische Gliederung der Inhalte, die Anpassung an die Wissensvoraussetzungen der Adressaten – zum Beispiel durch Ersatz von „Fachchinesisch“ durch alltägliches Deutsch – sowie um Verbesserung des Stils – etwa durch Vermeidung von Bürokratismen wie „in Anrechnung bringen“ statt „berechnen“.

Für ihr Ziel, bürgerfreundliche und kundengerechte Dienstleistungen zu erbringen, lässt die Thüringer Aufbaubank seit einiger Zeit wichtige Texte von Professor Dr. Karlfried Knapp, Angewandte Sprachwissenschaft der Uni-

versität Erfurt, und der studentischen AG „Textoptimierung“ überarbeiten. Die Kooperation zwischen der Thüringer Aufbaubank und der Angewandten Linguistik soll auch 2008 fortgesetzt werden.



Professor Knapp und die Mitglieder der AG nach Abschluss des letzten Projekts, der Bearbeitung eines umfangreichen Bewilligungsbescheides.

Psychologie ehrte beste Absolventen

„Psychologiestudium in Erfurt heiß begehrt“

Das Fachgebiet Psychologie der Universität Erfurt ehrte am 23. November 2007 im Rahmen eines Absolventenempfangs herausragende Leistungen seiner Studierenden. Die besten fünf Absolventen des Masterstudiengangs Psychologie



Professor Kracke (rechts im Bild) übergab die Preise an die besten Absolventen des Fachgebiets Psychologie.

sowie der Bachelor-Studienrichtung Lehr-/Lern- und Trainingspsychologie wurden mit ersten Preisen ausgezeichnet. Ann-Katrin Herbold gehört zu den Glücklichen: „Ich freue mich unheimlich über diesen Preis. Das Studium in Erfurt, vor allem die schnelle Studienzeit, habe ich in guter Erinnerung.“ Mehrere Absolventen bleiben der Universität treu, und nehmen nach ihrem Masterabschluss ein Promotionsstudium auf. Zwei der Absolventen erhalten ein Stipendium der Universität. Die anderen Absolventen haben schon interessante Arbeitsplätze angetreten oder in Aussicht. Die Preise wurden von der Sprecherin des Fachgebietes, Professor Dr. Bärbel Kracke, übergeben. Die Absolventen über das Studium hinaus bis zum Berufseintritt zu begleiten ist ihr ein wichtiges Anliegen.

Die Initiative zur Preisverleihung ging vom Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Ernst Hany, aus, dem die Nachwuchsförderung in der Fakultät besonders wichtig ist. Der Absolventenempfang des Fachgebietes vor der offiziellen Zeugnisübergabe durch die Universität ist schon Tradition geworden. Derzeit studieren 220 Studenten in Erfurt Psychologie im Haupt- oder Nebenfach. „Die Plätze für das Psychologiestudium sind heiß begehrt. Jedes Jahr müssen zahlreiche Bewerber abgewiesen werden“, so der Dekan. Informationen über das Psychologiestudium in Erfurt erteilt Studienfachberaterin Dr. Silvia André.

Erfolgreiche Berufswahl befördern

Qualifizierung künftiger Lehrkräfte an der Universität Erfurt

Im Rahmen der Ausbildung für künftige Regelschullehrer gibt es an der Universität Erfurt seit dem Wintersemester 2006/2007 verstärkte Aktivitäten, das Thema Berufsorientierung in die Lehre zu integrieren. Dies ist unter anderem das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Thüringer Kultusministerium und der Arbeitsgruppe „Berufsorientierungsforschung“ im Fachgebiet Psychologie der Universität Erfurt.

Berufsorientierung ist ein sehr komplexer Prozess, dessen Umsetzung nur in der gemeinsamen Arbeit schulischer und außerschulischer Partner gelingen kann. Schon für Studierende in der Lehramtsausbildung ist es daher besonders wichtig, den Praxisbezug zu Akteuren in diesem Prozess herzustellen. Im Rahmen eines Seminars von Diplompädagogin Katja Driesel-Lange (Fachgebiet Psychologie) wurde eine gemeinsame Veranstaltung mit Vertretern des Kultusministeriums, des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM), der Arbeitsagentur und des Bildungswerkes der Thüringer Wirtschaft geplant. Die Studierenden haben hier die Gelegenheit, mit Experten ins Gespräch zu kommen, um das

Thema aus der jeweiligen Perspektive zu beleuchten.

„Ausbildungs- und Studienabbrüche zeigen, dass Berufswahl nicht immer erfolgreich ist“, so Driesel-Lange. Studien über die Gründe für Ausbildungsabbrüche belegten, dass die vorzeitige Beendigung einer Ausbildung oder eines Studiums häufig mit einer unzureichenden Vorbereitung auf die Berufswahlentscheidung zusammenhänge. „So benennen Jugendliche Gründe wie falsche Berufsvorstellungen oder nicht erfüllte Erwartungen hinsichtlich der Inhalte und der Anforderungen, die in ihrer Ausbildung auf sie zukommen“. Dazu komme, dass zu viele Jugendliche sich für nur sehr wenige Berufe interessieren. „Die wenigen bekannten Berufe sind dann so stark nachgefragt, dass eine Bewerbung nicht in jedem Fall erfolgreich ist und sich nach abgeschlossener Ausbildung die Stellensuche schwierig gestaltet“.

Berufsorientierung ist nicht an ein einzelnes Unterrichtsfach gebunden. Da die Berufswahl ein sehr individueller Prozess ist, benötigen Lehrkräfte Kenntnisse über zentrale psychologische Prozesse und passgerechte pädagogische Maßnahmen. Diese konnten

bislang einzig durch Fortbildungen des ThILLM erworben werden. Um die Berufsorientierung im Schulalltag selbstverständlich zu machen, sollen aber schon Studierende das nötige Handwerkszeug zur Begleitung von Schülerinnen und Schülern im Berufswahlprozess erlernen.

Im Rahmen einer Veranstaltung am 15. Januar 2008 wurden in vier Arbeitsgruppen die Schwerpunkte „Berufsorientierung als Aufgabe der allgemeinbildenden Schule – Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in Thüringen“ (Olaf Haustein/Thüringer Kultusministerium), „Zusammenarbeit von Schule und Arbeitsagentur in der Berufsorientierung und -beratung“ (Dr. Gerald Lengyel/ Arbeitsagentur Erfurt), „Berufsorientierung im Unterricht - Lehrplanbezug und Fortbildungsangebote für Lehrkräfte an Thüringer Schulen (Rainer Rupprecht/ ThILLM) und „Projektangebote zur Berufsorientierung für Thüringer Schulen“ (Ines Opolka/ Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft) diskutiert.

50 Jahre Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen

Ehemaliger Präsident des Bundeskartellamtes hielt Gastvortrag

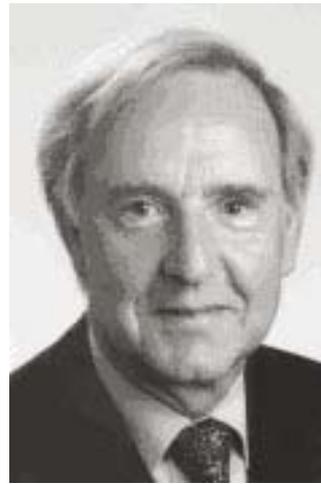
Die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftungsprofessur für Deutsches und Internationales Zivil- und Wirtschaftsrecht veranstaltete zusammen mit dem Ludwig-Erhard-Institut am 8. November 2007 in der Kleinen Synagoge in Erfurt einen Vortragsabend zum 50-jährigen Bestehen des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen.

Der Schutz des Wettbewerbs ist eine zentrale ordnungspolitische Aufgabe in einer Marktwirtschaft. Das 1958 in Kraft getretene Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) wurde bis zum heutigen Tage sieben Mal novelliert. In wirtschaftlicher Hinsicht geht das Gesetz davon aus, dass ein freier und wirksamer Wettbewerb den größten Nutzen für die Gesamtwirtschaft hat. Um diesen funktionsfähigen Wettbewerb sicher zu stellen, hat das Gesetz immer wieder grundlegende Änderungen erfahren, um den aktuellen Marktgegebenheiten gerecht zu werden und den europäischen Rechtsentwicklungen Rechnung zu tragen. „Insofern kann es auf eine wechselvolle Entwick-

lungsgeschichte zurückblicken, die immer auch den Stand der aktuellen Wirtschaftsentwicklungen widerspiegelt hat“, so Professor Dr. Hans-Friedrich Müller, der die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftungsprofessur für Deutsches und Internationales Zivil- und Wirtschaftsrecht an der Universität Erfurt inne hat und die Veranstaltung zusammen mit dem Ludwig-Erhard-Institut der Universität Erfurt veranstaltete.

Der Gastredner Dr. Ulf Böge, ehemaliger Präsident des Bundeskartellamtes, unterstrich in seinem Vortrag die Bedeutung eines wirksamen Wettbewerbs für die Kontrolle wirtschaftlicher Macht. Dabei betonte er: „Im Spannungsfeld von Freiheit und Macht bietet Wettbewerb den

bestmöglichen Ausgleich.“ Anhand der Diskussion um die Einführung eines allgemeinverbindlichen Post-Mindestlohns erläuterte er die Versuche der Politik, einen wirksamen Wettbewerb auszuhebeln. Er warnte davor, einen allgemeinverbindlichen Post-Mindestlohn einzuführen: „Das wäre die Fortsetzung des Postmonopols mit anderen Mitteln“. Der Markteintritt von Wettbewerbern würde verhindert, wenn ein Mindestlohn, in der Höhe wie zwischen der Post und der Gewerkschaft Ver.di vereinbart, eingeführt werde. „Der Post-Mindestlohn ist der Lackmusestest für die deutsche Wettbewerbskultur“, sagte Dr. Böge. Des Weiteren sprach er sich für eine Verschärfung der kartellrechtlichen Missbrauchsaufsicht über die Preisgestaltung der Energiekonzerne aus.



Dr. Ulf Böge, ehemaliger Präsident des Bundeskartellamtes

Schüler schnuppern Campusluft

Abschlussklasse des Salza-Gymnasiums zu Besuch an der Universität Erfurt

Einen ganzen Tag konnten die Schüler der Leistungskurse Deutsch und Mathematik des Salza-Gymnasiums in Bad Langensalza den Campus der Universität erkunden. Diesen Ausflug nutzen sie, um sich über Studium und Leben in der Thüringer Landeshauptstadt zu informieren.

Für fast alle der 36 Jugendlichen war es etwas ganz Neues, in einem Hörsaal zu sitzen. Die Schüler der 12. Klasse hatten sich während ihres Wandertages unter die Studierenden der Universität Erfurt gemischt, um sich ein Bild vom Alltag an einer Hochschule zu machen. Dazu gehörte natürlich auch der Besuch einer der zahlreichen Vorlesungen.

Zuvor informierten sich die Schüler aus Bad Langensalza in einem einstündigen Gespräch mit Gudrun Walter (Studium & Lehre) und Professor Dr. Hans-Friedrich Müller über die Studienbedingungen und Anforderungen in Erfurt und erfuhren mehr über das Fächer-

angebot. Die Theorie alleine genügte den Gymnasiasten aber nicht. Darum schlossen sie sich den vier Studierenden aus der Staatswissenschaftlichen Fakultät Friederike Amelung, Nadine Pensold, Dennis Frieß und Sebastian Risse an, um mit ihnen den Campus näher kennenzulernen. So erfuhren die Jugendlichen aus erster Hand, wie sich das Studentenleben in der Landeshauptstadt von Thüringen gestaltet. Ein Besuch der Mensa und die Besichtigung der gut ausgestatteten Bibliothek durften dabei selbstverständlich nicht fehlen. Neben zahlreichen Fragen zum Studium und den Bedingungen in Erfurt interessierten sich die Schüler vor allem für die Wohnsituation in der Stadt. Bevor es wieder Richtung Heimat ging, statteten die Schüler dem Labor für Experimentelle Wirtschaftsforschung noch einen Besuch ab, um ihr wirtschaftliches Geschick innerhalb eines Spieles zu erproben. Nach insgesamt sechs Stunden hatten die 36 Jungen und Mädchen einen guten Eindruck



von der Hochschule gewonnen. Wegen der äußerst positiven Resonanz der Schüler wurde vom Gymnasium bereits eine Fortsetzung im nächsten Jahr angefragt. Gefallen am studentischen Alltag hatten die Jugendlichen auf jeden Fall gefunden. Bestimmt lockt es einige von ihnen nach ihrem diesjährigen Abitur wieder auf den Erfurter Campus.

SPORT

Sporthallenneubau gewinnt Konturen

USV-Vorsitzender Panse verweist auf Bilanz eines erfolgreichen Jahres

„2007 war ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des Universitäts-sportvereins und des Erfurter Hochschulsports“, so der Vorsitzende des USV und Hochschulsportbeauftragte der Universität Jens Panse. Gemeinsam habe man das „größte Neubauprojekt im Sportbereich an den Erfurter Hochschulen nach der Wende“ auf den Weg gebracht. „Mit dem Anbau an die bestehende Sporthalle werden sich die Bedingungen für alle sportlich Aktiven, Mitarbeiter und Studierenden entscheidend verbessern.“ Die mit dem Abriss der alten Sporthalle verbundenen vorübergehenden Einschränkungen im Sportbetrieb seien mit dieser Perspektive leichter hinzunehmen.

Startschuss für das Bauprojekt war Anfang November 2007 mit dem gemeinsamen Spatenstich der an dem Projekt Beteiligten, allen voran dem Freistaat Thüringen, der 40 Prozent der Kosten trägt, und der Stadt Erfurt, die 30 Prozent der Mittel zur Verfügung stellt.



Spatenstich: (v.l.n.r.) Heinrich Kill, Jens Panse, Andreas Bausewein, Dagmar Demming und Sabine Schneider

In die restlichen 30 Prozent teilen sich Universität, Fachhochschule und USV. Inzwischen sind die Konturen des Neubaus schon zu erkennen (siehe Foto).



Drei funktionelle Sporträume für Tanzen/Fitness; Kraftsport und Kampfsport/Karate entstehen im Anbau. Dazu ein Beratungsraum/Schach und ein Büro für die Geschäftsstelle des Sportvereins. Schon jetzt sei aber abzusehen, dass die ursprünglich geplanten rund 780.000 Euro nicht ausreichen werden, so Panse. Die schlechte Bodenqualität machte eine Tiefergründung und Bodenverbesserung erforderlich. Eine eigene Klimaanlage für den Anbau sowie eine Brandmeldeanlage für die gesamte Halle kommen an Zusatzkosten hinzu. Außerdem habe man sich entschieden, behindertengerechte Sanitäranlagen einzuplanen. Der Vorsitzende des USV, der als Bauherr agiert, ist dennoch optimistisch, dass der Neubau ab dem Sommer genutzt werden und die fehlenden Mittel in einem 2. Bauabschnitt gemeinsam aufgebracht werden können. Umkleiden und Sanitäreinrichtung können bis dahin in der bestehenden

großen Sporthalle genutzt werden, an der in diesem Jahr ebenfalls Baumaßnahmen geplant sind. In den Sommerferien sollen die Sanitäreinrichtungen und technischen Anlagen modernisiert werden und dringend erforderliche Dacharbeiten vorgenommen werden. Mit Beginn des Wintersemesters sollen alle Arbeiten abgeschlossen und die Sportanlagen komplett nutzbar sein.

Aus sportlicher Sicht hebt der Vorsitzende insbesondere die Leistungen der Abteilung Karate hervor, die 2007 in den Rang eines „Bundesförderzentrums“ erhoben worden sind. Neun Sportlerinnen und Sportler durften sich als Deutsche Meister im Dezember ins Ehrenbuch des Erfurter Sports eintragen. Den größten Erfolg in der Vereinsgeschichte erzielten Sabine Schneider, Franziska Krieg und Kerstin Merkert mit dem Gewinn der Shodokan Weltmeisterschaft in Polen. „Wir sind stolz auf die Publikumsliebliche des Erfurter Sports und auf unsere drittplatzierte Einzelsportlerin des Jahres Sabine Schneider“.

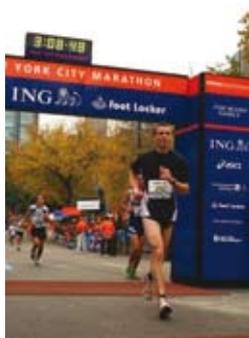


Eintrag ins Ehrenbuch des Erfurter Sports: die Sportler und Sportlerinnen der USV-Abteilung Karate wurden gewürdigt

New York, New York

USV-Läufer mit Marathonbestzeiten

Drei Sportler des USV Erfurt gingen erstmals beim größten Marathonlauf der Welt in New York am 4. November 2007 an den Start. Der USV-Chef und Unisprecher Jens Panse nahm zusammen mit dem Vorsitzenden der Leichtathletikabteilung und Unirechenzentrumsleiter Frank Becker die 42,185 Kilometer lange Strecke



durch die fünf Stadtteile New Yorks in Angriff. Bei optimalen äußeren Bedingungen schafften beide hervorragende Ergebnisse. Jens Panse kam in neuer persönlicher Bestzeit nach 3:13:55 auf Platz 1809 im 40.000-köpfigen Teilnehmerfeld. Frank Becker war noch acht Minuten schneller und verfehlte seine Bestmarke als

1130. nur um knappe 4 Sekunden. Auch die dritte USV-Läuferin Heike Fritzlar schaffte mit 3:47:32 eine neue persönliche Bestzeit. Ein ausführlicher Laufbericht findet sich auf der Website des USV.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/usv-leichtathletik/news/main.html

Lesen im Lenz

Zweite Thüringer „Herbstlese im Frühling“



Die Erfurter Herbstlese ist 2007 nochmal über sich hinausgewachsen. Und sie gedeiht auch im Frühjahr: Zwischen dem 10. und dem 20. März lädt die „Herbstlese im Frühling“ zu elf Autorenlesungen in Erfurt, Gotha, Sömmerda und Leinefelde. Unter den Gästen sind Ken Follett, Helge Schneider, Dirk Sager, Katja Lange-Müller und Winfried Glatzeder.

Ken Follett hat an seinen „Säulen der Erde“ weitergebaut, die Fortsetzung heißt „Die Tore der Welt“ und wird im März auf der Leipziger Buchmesse präsentiert. Aber Erfurt hat die Nase vorn: Ehe er nach Leipzig weiterreist, liest Follett am 12. März im Kaisersaal.

Die Lenz-Lese etabliert sich allmählich als kleine Schwester der von Buch Habel, der Universität Erfurt, den Erfurter Stadtwerken sowie der Thüringer Allgemeine veranstalteten Erfurter Herbstlese. 2007 startete die Frühjahrs-gabe als zartes Pflänzchen mit sieben Lesungen, diesmal sind es elf, von denen drei außerhalb Erfurts stattfinden: Sigrid Damm, die bereits im Herbst in Erfurt aus ihrem Buch „Goethes letzte Reise“ las, präsentiert es am 14. März in ihrer Geburtsstadt Gotha; Jörg Hildebrandt stellt am 19. März in Sömmer-



Sigrid Damm ist am 14. März im Rahmen der „Herbstlese im Frühling“ im Spiegelsaal der Forschungsbibliothek Gotha zu Gast.

da die seiner vor sieben Jahren verstorbenen Frau gewidmete Bildbiografie „Regine Hildebrandt – Erinnern tut gut“ vor; der aus dem Eichsfeld stammende Journalist und Theologe Stephan Kulle liest am selben Abend in Leinefelde aus seinem Papst-Porträt „Papa Benedikt“.

Das Ausstrahlen der 1997 ins Leben gerufenen Herbstlese über Erfurt hinaus könnte zum Markenzeichen des frühlinghaften Ablegers werden, der sich zeitlich eng an die Leipziger Buchmesse anlehnt und von ihrem Programm profitiert. Nicht nur Ken Follett macht vor seinem Messe-Auftritt noch kurz in Erfurt Station, auch Helge Schneider kommt auf einen Sprung vorbei und stellt im Gewerkschaftshaus sein neuestes Werk mit dem für Helge-Verhältnisse ungewöhnlich artigen Titel „Eine Liebe im Sechsstakt“ vor – am 12. März, zeitgleich mit der Ken-Follett-Lesung. Sollte jemand für beide Autoren schwärmen, hätte er also die Qual der Wahl. Problematisch, meint Michael John vom Herbstlese-Verein, werde es, wenn Schneider unbedingt bei Follett zuhören wolle. Oder umgekehrt.

Termin-Doppelungen werden ansonsten nach Kräften vermieden. Den Anfang macht am 10. März Dirk Sager mit seinem gerade erschienenen Buch „Pulverfass Russland“, das sich mit den Moskauer Machtspielen der Ära Putin auseinandersetzt. Stefan Maelck, der 2006 mit seiner schrägen DDR-Musiksatire „Pop essen Mauer auf“ Herbstlese-Gast war, kommt am 11. März mit dem Krimi „Tödliche Zugabe“ wieder ins Club-Centrum. Das Buch gehört unbedingt in den Herbstlese-Kanon, denn eine der zahlreichen Leichen, über die der Romanheld und Privatdetektiv Hank Meyer im Zuge seiner Ermittlungen stolpert, fällt in Erfurt an.

Noch mehr Erfurt, und das schon im Titel, erwartet die Lenz-Lese-Fans am 14. März mit Michael Ludscheidts Beitrag „In Erfurt ist gut wohnen – Dalberg und die Aufklärung“. Katja Lange-Müller, im vergangenen Jahr auf der Shortlist zum Deutschen Buchpreis – Herbstlese-Gast und Buchkritiker Denis Scheck meinte sogar, sie und nicht Julia Franck hätte den Preis bekommen sollen –, liest am 17. März aus ihrem nominierten Roman „Böse Schafe“. Winfried Glatzeder blickt am 18. März mit seinem autobiogra-

fischen Band „Paul und ich“ zurück auf eine Karriere, die nicht nur aus der „Legende von Paul und Paula“ besteht. Der Abschluss der „Herbstlese im Frühling“ am 20. März wird laut und schillernd: Der Rapper Doppel-U (25) aus Jena wildert in der Welt der Klassik und bringt Schiller den Hip-Hop bei – eine Idee, die nicht nur die Goethe-Institute in aller Welt begeistert.



Jan-Josef Liefers und DBC Pierre lasen bei der Erfurter Herbstlese am 9. Dezember 2007 im Audimax der Universität Erfurt.

Die Erfurter Herbstlese ist im Herbst 2007 weiter gewachsen. Sie umfasste 64 Veranstaltungen, noch einmal neun mehr als im Vorjahr, und wurde von 13.343 Buch-Enthusiasten besucht – 580 mehr als 2006. Der Herbstlese-Verein strebt aber keine Rekordmarke an, „der Herbst ist voll“, sagt Michael John. Auch deshalb gibt es die „Herbstlese im Frühling“: Sie kann Lesungen bieten und Autoren nach Thüringen holen, für die im Herbstlese-Kalender kein Platz gewesen wäre. Und gelesen wird schließlich immer, nicht nur an trüben Herbsttagen.

Wer Ken Folletts neuesten Historien-schmöker „Die Tore der Welt“ bis zum Herbstlese-Auftritt des Starautors schaffen will, der muss sich allerdings ein bisschen beeilen. Das Buch erscheint am 29. Februar, ganze zwölf Tage vor der Lesung. Es hat 1.120 Seiten.

Frauke ADRIANS

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der „Thüringer Allgemeine“)

Campus@service
www.herbstlese.de

Eröffnung des akademischen Jahres

Doktorhüte für erfolgreiche Promovenden



Die erfolgreichen Doktoranden des Max-Weber-Kollegs: (v.l.n.r.) Dr. Manfred Gehrman, Dr. Andreas Pettenkofer und Dr. Hella Dietz

Wie an der alten Erfurter Universität üblich, so wird auch am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt die Tradition gepflegt, die erfolgreichen Absolventen mit „Doktorhüten“ zu ehren. Im Jahr 2001 wurde der erste Absolventenjahrgang verabschiedet. Zur Eröffnung des Akademischen Jahres am 12. Dezember 2007 konnte Dekan Professor Dr. Hans Joas erneut drei Promovenden ehren. Die Kollegiaten Andreas Pettenkofer und Hella Dietz sowie Manfred Gehrman, dessen Arbeit am Kolleg betreut wurde, erhielten ihre Doktorhüte im Rahmen der Veranstaltung in der Begegnungsstätte „Kleine Synagoge“.

In seinem Bericht zog der Dekan zuvor eine Bilanz des letzten erfolgreichen Akademischen Jahres am Kolleg. „Die letzten Monate waren geprägt durch eine Thematik, die auch bundesweit in aller Munde war, nämlich die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern“, so Joas. Die Universität Erfurt hatte sich unter maßgeblicher Beteiligung des Max-Weber-Kollegs mit dem Antrag auf Einrichtung einer Graduiertenschule zum Thema „Religion in Modernisierungsprozessen“ an der Ausschreibung beteiligt und war in der ersten Runde erfolgreich, d.h. man wurde zur Ausarbeitung eines Vollertragsaufgefördert. „Diesen Erfolg, der insbesondere für eine so kleine Universität wie die Universität Erfurt und die Geistes- und Kulturwissenschaften außergewöhnlich ist, auch wenn er letztlich nicht zur Förderung der Graduiertenschule geführt hat, werten wir als positives Zeichen für unsere bisherige Forschungstätigkeit. Genauso hat dies auch das

Land Thüringen gesehen, das uns bereits mit Zusatzmitteln zur Ausarbeitung des Vollertrags unterstützt und darüber hinaus im Rahmen der Forschungsinitiative des Landes weitere Mittel in Aussicht gestellt hat“. Joas übte aber auch Kritik. Es habe sich um „keinen echten, sondern einen hochgradig bürokratisierten

Wettbewerb gehandelt“. Von der Nachricht der letztendlichen Ablehnung, die ihn in Chicago per Telefon erreichte, habe man sich schnell erholt und sei zur Tagesordnung übergegangen.

In vielen Bereichen konnten Erfolge verzeichnet werden. Besonders erfreulich sei, so der Dekan, dass eine Stiftung aus dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft dem Max-Weber-Kolleg aufgrund der Einwerbung des Graduiertenkollegs „Menschenwürde und Menschenrechte“ bei der DFG ein zusätzliches Fellowship für diese Thematik zur Verfügung gestellt habe. Diese wird seit dem 1. Oktober 2007 von Professor Dr. Theo Kobusch wahrgenommen. „Ein weiterer bedeutender Erfolg war die Verleihung des Alexander von Humboldt-Forschungspreises an Paolo Prodi auf Vorschlag des Max-Weber-Kollegs“. Professor Prodi ist bereits seit Mai 2007 Gast des Max-Weber-Kollegs und wird bis März 2008 am Kolleg forschen. Des Weiteren sei das Max-Weber-Kolleg erfolgreich bei der Einwerbung eines Projektes bei der German-Israeli Foundation zum Thema „Jüdisches Sprachdenken. The History of German-Jewish Contribution to Modern Linguistic and Cultural Theory“ unter Leitung von Gerald Hartung gewesen. Außerdem habe das Max-Weber-Kolleg die erste Antragsrunde auf eine Kolleg-Forschergruppe zum Thema „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“ überstanden. „Der Vollertrag wurde Ende Oktober bei der DFG eingereicht“, informierte Joas. Eine Entscheidung werde im April 2008

fallen. Zur Förderung der internationalen Kontakte konnten schließlich in Zusammenarbeit mit dem internationalen Büro der Universität Erfurt Mittel des DAAD eingeworben werden, um Sprachkurse, teaching assistants und Tutorien für ausländische Wissenschaftler an der Universität Erfurt zu finanzieren, sowie ein Postdoc-Stipendium für einen ausländischen Postdoktoranden, für das sich Mihai-Dumitru Grigore qualifiziert hat. Aufgrund dieser vielen Erfolge habe das Max-Weber-Kolleg im letzten Jahr beträchtlich expandiert und sowohl die Zahl seiner Fellows als auch die seiner Doktoranden und Postdoktoranden deutlich erhöht. Joas konnte im Rahmen der Festveranstaltung 18 neue Kollegiaten, einen neuen Juniorprofessor (Professor Dr. Stephan Moebius) und die neuen Fellows Professor Dr. Birgit Emich, Professor Dr. Theo Kobusch, Professor Dr. Jamal Malik (Erfurter Fellow), Professor Dr. Dieter Thomä, Professor Dr. Saskia Wendel und Professor Dr. Paolo Prodi (Humboldt-Preisträger) begrüßen. Er dankte „seinem Team“ mit Dr. Bettina Hollstein an der Spitze. Das Max-Weber-Kolleg habe sich inzwischen vom „Unikat“ zum Vorbild für ähnlich organisierte Einrichtungen in Deutschland entwickelt, schloss er seinen Bericht, dem ein Festvortrag von Professor Dr. Hermann Deuser zum Thema „Menschenbilder und die Grenzen ihrer Entzauberung“ und ein Empfang im Internationalen Begegnungszentrum der Universität folgte.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/maxwe



Die neuen Kollegiaten des Max-Weber-Kollegs zusammen mit Dekan Prof. Dr. Hans Joas (2. v.r.)

Noch mehr Angebote für kleine Literaturfans

Kinder-Universität „Rund um das Buch“ mit erweitertem Programm

Zur Kinder-Universität „Rund um das Buch“ anlässlich der 10. Erfurter Kinderbuchtage erwarten die kleinen Literaturfans in diesem Jahr neue interessante Angebote. „Die unter der Schirmherrschaft des Thüringer Kultusministers, Professor Dr. Jens Goebel, stehende Veranstaltungsreihe vom 8. bis 18. März 2008 wird um zwei Vorlesungen und 10 Workshops erweitert“, kündigte heute die Organisatorin und Professorin für Kinder- und Jugendliteratur Dr. Karin Richter von der Universität Erfurt an.

Die feierliche Eröffnung am Abend des 8. März 2008 im Rathausfestsaal verbindet sich mit einer Vernissage zum künstlerischen Werk des Illustrators Klaus Ensikat. Nach vielen renommierten Preisen – darunter der höchsten internationalen Ehrung auf diesem Gebiet – hat der Künstler im vergangenen Jahr den Thüringer Märchen- und Sagenpreis „Ludwig Bechstein“ erhalten. Die aus diesem Anlass in Meiningen gezeigte Ausstellung mit Bildwelten zu Märchen und phantastischen Geschichten wird mit Unterstützung der Berliner Staatsbibliothek in einer stark erweiterten Form im Erfurter Rathaus präsentiert. Vier Wochen lang werden Studentinnen des BA-Studienganges

„Pädagogik der Kindheit“ und des MA-Studienganges „Lehramt an Grundschulen“ der Universität Erfurt Kinder durch die Ausstellung begleiten. In sieben Vorlesungen zu Kinderbuch-Illustrationen, Märchen, Mythen, Kindertheater, Kinderfilm, Kinderliteraturklassikern und Kinderfernsehen können Grundschul Kinder literarischen Welten in verschiedenen medialen Kontexten begegnen. Ein besonderes Ereignis stellt die Eröffnungsvorlesung am 10. März dar, in der der Illustrator Klaus Ensikat zeigt, wie Bilder zu einer Geschichte erfunden werden. Neu ist auch eine Vorlesung zu Kinderliteraturklassikern im Kinderkanal, die von dem Leiter der Abteilung „Fiktion“ des Kinderkanals gehalten wird. „Damit ist in den Vorlesungen neben der Kinderliteratur und dem Kindertheater auch das Kinderfernsehen präsent, nachdem es bereits eine gute Tradition darstellt, dass die Erfurter Kinderfilm GmbH im Rahmen der Kinder-Universität ‚Rund um das Buch‘ ihre jüngsten Filmproduktionen

vorstellt“, freut sich Richter. Zum ersten Mal seien Kinder der ersten und zweiten Klassen Gäste der Kinder-Universität „Rund um das Buch“. Speziell für sie wird eine Vorlesung zur Herkunft und Geschichte der Märchen gehalten. Nachdem die Kinder-Universität „Rund um das Buch“ sich in den vergangenen Jahren auf Erfurt und das unmittelbare Umfeld konzentrierte, werden in diesem Jahr auch Kinder aus dem Raum Altenburg und aus Eisenach zu den Hörern zählen. Dem Gedanken der Verflechtung alter und neuer Kindermedien folgt die Einbeziehung einer Theateraufführung am Jugend-Theater Schotte, deren Inszenierung durch die Mitarbeiterin der Universität Erfurt Susanne Heinke erfolgte.



5. Kinder-Uni erfolgreich abgeschlossen

Neuaufgabe bereits in Planung

Die seit 2003 in Erfurt laufende Kinder-Uni ist für 2007 beendet. Das Gemeinschaftsprojekt von Universität, Fachhochschule und Helios Klinikum bot von Anfang Oktober bis Anfang Dezember mehr als 20 verschiedene Vorlesungen und Workshops an, einige davon mehrmals. Ein Newsletter hatte monatlich in den Erfurter Schulen über die Veranstaltungen der Kinder-Uni informiert, doch die Kinderstudenten kamen auch aus dem Umkreis der thüringischen Landeshauptstadt bis hin nach Hessen. Die Organisatoren verzeichneten über 2.000 teilnehmende Kinder (FH = 1.117, Klinikum = 743, Uni = ca. 150), die zumeist mit ihren Schulklassen in die Hörsäle kamen.

Professoren und Mitarbeiter der beteiligten Einrichtungen hatten neben

ihren üblichen Aufgaben in Lehre und Forschung die Kinder-Uni-Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt. Dabei gab es ebenso bereits bekannte wie auch neue Angebote. Etwa an der Fachhochschule, wo der Physiker Professor Dr. Christian Zylka seine mit zwei Kollegen demonstrierte Vorlesung über „Donner gehört, Blitz gesehen. Physikalische Experimente zum Verstehen“ von 21 auf 30 Experimente erweitert hatte.

Hier einige Eindrücke von der Kinder-Uni Erfurt 2007:

- „Die Veranstaltung ‚Gibt es eine Seele?‘ war wieder klasse, 1. der Chefarzt und 2. die Kinder! Die haben so tolle Fragen gestellt, da bleibt einem als Erwachsener der Mund offen stehen!“ (Brigitte Kohlberg, Pressesprecherin des Helios Klinikums).

- „Am 30.10.07 war ich mit meiner Klasse zur Vorlesung ‚Aus was besteht eigentlich die Erde?‘. Es hat mir und meiner Klasse sehr gefallen. Besonders interessant fand ich die Experimente. Wir würden gerne noch einmal kommen.“ (Marlene Wenzel, Schülerin der Klasse 4b der Europaschule Erfurt)
- „Die Kinder der 2. bis 4. Klassen waren ausgesprochen engagiert, informiert und überlegt.“ (HD Dr. Alexander Thumfart, Staatswissenschaftliche Fakultät der Uni Erfurt, Professur für Politische Theorie, Vorlesung: „Was ist Politik?“)

Eine Neuaufgabe wird die Kinder-Uni Erfurt im Herbst 2008, nach dem Ende der Sommerferien, erleben.

Neues DFG-Projekt an Staatswissenschaftlicher Fakultät

Soziale und kulturelle Grundrechte in der Türkischen Republik

„Soziale und kulturelle Grundrechte in der Türkischen Republik“ ist ein Projekt überschrieben, für das die DFG mit Wirkung vom 1. Juni 2008 Personal- und Sachmittel im Umfang von über 100.000 Euro bereitstellt. Projektleiter Professor Dr. Arno Scherzberg erläutert: „Zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine Aufnahme der Türkei in die Europäische Union gehören nach den sogenannten Kopenhagener Kriterien der EU die rechtliche Gewährleistung und die tatsächliche Durchsetzung der Menschenrechte. Im Prozess der Verwirklichung dieser Bedingungen rücken neben den politischen Grundrechten, die den Gegenstand eines demnächst abgeschlossenen, gleichfalls DFG-geförderten Vorgängerprojekts bilden, zunehmend die sozialen und kulturellen Rechte, namentlich die Rechte der Frau, das Recht auf Bildung, die Religionsfreiheit und die Rechte der ethnischen Minderheiten in den Mittelpunkt der Reformdiskussion.“

Seit dem Jahre 2001 hat das türkische Parlament in mehreren Verfassungsreformen sowie in der Neuordnung von Teilen des Zivil-, Straf- und Verwaltungsrechts das vorherrschende nationalstaatlich-obrigkeitliche Paradigma des türkischen Rechts schrittweise zugunsten einer effektiven Gewähr-

leistung der bürgerlichen Rechte und Freiheiten abgelöst. Der Reformprozess wird sich nach den Ankündigungen der wiedergewählten Regierung Erdogan auch in der laufenden Legislaturperiode u.a. in einer weiteren Verfassungsreform fortsetzen. Im Rahmen des Projekts wird der Stand der rechtlichen Gewährleistung der genannten Grundrechte anhand der türkischen Reformgesetzgebung bis Mitte 2009, der Rechtsprechung der türkischen Obergerichte und der in türkischer, deutscher und englischer Sprache erschienenen Literatur analysiert. Die grundrechtliche Rechtspraxis wird durch in der Türkei selbst durchgeführte Interviews und Fallstudien sowie anhand der einschlägigen Berichte der EU und der türkischen Menschenrechtsorganisationen erhoben. Die gewonnenen Ergebnisse werden den europäischen Grundrechtsstandards aus der Europäischen Menschenrechtskonvention und der Europäischen Grundrechtecharta gegenübergestellt.

Bei deren Entwicklung stellt sich nicht zuletzt die Aufgabe, die Existenz islamischer Traditionen und Sozialstrukturen grundrechtsdogmatisch zu verarbeiten. Zu den Aufgaben des Projekts wird es hierbei gehören, sich mit der zunehmenden kulturellrelativistischen

Kritik am tradierten Verständnis der Menschenrechte auseinandersetzen. Im Rahmen der Auslegung der europäischen Grundrechte geht es insbesondere um die – Abs. 4 der Präambel und Art. 22 Grundrechtecharta berührende – Frage, ob und in welchem Umfang die Grundrechtswirklichkeit in einem Land mit besonderen religiösen und kulturellen Prägungen und entsprechenden Sozialstrukturen vom herkömmlichen europäischen Muster abweichen darf. Um dies entscheiden zu können, werden zunächst die religiösen, sozialen und kulturhistorischen Grundlagen der heutigen Grundrechtssituation in der Türkei analysiert. Bei der Definition der EU-Grundrechtsstandards wird dann geprüft, inwieweit diese Traditionen grundrechtserheblich sind, etwa weil eine in ihnen gründende soziale Struktur im Sinne einer Einrichtungsgarantie selbst Grundrechtsschutz genießt oder ihre Erhaltung als legitimer Zweck gesetzlicher Grundrechtsausgestaltung anzuerkennen ist. Die Ergebnisse des auf 16 Monate angelegten Forschungsvorhabens sollen der Diskussion über die Erfüllung der Beitrittskriterien durch die Türkei eine verlässliche rechtswissenschaftliche Grundlage geben.“

Neue Perspektiven auf die römische Religionsgeschichte

Internationale Kooperation erfolgreich abgeschlossen

Genau vier Jahre lang haben dreißig Religionshistoriker an einer neuen Darstellung der Religionsgeschichte der Stadt Rom gearbeitet und nun ihre Ergebnisse in Form eines „Companion to Roman Religion“ auf über 550 Seiten vorgelegt (siehe auch Veröffentlichungen Seite 23). Beteiligt waren an diesem an der Universität Erfurt koordinierten Projekt Autorinnen und Autoren aus Griechenland wie Argentinien, Kanada wie Italien, aus den USA wie aus Frankreich, Großbritannien, Belgien, der Schweiz und Deutschland; aus Erfurt der Althistoriker Professor Veit Rosenberger.

Ziel war es einerseits, auch die antike römische Religion zu historisieren und in Form einer fortlaufenden Geschich-

te darzustellen. Andererseits galt es, jenes Geflecht aus Handlungen, Vorstellungen und Institutionen zu fassen, das wir unter „Religion“ verstehen, ohne dass entsprechende Grenzen von Religiösem und Nichtreligiösem in der Antike existiert hätten. In das Zentrum der Darstellung geriet so antike Religion als eine kommunikative Praxis: als Kommunikation mit und über Götter, als Produzentin von Texten, Bildern und Handlungsschemata, nämlich Ritualen. „Medien“, „Symbole und Praktiken“, „Akteure und Aktionen“ wurden so zu wichtigen Leitbegriffen. „Römische Religion“, so machen die vorgelegten Ergebnisse deutlich, existiert nicht im Singular, es gilt ebenso die Vielzahl unterschiedlichster Praktiken und Vorstellungen wie exklusive Grup-

penbildungen zu berücksichtigen. Letztere werden exemplarisch in Kapiteln über das Judentum, Intellektuellenreligion, Mithraskult und Christentum behandelt. Der Versuch, schon in der Antike vorhandene Außenperspektiven – vom Osten des Mittelmeerraums wie von Nordafrika aus – auf römische Religion zu erfassen, beschließt den Band.

Ermöglicht wurde die schnelle Realisierung des Projekts durch die zahlreichen internationalen Kontakte der Antiken Religionsgeschichte an der Universität Erfurt wie die große Disziplin aller Beteiligten. Diese Kontakte, resümiert der Koordinator Professor Jörg Rüpke, konnten verstärkt und erweitert werden – eine gute Grundlage für weitere Forschungsvorhaben.

Braucht Bildung Religion – Religion Bildung?

Gemeinsame Veranstaltung des IFR und der Bertelsmann Stiftung



„Braucht Bildung Religion – Religion Bildung?“, so lautete der Titel einer Podiumsdiskussion, die am 30. Oktober 2007 im Erfurter Rathausfestsaal stattfand. Dabei rückten besonders Fragen nach den Zusammenhängen von Religion und Gesellschaft, die beispielsweise innerhalb der Erziehung, Bildungspolitik oder in Form von Wertedebatten gesellschaftlich artikuliert werden, in den Vordergrund.

Das Interdisziplinäre Forum Religion (IFR) bündelt die religionsbezogene

Forschung an der Universität Erfurt. In interdisziplinärer und fakultätsübergreifender Zusammenarbeit von Religionswissenschaft, Katholischer und Evangelischer Theologie, Geschichts-, Literatur- und Sozialwissenschaften werden die Bedeutung von Religionen und der religiöse Wandel erforscht. Das IFR zeichnet sich durch gezielte wissenschaftliche Nachwuchsförderung, die Organisation von Gastveranstaltungen und Vorträgen sowie das Herausgeben einer eigenen Publikationsreihe auf diesem Gebiet aus. Die Bertelsmann Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, zusammen mit Partnern aus allen gesellschaftlichen Bereichen, Herausforderungen und Probleme des Gemeinwesens zu identifizieren sowie Lösungsmodelle zu erarbeiten und umzusetzen. Die Bertelsmann Stiftung versteht sich als „Motor“, der Reformen initiiert und weiter verfolgt. Daher sind für sie besonders geistige Orientierungen interessant, was exemp-

larisch an dem Projekt „Die Rolle der Religion in der modernen Gesellschaft“ deutlich wird. Das IFR und die Bertelsmann Stiftung, erläuterte die Sprecherin des IFR Frau Professor Dr. Theresa Wobbe, verknüpften hier erstmals ihre Forschungsinteressen im Rahmen der Podiumsdiskussion. Diskussionsteilnehmer waren Arnd Brummer (Chefredakteur „Chrismon“ – Evangelisches Magazin, Frankfurt a. Main), Professor Dr. Jamal Malik (Lehrstuhl für Islamwissenschaft, Universität Erfurt), Dr. Eckhard Nordhofen (Dezernent für Bildung und Kultur, Bistum Limburg), Dr. Martin Rieger (Projektleiter, Religion und Gesellschaft, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh), Professor Dr. Maria Widl (Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Religionspädagogik, Universität Erfurt) und Professor Dr. Theresa Wobbe (Lehrstuhl für Geschlechtersoziologie und Sprecherin des IFR, Universität Erfurt).

Promotionspreis „Religion und Ethik“

Interdisziplinäres Forum Religion zeichnet wichtige Studien aus

Bei einer Festveranstaltung im Hörsaal Coelicum der Katholisch-Theologischen Fakultät hat das Interdisziplinäre Forum Religion (IFR) am 28. November 2007 drei Preise für Dissertationen verliehen, die aus einer großen Zahl von Vorschlägen ausgewählt wurden.

Der 1. Preis ging an die Theologin Dr. Julia Knop für eine an der Universität Bonn entstandene Arbeit „Sünde – Freiheit – Endlichkeit: Christliche Sündentheologie im theologischen Diskurs der Gegenwart“. Die Verfasserin zeigt durch eine Analyse einflussreicher Entwürfe zum theologischen Thema der Sünde, wie diese sperrige Vorstellung für das Verständnis des Menschen als eines moralisch handlungsfähigen und verantwortlichen Wesens aktuell gedeutet werden kann.

Den 2. Preis erhielt die Religionswissenschaftlerin Dr. Wanda Alberts für eine Untersuchung von Konzeptionen für einen Religionsunterricht, der Schüler und Schülerinnen mit ganz unterschiedlichem religiösem oder religionsfernem Hintergrund in einer Lern-

gemeinschaft zusammenhält. Die an der Universität Marburg entstandene Arbeit untersucht in erster Linie Modelle aus der Schulpraxis in England und in Schweden und ist deshalb auf Englisch geschrieben: „Integrative Religious Education in Europe: A Study-of-Religions Approach“.

Als dritte Arbeit wurde die Dissertation der Pastoraltheologin Dr. Veronika Bock ausgezeichnet, die an der Universität Münster entstanden ist. Die Verfasserin stellt sich in einer interdisziplinären Verbindung von Psychologie, Judaistik und Theologie der Herausforderung für das Judentum und das Christentum, eine Antwort für Menschen zu finden, die durch unbeschreibliche Gewalterfahrungen traumatisiert sind. Die Studie unter dem Titel „Die Erfahrung der Gegenmenschlichkeit: Pastoraltheologische und sozialetische Zugänge zur Psychotraumatologie“ bezieht sich auf Überlebende und Angehörige von Opfern und Überlebenden des Holocaust sowie von Folter in lateinamerikanischen Diktaturen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

„Das Interdisziplinäre Forum Religion versteht die drei ausgezeichneten Dissertationen als hervorragende Ergänzungen zu Forschungsarbeiten, die an der Universität Erfurt von Doktoranden im Bereich der Theologie und Religionswissenschaft durchgeführt werden. Durch die Verleihung des Promotionspreises soll die Aufmerksamkeit auf diese Beiträge gesteigert werden“, so der stellvertretende Sprecher des IFR, Professor Dr. Christoph Bultmann.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/forum_religion



Die Preisträgerinnen: (v.l.n.r.) Dr. Wanda Alberts, Dr. Julia Knop, Dr. Veronika Bock

Die Unterscheidung der Geisteswissenschaften

Ein Beitrag aus Sicht der Theologie



„Es geht um mein Leben!“ Auf diese klare Begründung bringen selbst Leute von der Strasse ihre Zustimmung zur ethisch umstrittenen biologischen Forschung in der Gentechnik. Damit ist den so genannten Lebenswissenschaften naturwissenschaftlicher Provenienzen, worauf andere Wissenschaften höchst neidvoll blicken, die volksnahe Begründung ihres Daseins. Gegenüber solch erfolgreichem Spiel scheinen die Geisteswissenschaften die schlechteren Karten zu haben. Die Angst vor Mittel- und Stellenkürzungen für ganze Fachkulturen verstärkt diese Annahme noch. Das Jahr der Geisteswissenschaften lädt demgegenüber dazu ein, die Karten noch einmal aufzunehmen und zu prüfen, ob die Chancen um Vermittlung ins öffentliche Bewusstsein hinein für Geisteswissenschaften wirklich so schlecht bestellt sind. Ist doch ihr Gegenstand die menschliche Lebenswirklichkeit selbst, so unterschiedlich diese auch geschichtlich, sozial, kulturell und religiös geprägt sein mag.

Offensichtlich drängt aber gerade diese Nähe die Geisteswissenschaften in eine paradoxe Situation. Mit ihrem Gegenstand betreiben sie zwar genau das, was die Menschen unmittelbar angeht. Indem sie es aber in seiner unerschöpflichen Vielfalt und atemberaubenden Vielzahl an Perspektiven hervorheben, fühlen sich Außenstehende eher verwirrt. Während aus Objektivität – bildlich gesprochen – der Forscher sich immer tiefer über seinen Gegenstand beugt und in ihn hinein geradezu verliert, scheint den Außenstehenden der Gegenstand – ihre Lebenswirklichkeit – unrettbar verloren zu gehen. Gegen diesen Eindruck hilft nur Beteiligung. Die Geisteswissenschaften müssen sich über die Schulter schauen lassen. Sie müssen ihre Arbeit über alle Ausdiffe-

renzierung hinweg in eine gemeinsame Perspektive eintragen, die sich für die Menschen einsichtig mit den Erfordernissen ihres Lebens verbindet.

1. Als Begriff lässt sich ein solcher Zusammenhang mit einem einzigen Wort bestimmen. Geisteswissenschaften üben Unterscheidungskunst aus. Kunst nicht in der ästhetischen Bedeutung des Künstlerischen, sondern im platonischen Verständnis der Fertigkeit, des verständigen Umgangs mit Dingen. Was so gewonnen wird, ist der Beliebigkeit entrissen und hat bleibenden Wert. Der Begriff Unterscheidungskunst hält im aristotelischen Sinn den wissenschaftlichen Charakter der Geisteswissenschaften fest. Das Unterscheiden erschließt die Sache auf doppelte Weise. So bezeichnet es rein formal die Gewinnung des Forschungsgegenstandes, weil er aus dem Ganzen heraus gewonnen wird. Seine Definition verlangt die Unterscheidung der Besonderheit des Sachverhaltes vom allgemeinen Zusammenhang, von dem her die Sache sich gibt. In diesem umfassenden Sinn ist der Begriff der Unterscheidung für jede Wissenschaft unverzichtbar, auch für die Naturwissenschaften.

Das Unterscheiden trägt aber mehr als nur formale Bedeutung. Sonst würde es auch für die Nähe zur alltäglichen Lebenswirklichkeit nicht taugen. Dreht man die Dinge nämlich hin und her, wendet sie um, prüft sie wieder und wieder, dann unterscheidet man hier wie da, um zu gewinnen, was Bestand hat. Insofern Wichtiges und Gültiges nur in der Unterscheidung vom scheinbar Wichtigem gewonnen wird, Bleibendes in der Unterscheidung vom vergänglich Dahingehenden, Richtiges in der Unterscheidung vom Irrtum, Wahres in der Unterscheidung von Lüge und Gutes in der Unterscheidung vom Bösen, ist die Tätigkeit des Unterscheidens nicht nur formal, sondern auch material von zutiefst bedeutsamer Relevanz. Als methodisch gesicherte Reflexion verbindet Unterscheiden die Geisteswissenschaften, als täglich neue Anstrengung um Rat und Orientierung sichert es erfolgreiches Bestehen menschlichen Alltags.

2. Wie das Unterscheiden in den Geisteswissenschaften und in der Alltagswelt Hand in Hand gehen, zeigen zwei

Beispiele. Das erste stammt aus der Gegenwartskultur. „Zappen oder Blättern“ – die Diskussion um Chancen und Gefahren von Bild- und Printmedien unter Heranwachsenden gehört in die häusliche Erziehung. Zappend springen wir beim Fernsehen von Augenblick zu Augenblick, ohne dass sich der einzelne Eindruck wiederholen oder verstetigen ließe. Blättern springt man auch von Seite zu Seite, kann aber zum bereits Gelesenen zurückkehren und ihm erinnernd nachgehen. Diese Frage ist zugleich ein wichtiges Thema in den Geisteswissenschaften. Bei beiden Wahrnehmungsweisen handelt es sich nicht nur um verschiedene Aspekte, sondern um unterschiedliche Wirklichkeitswelten. „Zappen“ steht für eine präsentisch gedachte Wirklichkeit ohne wiederholende Vergewärtigung, „Blättern“ dagegen für ein maßgebend von Wiederholung, Erinnerung und Gedächtnis bestimmtes Wirklichkeitsverständnis. Geisteswissenschaften zeigen, dass hinter den Einrichtungen unserer Alltagskultur grundlegende Weisen des Sich-aufhaltens in Welt und Geschichte stehen, die durchaus miteinander konkurrieren. Forschung markiert nicht nur Entscheidungsmöglichkeiten in Alltagsfragen, sondern vertieft Alternativen durch den Aufweis langfristiger Konsequenzen.

Das zweite Beispiel ist Platons Wertschätzung der Unterscheidungskunst, wenn er im Dialog Gorgias Sokrates sagen lässt: Es kommt nicht darauf an, gut zu scheinen, sondern gut zu sein. Platon verstand die Maxime als philosophischen Einspruch in der Debatte um die Gestaltung von Politik als verantwortlicher Umgang mit Macht. Die Missachtung dieses Unterschiedes ist das Einfallstor des Machtmissbrauchs. Gegen solche Täuschungsversuche steht die Philosophie als Aufklärung durch Unterscheidung. Ähnlich haben die Geschwister Scholl gegenüber dem Nationalsozialismus mit ihrem Leben auf dem Unterschied von Schein und Sein bestanden. Gut scheinen, ohne es zu sein – das ist in Wahrheit Beugung des Rechts, Missbrauch des Staates, Betrug an den Menschen und letztlich Betrug an sich selbst, weil der eigene Auftrag zu einem verantworteten Leben mit Füßen getreten wird. Oft genug können Geisteswissenschaften den Missbrauch nicht von vornherein ver-

(Fortsetzung von Seite 42)

hindern, sie schärfen aber kritisches Bewusstsein und tragen zu seiner Entlarvung und Überwindung bei. So haben sie Anteil am Bestand demokratischer Strukturen. Diese Unterscheidungskunst betrifft aber auch die Geisteswissenschaften selbst, insofern sie zu prüfen haben, inwieweit ihre eigene Arbeit unabhängig gegenüber den Auftraggebern allein dem Maßstab guter Wissenschaft folgt. In Verbindung mit der Korrekturbereitschaft wird Unterscheidungskunst zum inneren Prinzip persönlicher menschlicher Reife wie gesellschaftlicher Entwicklung. Wer mit eigener Fehlbarkeit rechnet, ermöglicht Neuanfang. Das Schuldbekenntnis der Kirche im Jahr 2000 war ein solches Zeichen geisteswissenschaftlich geschulter Unterscheidungskunst.

3. Die Unterscheidung von Schein und Sein ist über ihre Wichtigkeit im öffentlichen Leben hinaus von größter Bedeutung für Wissenschaft überhaupt. Die nie abgeschlossene Aufklärung des Scheines treibt die Erkenntnis voran. Was in der Gewöhnung vertraut und bekannt scheint, erweist sich in dieser Unterscheidung als noch immer fremd und längst nicht durchschaut. Dem damit verbundenen Verlust an Sicherheit steht der Gewinn an Dynamik in der Forschung gegenüber. Im Vollzug dieser Differenz wird Wirkliches vom Unwirklichen geschieden, denn die Vernunft sucht nach dem Bleibenden und trennt es vom Zufälligen. So verwirklicht sich in der Unterscheidungsarbeit der Mensch als Träger des Geistes, als Vernunftwesen.

Das Bestehen auf dem Unterschied von Schein und Sein verlangt seinerseits nach Unterscheidung. Verwerfen wir den Schein, weil uns das Sein klar vor Augen steht, oder weil wir den Schein als Schein entlarven? Letzteres ist Lernen aus Fehlern und die bescheidenere Position. Sein als Sein, Wirklichkeit hundertprozentig zu erkennen, ist als Forderung Überforderung und als Anspruch Anmaßung. Die Wirklichkeit im Ganzen kann nicht in gleicher Weise gewusst werden wie einzelne Gegenstände. Wohl kann sie als Grenze verstanden werden, die jede Einzelerkenntnis berührt ohne sie zu überschreiten. Dies festzuhalten ist Aufgabe der Philosophie. Platon ging in den Dialogen diesen Weg. Edmund Husserl hat ihn

im 20. Jahrhundert durch die Methode des Einklammersns beschränkt, die nicht Skepsis meint, sondern Denken als Gang versteht, der nicht vorzeitig gestoppt werden darf. Wird das beachtet, muss man sich um Relativismus nicht sorgen. Ein halbes Jahrtausend früher hat der deutsche Kardinal und Philosoph Nikolaus von Kues für das Berühren dieser Grenze ohne ihre Überschreitung den Begriff des gelehrten Nichtwissens geprägt. Ein Bekenntnis zum gelehrten Nichtwissen ist nicht Faulheit, sondern äußerste Anstrengung in der Unterscheidungsarbeit, die für alle Wissenschaften den Grund ihres Tuns bedenkt.

4. Im Selbstverständnis des Christentums weiß sich der Mensch genau auf diese Grenze gestellt, aber ohne ihr Herr zu sein. In ihr offenbart sich ihm Gott als tragender Grund und bergendes Geheimnis aller Wirklichkeit. Der Theologie als wissenschaftliche Reflexion des geoffenbarten Glaubens erwächst daraus der Auftrag einer doppelten Unterscheidung. Der Vernunft verpflichtet, hat sie dafür zu sorgen, dass der Glaube Glaube bleibt, nämlich Erwartung der Vollendung von Mensch und Welt durch Gott. Er muss deshalb von der Versuchung einer menschlichen Bemächtigung des Handelns Gottes unterschieden werden, mit der das Unwesen von Religion beginnt. Hier ist der Theologe sowohl Anwalt des Gott gemäßen Glaubens wie der dem Menschen gemäßen Vernunft. In dieser Aufgabe nimmt die Theologie teil an der Selbstunterscheidung menschlicher Vernunft zwischen einem seiner Grenzen bewussten Vernunftgebrauch und einer pathologischen Vernunft. Paulus hat das in seiner Kreuzestheologie gewusst, Karl Barth mit mächtiger Stimme eingefordert. Unlängst galt das Gespräch zwischen dem damaligen Kardinal Josef Ratzinger und heutigen Papst Benedikt XVI. und Jürgen Habermas dieser Aufgabe.

Die zweite theologische Unterscheidung gründet in der Verheißung des Glaubens, Gott werde einst alles in allem sein (1 Kor 15, 28) und darin Mensch wie Welt Gericht und Vollendung finden. In dieser Perspektive denkt die Theologie nicht mehr nur vom Menschen her auf die äußerste Grenze hin. Sie trägt umgekehrt von der Grenze her

das Ziel der Verheißung heran an die menschliche Lebenswirklichkeit als deren grundlegendste und alles erfüllende Bestimmung. Theologisch fundiert lässt der Glaube den Unterschied zwischen einem Leben sehen, das sich allein von menschlicher Begrenztheit her erschließt, und einer Perspektive des Heiles, die in der Zuwendung Gottes gründet. Erst diese Unterscheidung, die mit dem Menschen als Geschöpf seine Vergänglichkeit bejaht und mit der göttlichen Erwählung seiner Geistnatur zugleich die Zugehörigkeit zum Ewigen bedenkt, bestimmt den Menschen in umfassender Weise.

Droht diese Einsicht in immer neuen Unterscheidungsgängen verloren zu gehen? Nikolaus von Kues, der Philosoph mit dem Kardinalshut, verweist auf einen eigenartigen Umstand. Dringen wir durch unablässiges Unterscheiden bis zum letzten Grund vor, dann zeigt sich dieser als Ineinsfall alles Unterscheidbaren, als Nichtunterschiedenheit. Ohne es in ein verfügbares Wissen zu bringen, fördert deshalb alles Unterscheiden die Ahnung dieser Nichtunterschiedenheit als letztes Zusammengehören von Gott, Mensch und Welt. In dieser Perspektive ist nichts Vergängliches nur vergänglich, erstickt Endliches nicht in Endlichkeit. Die Unterscheidungsarbeit der Geisteswissenschaften erfüllt ihren Anspruch, der menschlichen Lebenswirklichkeit würdige und gültige Perspektiven zu öffnen. „Damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Michael GABEL

(Der Beitrag ist in gekürzter Form im „Rheinischen Merkur“ erschienen)

Publikation zum Thema



Jörg-Dieter Gauger,
Günther Rüter (Hrsg.)
mit Beiträgen von Michael Gabel und Jörg Rüpke

Warum die Geisteswissenschaften Zukunft haben! Ein Beitrag zum Wissenschaftsjahr 2007

Herder Verlag, Freiburg 2007, 584 S., ISBN 978-3-451-29822-6, 19,00 EUR

Erfurter in Tschechien erfolgreich

13. Studentenkonferenz des Lehrstuhls für Germanistik der Partneruni Ostrava

Seit 2003 nehmen Erfurter Studierende der Germanistik und der Sprachwissenschaft an der jährlichen Konferenz des germanistischen Nachwuchses der Universität Ostrava teil. Auch 2007 stellten fünf Studierende der Universität Erfurt wissenschaftliche Ergebnisse vor, die im Rahmen von lexikologischen oder textlinguistischen Hausarbeiten gewonnen wurden. Vor rund 60 Konferenzgästen, unter ihnen der Bischof der Diözese Ostrava-Opava, der Verwaltungschef der Mährisch-Schlesischen Region und ein Vertreter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Tschechien, präsentierten die Erfurter am 15. November 2007 in Ostrava Themen wie „Sprechakttheoretische Analyse von Werbeanzeigen“, „Eigennamen in Kinderbüchern von Ottokar Domma“, „Weidmannssprache im Alltag“ und „Historisches Wortgut in einem Ratekrimi für Kinder“. In thematischer und qualitativer Hinsicht verdeutlichten die Beiträge der tschechischen Studierenden, dass in Ostrava der linguistische Zweig der Germanistik weitaus besser entwickelt ist als der Bereich der Literaturwissenschaft. War die Mehrzahl der sprachwissenschaftlichen Untersuchungen ziel- und methodenbewusst angelegt, empirisch aussagekräftig und auch in sprachgestalterischer Hinsicht ansprechend, so wiesen alle literaturwissenschaftlichen Referate mit ihrer ausschließlich inhaltswiedergebenden Prägung auch auf Mängel in der Gestaltung entsprechender akademischer Lehrver-

anstaltungen hin. Herr Professor Dr. Zdenek Masařík, einer der Nestoren der germanistischen Sprachwissenschaft in Tschechien, lobte dagegen die Qualität der Erfurter Beiträge. Sie seien im besten Sinne philologisch, zeichneten sich durch große Sprachnähe aus und verfolgten einen „funktionalen Ansatz“, der auf die Erfassung von beabsichtigten Wirkungen von Gegenwartssprache ausgerichtet sei und damit auch für die Auslandsgermanistik außerordentlich große Relevanz besitze.

Nicht nur die Teilnahme an den Studentenkonferenzen zeugt von der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Partnerschaft zwischen den beiden Universitäten. Im Rahmen der diesjährigen Konferenz- und Studienreise fand wieder ein deutsch-tschechischer Workshop zu studienorganisatorischen Fragen statt. 2006 wurden Prozesse der Modularisierung von Studiengängen diskutiert und auf ihre Übertragbarkeit ins universitäre System des Nachbarn überprüft. Im Jahre 2007 standen Leistungen und Grenzen unterschiedlicher Evaluierungsverfahren und -instrumente des Studien- und Lehrprozesses im Mittelpunkt. Das Erfurter Modell der Evaluierung wurde von Studierenden und Lehrkräften aus Ostrava positiv bewertet; an der Philosophischen Fa-

kultät in Ostrava wird derzeit ein auf farbpsychologischen Entscheidungen begründetes Evaluierungskonzept erprobt, das vorrangig emotionale Befindlichkeiten der Studierenden erfasst, um auf Aussagen zur Zufriedenheit im Studium, am Studienort und im privaten Bereich schließen zu können.

Von tschechischer Seite, so die Leiterin des Ostravaer Lehrstuhls für Germanistik, werde erwartet, dass auch in den nächsten Jahren ein fruchtbringender Gedankenaustausch zwischen Germanisten beider Universitäten organisiert werden kann. Nicht zuletzt wird es vom fachlichen Bemühen und der Bereitschaft der Erfurter Studierenden abhängen, ob in diesem Sinne auch im Spätherbst 2008 eine anregende, unterhaltsame und lehrreiche Nachwuchskonferenz stattfinden wird.

Horst EHRHARDT



Mehr als nur ein Vertrag

Aller Anfang ist schwer. Aber gemeinsam sind wir stark – oder wie war das?

Seit der Gründung des Lehrstuhls für Germanistik an der Universität Ostrava 1990 hat sich viel getan. Konzepte wurden entwickelt, Hospitationen abgehalten und Aufbauhilfe betrieben. Seit dem Jahr 2000 besteht nun eine Germanistische Institutspartnerschaft (GIP) zwischen Erfurt und Ostrava. Die Leiterin des Lehrstuhls für Germanistik in Ostrava, Frau Doc. et Priv.-Doz. PhDr. Lenka Vaňková, Dr., stellte sich den Fragen von Juliane Heucke und Carmen Strehlow (beide Universität Erfurt).

Wie ist es zu der Partnerschaft des Lehrstuhls für Germanistik der Uni-

versität Ostrava und der Universität Erfurt gekommen?

Die Partnerschaft besteht eigentlich schon seit der Gründung des Lehrstuhls 1990, aber inhaltlich und organisatorisch vervollkommen hat sich der Kontakt mit dem GIP-Vertrag.

Wie kam es zum Vertrag und was beinhaltet dieser?

Als ich 1999 die Leitung des Lehrstuhls für Germanistik übernommen habe, bemühte ich mich um eine Intensivierung der Partnerschaft und so beantragten

wir die Aufnahme der Partnerschaft in das GIP-Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Dieser Vertrag stärkt die Partnerschaft und stellt – vor allem mit Stipendien für Mitarbeiter und Studierende – wichtige Fördermittel zur Verfügung, die den Kontakt und eine an Inhalten orientierte Zusammenarbeit ermöglichen.

Was hat sich in der Zeit der Partnerschaft getan?

Die Zusammenarbeit hat sich wirklich hervorragend entwickelt und es fand ein großer Erfahrungsaustausch statt.

(Fortsetzung von Seite 44)

Die Universität Erfurt hat viel für den Aufbau des germanistischen Lehrstuhls in Ostrava getan, gemeinsam haben wir Seminarpläne konzipiert und Lehrmaterialien entwickelt. Die jährlichen Hospitationen in Erfurt sind uns sehr wichtig, um so viel wie möglich über das Germanistikstudium in Deutschland zu erfahren. Schließlich sind wir in gewisser Weise immer noch „Neulinge“ auf dem Gebiet, die Aufbauarbeit leisten müssen. In Ostrava entschließen sich leider zu wenige Studierende dazu, nach ihrem ersten akademischen Abschluss zu promovieren, und auch die Anzahl der Studenten in der Germanistik an sich sinkt.

Können Sie Ihre Studierende gezielt darauf vorbereiten, mehr für das Deutschlernen zu tun?

Wir haben hier in Tschechien viele deutsche Unternehmen und gerade in den Grenzgebieten gibt es auch nicht wenige Menschen, die in Deutschland Arbeit suchen. Wir haben sogar eine eigene Studienrichtung „Deutsch im Wirtschaftsbereich“ eingerichtet.

Welche Lösungsansätze schlagen Sie vor, um dem Problem der sinkenden Studentenzahl entgegen zu treten?

Man muss schon in den Kindergärten beginnen, die Werbetrommel für

Deutsch zu rühren. Und es sind in erster Linie die Eltern anzusprechen, denn sie haben großen Einfluss auf die spätere Wahl der Fremdsprachen ihrer Kinder.

Aber wie kann die Universität Erfurt Ihnen dabei helfen?

Durch die germanistische Studentenkonzferenz und die Beteiligung der Universität Erfurt rücken wir in die Wahrnehmung der Medien und können so auf die Germanistik in Tschechien aufmerksam machen. Die stetige Zusammenarbeit mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus Erfurt ermöglicht es uns, auch weiterhin neue Ideen für unsere Unterrichtsführung zu entwickeln.

Deutsche Kinder helfen Kindern aus Togo

Projekt als Beitrag zur Bildung einer nachhaltigen Entwicklung

In der Zeit einer sich immer stärker globalisierenden Welt steht das Ziel, Kindern so früh wie möglich Partizipation an den gesellschaftlichen Systemen zu ermöglichen. Dass Grundschulkindern schon in der Lage sind, sich zu organisieren und Ideen für gemeinsames Handeln zu entwickeln, zeigt das Projekt „Kinder helfen Kindern“. Es entstand im Rahmen der Masterarbeit des Bereichs Lehramt an Grundschule entstand, schlug große Wellen und wirkt immer noch nach. Vor einem Jahr wurde in einer Erfurter Straßenbahn der Samen für die Projektidee „Deutsche Kinder helfen togoischen Kindern“ gesetzt. Nährboden hierfür waren zwei motivierte Studentinnen (Christiane Möller und Diana Henkel), der Kontakt zu einem Verein, der sich ehrenamtlich in Adjido/Togo/Westafrika engagiert sowie eine Grundschule, die bereit war, das Projekt in ihren Angebotskanon aufzunehmen. Die Mentorentätigkeit übernahm Dr. Marina Bohne aus dem Fachbereich Grundschulpädagogik/Heimat- und Sachkunde, die sich für eine intensive Betreuung Zeit nahm. Bevor die Schüler der Puschkinschule gemeinschaftlich konkrete Ideen für eine Hilfe zur Selbsthilfe konzipierten, sollten sie zunächst ein realistisches Bild über die Situation in Togo haben. Die Bedeutung der Kinderrechte wurde erarbeitet und sich Stück für Stück dem Problem genähert, wie die Projektgruppe die Situation der Schüler in Togo

verbessern kann. Die Entscheidung bezüglich der dafür zu verwendenden Methode fiel zugunsten der Zukunftswerkstatt aus, die ein Instrument kreativer Gruppenarbeit ist. Sie bietet eine ideale Möglichkeit, um Kindern die Chance zu geben, Lösungsansätze für gesellschaftliche Probleme mit Hilfe ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu entwerfen. In der Realisierungsphase der durchgeführten Zukunftswerkstatt wurde Unterrichtsmaterial für das Collège Sacré Coeur in Adjido im Süd-Osten Togos hergestellt, ein Kuchenbasar sowie eine Sachspendenaktion durchgeführt. In Absprache mit dem Schülerparlament wurde beschlossen, eine Patenschaft für ein togoisches Kind zu übernehmen. Im September brachten diese Erfolge, durch die das Projekt eine längerfristige Bedeutung erhält, die Studentinnen selbst nach Togo. Die



Christiane Möller, Charlott (Patenkind der Puschkinschule) und Diana Henkel in Togo

Sachspenden eigenhändig in die Schule und in ein Waisenhaus zu bringen, ein einwöchiges Lehrerseminar, das ebenfalls als Zukunftswerkstatt gestaltet wurde, zu halten und schließlich das Patenkind der Puschkinschule kennen zu lernen, war Abrundung einer großen Etappe. Mit vielfältigen Eindrücken kehrten sie nach einem einprägsamen Monat nach Deutschland zurück und nutzen zahlreiche Gelegenheiten, um in der Öffentlichkeit über das Projekt zu berichten. Mittlerweile sind sechs Patenkinde aus dem Projekt hervorgegangen. Der Bereich Heimat und Sachkunde der Universität Erfurt sowie einige Studenten des Studiengangs Master Lehramt Grundschule und Pädagogik der Kindheit engagieren sich seit September auf diese Weise.

Die Schüler der Puschkinschule haben durch ihr Engagement viel erreicht und so die Lage der Kinder am Collège Sacré Coeur verbessert. Es ist zu hoffen, dass das Konzept des Projekts „Kinder helfen Kindern“ Vorbildcharakter für andere Bildungseinrichtungen hat und die Methode der Zukunftswerkstatt Einzug in viele Grundschulklassen hält. Diese hohe Zielsetzung lohnt sich, denn Kinder sind unsere Zukunft.

Diana HENKEL & Christiane MÖLLER

STUDENTISCHES

Studierendenrat plant Veranstaltungsreihe

Wissenschaftliche Auseinandersetzung mit politischem Extremismus

In einer Veranstaltungsreihe zum Thema „Politischer Extremismus“ werden die Studierenden vom 5. bis 17. Mai dem brisanten Thema in verschiedenen Projekten begegnen. Diese werden gemeinsam mit Hochschulgruppen, Fachschaftsräten und externen Organisationen umgesetzt. Dabei sollen die akademischen Ressourcen für eine breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. „Unser Ziel ist es, möglichst viele Menschen für das Thema zu sensibilisieren“, sagt die Studentin Sophie van Hüllen, die das Projekt federführend betreut. Aus diesem Grund wird die Veranstaltungsreihe auch in vielen Projekten den Campus verlassen und die Bürger Erfurts integrieren. So plant die Hochschulgruppe „Amnesty International“ etwa einen Kurzfilm mit Straßeninterviews. Auch die Fachschaft der Psychologen will auf die Bürger zugehen und eine computergestützte Befragung anbieten, bei der man sich anonym auf Feindbilder und Vorurteile testen kann. Zudem sollen Benefizkonzerte, Filmvorführungen, Lesungen, Flyerkampagnen und wissenschaftliche Vorträge die Öffentlichkeit erreichen. Ein Höhepunkt soll die abschließende Podiumsdiskussion sein, bei der Verfassungsschützer, Extremismusforscher und Aktivisten gemeinsam über Präventionsstrategien sprechen werden.

Bei der Vorbereitung des Projektes ist die Organisatorin auf positive Reso-

nanz gestoßen. „Ausnahmslos alle waren hellauf begeistert und hilfsbereit“, freuen sich die Verantwortlichen.

Damit das Projekt auch mediale Würdigung erhält, hoffen die Veranstalter auf eine gute Zusammenarbeit mit den lokalen und überregionalen Medien.

Für Anfragen zum Projekt von Presse und Interessierten hat die Universität eine eigene Email-Adresse eingerichtet: pressedienst.polex@uni-erfurt.de



Sebastian Risse und Sophie van Hüllen vom StuRa betreuen das Projekt.

Nachhaltigkeit als Herausforderung für die Zukunft

Studenten organisieren Seminar als Projekt der UN-Dekade Bildung

„Sustainability – Face The Challenge. Nachhaltigkeit als Herausforderung für die Zukunft“, war ein Veranstaltungsreihe überschrieben, die am 14. November 2007 im Haus der Sozialen Dienste startete. Dr. Frank Augsten, Geschäftsführer des Thüringer Ökoherz e.V. und Gentechnikexperte des BUND Thüringen, referierte zum Thema „Ohne Gerechtigkeit keine Zukunft – Welche Veränderungen im reichen Norden bedarf es in den Bereichen Ernährung, Landwirtschaft und Handel?“

Das studentisch organisierte Studium Fundamentale-Seminar (StuFu) ist offiziell anerkanntes Projekt der UN-De-

kade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Diese Weltdekade wurde von den Vereinten Nationen 2005-2014 mit dem Ziel ausgerufen, durch Bildungsmaßnahmen zur Umsetzung der in Rio 1992 beschlossenen und in Johannesburg 2002 bekräftigten Agenda 21 beizutragen und die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern.

Die weiteren Veranstaltungen fanden am 21. November 2007 zum Thema „Erneuerbare Energien – Wandel der Energieversorgung!“ (Dr. Harry Lehmann Leiter Fachbereich Umweltbildung und Nachhaltigkeitsstrategien beim Um-

weltbundesamt) sowie am 5. Dezember 2007 zum Thema „Umsetzung nachhaltiger Politik auf lokaler Ebene... was wird in Thüringen getan, und wo stecken noch Möglichkeiten? Umsetzung der UN-Dekade in Thüringen“ im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit Christine Lieberknecht (CDU), Hans-Jürgen Döring (SPD) und Dieter Haushold (Die Linke) statt.

Campus@service
www.dekade-thueringen.de

Gebührenerhöhung abgelehnt

Studierendenrat begrüßt Entscheidung des Verwaltungsrates

Am 13. Dezember 2007 wurde auf der Sitzung des Verwaltungsrates des Studentenwerkes Thüringen darüber beraten, ob die Semesterbeiträge der Studenten um 10 Euro von derzeit 40 auf dann 50 Euro erhöht werden sollen. Grund für den Vorschlag einer Gebührenerhöhung ist die momentane finanzielle Notlage des Studentenwerkes, das auf Grund von Personalkostensteigerungen im Jahr 2008 von einem Fehlbetrag von 1,4 Millionen Euro ausgeht.

Inzwischen wurde der Doppelhaushalt des Landes vom Thüringer Landtag verabschiedet, ohne dass der prekären Situation des Studentenwerkes darin Rechnung getragen würde.

Die studentischen Vertreter im Verwaltungsrat pochten energisch darauf, die Studenten durch eine Beitragserhöhung um 25 Prozent nicht alleine im Regen stehen zu lassen. Dem Studentenwerk aus der Notlage zu helfen, sollte Aufgabe der Landesregierung sein, deren erklärtes Ziel es ist, den Freistaat zu

einem studentenfreundlichen „Campus Thüringen“ zu entwickeln.

Der Studierendenrat der Universität Erfurt begrüßt die Entscheidung des Verwaltungsrates, keine Gebührenerhöhung zum Sommersemester 2008 zu beschließen. Mit dieser Entscheidung ist das Problem aber nicht vom Tisch. Jetzt gilt es Lösungsmöglichkeiten für die kommenden zwei Jahre zu finden, und das möglichst schnell.

Die Studierendenschaft der Universität appelliert daher an die Landesregierung, gemeinsam mit den Hochschulen attraktive soziale und wirtschaftliche Bedingungen für die Thüringer Studierenden zu schaffen. Jetzt sollte die Möglichkeit genutzt werden, die Hochschullandschaft zu stärken und den Sonntagsreden entsprechend ein Zeichen für Studentenfreundlichkeit zu setzen!

Der StuRa der Universität



Um auf die Situation des Studentenwerkes Thüringen und die Diskussionen über eine Gebührenerhöhung zu Lasten der Studierenden aufmerksam zu machen, veranstaltete der Studierendenrat der Universität Erfurt am 19. Dezember 2007 eine Protestaktion unter dem Titel „Studis melken? – Nein, danke!“ An einem Info-Stand wurde über die geplanten Gebühren und Hintergründe informiert bzw. Informationsmaterial verteilt und Unterschriften gesammelt.

Die Agrarpolitik

Die studentische Hochschulgruppe „Weltblick“ organisierte am 21. November 2007 eine Tagesveranstaltung mit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Unter der Anleitung von Professor Dr. Strübel (Lehrstuhl für Internationale Beziehungen) und Andreas Schulze (Erziehungswissenschaftliche Fakultät) veranstaltete die entwicklungspolitische Hochschulgruppe „Weltblick“ im Rahmen ihres Studium-Fundamentale-Seminars „EU-Agrarpolitik – Politik globaler Verantwortung?“ eine Tagung mit Expertenvorträgen und Workshops zur Vertiefung mit anschließender Podiumsdiskussion.

Auch nachdem die Abschottung der europäischen Agrarmärkte vorbei zu sein scheint, gibt es einen Protektionismus der EU für landwirtschaftliche Produkte. Anstelle von „Fair Trade“ existiert ein Spannungsfeld von internen europäischen Subventionen und gleichzeitiger Öffnung der internationalen Märkte durch einseitige Freihandelsabkommen, etwa mit afrikanischen Ländern. Hieraus ergeben sich kontroverse Fragen, etwa die, ob Europa Afrika „plündert“, ob sich aus der Ausbreitung des Agrobusiness eine Strategie der Armutsbekämpfung ergibt, so die Weltbank, oder ob eine Lösung differenzierter Politikansätze rasch angestrebt werden muss.

Campus@service

www.fes-thueringen.de/media/VeranstaltungenPDF/117705.pdf

Anzeige

→ GfK. Growth from Knowledge

We knew you would come!

Freiberufliche Telefoninterviewer (m/w)

Job Profil: Deutschlands Marktforschungsinstitut Nummer 1 sucht für das **GfK CATI Telefonstudio** in ERFURT (Computer Assisted Telephone Interviewing, also computerunterstützte Telefoninterviews) noch ambitionierte und begeisterte Telefoninterviewer (m/w) für die Durchführung von Marktforschungsstudien!

Ihr Profil: Das bringen Sie mit:

- Lächeln, das man hört
- Dialekt- und akzentfreies Deutsch
- Freude am Vorlesen
- Verlässlichkeit
- PC Grundkenntnisse

Idealer Nebenverdienst bei freier Zeiteinteilung und einer flexiblen Honorierung!

GfK AG
CATI Telefonstudio – Stichwort: ERFURT
Fürther Straße 212, 90429 Nürnberg oder

E-Mail: bianca.haeussler@gfk.com
Haben Sie noch Fragen: Bitte rufen Sie uns kostenlos an:
Telefon: 0800 101 63 56
Wir freuen uns auf Ihre Kurz-Bewerbung!



Ausstellung zu Annemarie Schimmel

Universitätsbibliothek würdigte Werk der verstorbenen Islamwissenschaftlerin

Am 26. Januar 2008 jährte sich der Todestag der in Bonn verstorbenen Orientalistin Annemarie Schimmel zum fünften Mal. International galt sie als eine der namhaftesten Gelehrten, vielleicht als die bedeutendste, die Deutschland auf dem Gebiet der Islamwissenschaft in der jüngsten Vergangenheit hervorgebracht hatte. Annemarie Schimmel begann schon in ihrer Jugend arabische Sprachen zu lernen. In Berlin studierte sie Arabistik und Islamwissenschaft. Ihren ersten Doktor machte sie 1941. 1946 folgte die Habilitation, 1951 erwarb sie einen Doktorgrad in Religionswissenschaft. 1954 erhielt sie in Ankara eine Professur an der Islamisch-theologischen Fakultät. Sie war Gastdozentin an verschiedenen Universitäten, so auch in Erfurt.

Die Universitätsbibliothek und der Bereich Religionswissenschaft/Islamwissenschaft der Universität Erfurt würdigten das Werk von Annemarie Schimmel mit einer Ausstellung, die

Ende Januar in der Bibliothek gezeigt wurde.

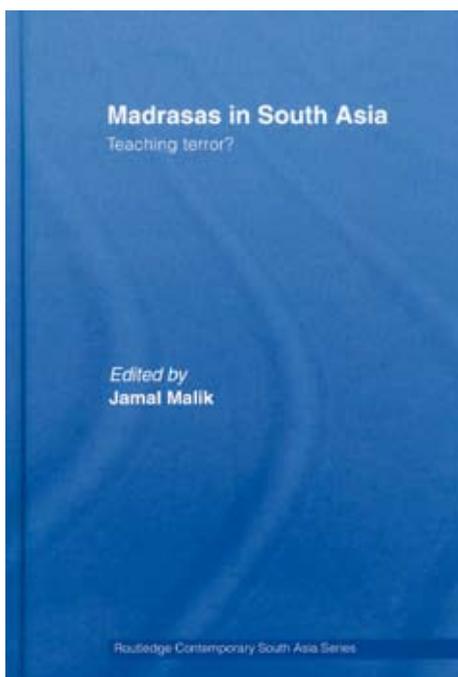
Annemarie Schimmel wurde 1922 in Erfurt geboren und verbrachte hier ihre Jugend. Die ersten Kenntnisse in Arabisch vermittelte ihr der Erfurter Lehrer Dr. Hans Ellenberg. Mehr als ein halbes Jahrhundert später, 1997, wurde sie in das Kuratorium der neu gegründeten Universität Erfurt berufen. Aus Verbundenheit mit ihrer Heimatstadt vermachte sie einen Teil ihres Nachlasses an die Universität Erfurt. Einige Tausend Bücher des Bestandes der Universitätsbibliothek tragen nun das Exlibris Annemarie Schimmel. Eine Besonderheit stellt die beeindruckende Sammlung von Orden, Ehrendokortaten und anderen Auszeichnungen dar, die der Orientalistin verliehen wurden. Die Person und die Großzügigkeit der Stifterin zu würdigen, war Anliegen dieser kleinen Ausstellung in der Universitätsbibliothek.



In einer Ausstellung erinnerte die Universität Erfurt an Annemarie Schimmel. Sie war in ihren letzten Lebensjahren nicht nur Kuratoriumsmitglied, sondern hielt auch Lehrveranstaltungen ab.

Medressen in Südasien

Verschiedene Facetten islamischer Bildung



Jamal Malik (Hrsg.)

Madrasas in South Asia: Teaching Terror? (Routledge Contemporary South Asia) Routledge, 2007, 190 S., ISBN 978-0415442473

Für die Wissenschaft sind Medressen gegenwärtig von hoher Relevanz, aus durchaus ganz verschiedenen Gründen. Allgemein gilt für den Islam in Südasien, dass ihre Rolle kaum überschätzt werden kann: Medressen stehen im Mittelpunkt jeglicher religiöser Anschauung islamischer Gelehrter, den ulema, wenn es um konfessionelle Debatten oder eigene Aktivitäten geht, die die muslimische Lebensführung betreffen, in jüngerer Zeit aber auch im Zusammenhang mit der Frage nach einem Reformislam. Tatsächlich bilden die meisten religiösen Erneuerungsbewegungen Medressen-Netzwerke aus – oder versuchen dies zumindest –, um ihre eigene religiöse Kultur zu institutionalisieren. Islamische Bildung wird so zu einem der wichtigsten Bausteine einer islamischen Gesellschaft. Die Medressen bilden folglich den idealen Ausgangspunkt für eine Diskussion über den Islam im allgemeinen und den südasiatischen Islam im besonderen.

Zur Erörterung der verschiedenen Facetten islamischer Bildung einschließ-

lich der Medressen wurde vom 19. bis 21. Mai 2005 in Erfurt ein Internationaler Workshop "Islamic Learning in South Asia" abgehalten. Ein besonderer Dank geht dabei an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) für ihre freundliche Unterstützung. Der vorliegende Band vereint die überarbeiteten Papiere der einzelnen Referenten, enthält aber auch einige zusätzliche Kapitel zu ergänzenden Aspekten dieser Thematik, die bedeutende Kenntnisse auf einem faszinierenden Gebiet vermitteln, das zu erforschen erst begonnen wurde. Im Mittelpunkt des Bandes stehen die Akteure, ihre Rollen und Institutionen, sowie die geistigen Ansätze, die im Kontext unterschiedlicher Mehr- oder Minderheiten im Entstehen begriffen sind. Es bleibt zu hoffen, dass auf diese Weise ein verstärktes Forschungsinteresse für dieses Feld geweckt wird.

40 Jahre studentisches Leben in der Engelsburg

Das **Studentenzentrum Engelsburg** befindet sich im Herzen der Erfurter Altstadt und wird seit 1968 als studentisch organisiertes Kulturzentrum betrieben. In diesem Jahr wird demzufolge 40-jähriges gefeiert. Grund genug für uns, schonmal nachzuffragen wie das Jubiläumsjahr begangen wird. Rede und Antwort uns dafür Markus Hirche, der seit 1991 in der Engelsburg arbeitet und somit ältester noch aktiver Mitarbeiter ist. Seit 1996 ist er dort als Zentrumsleiter tätig und hat demnach auch die Neuausrichtung der Einrichtung maßgeblich mitgestaltet.

1. In diesem Jahr feiert die Engelsburg ihr 40-jähriges Bestehen. Welche Veranstaltungen sind anlässlich des runden Geburtstages geplant?

Wir hatten zum 35. eine Festwoche organisiert. Diesmal wollen wir unseren Gästen das ganze Jahr über Veranstaltungen bieten, die im Rahmen des 40. Geburtstages stattfinden. Darauf werden wir im Programmheft und auf extra Flyern und Plakaten aufmerksam machen. Wir haben uns vorgenommen, ein attraktives Programm zu stricken, das den gesamten Zeitraum des Bestehens der Eburg als Anlaufpunkt für Studierende widerspiegelt. Dabei geht es uns darum, auch mit anderen Schwerpunkten den Fokus auf studentisches Leben in Erfurt zu richten. Unserer Meinung nach findet dies noch zu sehr im Verborgenen statt und es gibt keine wirkliche Verbindung zwischen den Studierenden und den Bürgern dieser Stadt. Eine Diskussion darüber wollen wir mit einem Kunstprojekt anstoßen, welches wir gemeinsam mit dem Verband Bildender Künstler Thüringen e.V. planen. Auch werden wir über das gesamte Jahr Ausstellungen mit der IMAGO Kunst- und Designschule e.V. in der Engelsburg organisieren. Beginnen werden wir im Januar mit dem Neujahrsempfang, der erstmals ab 22 Uhr in eine öffentliche Party mündet und einige Überraschungen bereit hält. Im Februar werden wir naturgemäß das Thema Fasching unter dem Motto „Reise durch 4 Jahrzehnte“ als Schwerpunkt setzen. Gerade Faschingsveranstaltungen haben ja einen hohen Stellenwert in der kollektiven Erinnerung, vor allem der älteren Semester. Im März ist unser eigentlicher Gründungstermin. Dort wird der 2005 aus ehemaligen Mitgliedern gegründete Verein Engelsburg die Alte (N) e.V. seinen Schwerpunkt setzen.

2. Welche Veranstaltung könnt ihr als absolutes Muss des Jahres 2008 ankündigen?

Wir werden gemeinsam mit der UNESCO Koordinierungsstelle Dekade in Thüringen am Samstag des Krämerbrückenfestes ein Förderkonzert mit zehn Bands in zehn Stunden veranstalten, welches zum Ziel hat, selbst organisierte Projekte im Bildungs- und Umweltsektor zu unterstützen. Der Eintritt für diese Tagesveranstaltung ist generell frei, die Besucher können aber nach freien Stücken einen Beitrag leisten. Die Einnahmen gehen dann an die Projekte und es werden konkrete Vorhaben unterstützt.

3. Mit 40 Jahren gehört ihr nicht mehr gerade der jüngsten Generation an. Steckt das Alter schon in den Knochen oder fühlt sich das Studentenzentrum noch so tafrisch wie am ersten Tag?

40 Jahre sind eine lange Zeit und die meisten Leser des DATES sind wahrscheinlich in dieser Zeit erst geboren. Wir haben uns in den letzten Jahren sicherlich stark verändert, was natürlich auch mit den gesellschaftlichen Veränderungen in den vier Jahrzehnten zu tun hat. Der enorme Elan der Studentenclubgründer war vor allem darin begründet, sich einen kulturellen Freiraum zu schaffen. Das wurde geschafft und wir konnten es erhalten. Das ist Motivation genug, jeden Tag neu und sozusagen tafrisch an den schönsten Arbeitsplatz in Erfurt zu gehen.

4. Wächst euer Publikum mit euch oder hält es sich durch immer neue Studenten selbst?

Zahlenmäßig schon – unser Mitarbeiterstamm ist in den letzten Jahren enorm gewachsen und das hat vor allem etwas mit der sehr guten Resonanz auf unsere Angebote zu tun. Mittlerweile können wir mit 12 Festangestellten und 14 Auszubildenden, Praktikanten und Minijobbern fast 400 Veranstaltungen im Jahr durchführen. Anspruch bei allen Angeboten ist es, diese für Studierende und junge Menschen dieser Stadt zu planen. Das gelingt uns immer besser und somit halten wir uns durch die Nutzer und Organisatoren jung.

5. Geburtstage bedeuten ja nicht nur älter werden, sondern auch weiser. Welche Erfahrungen zieht ihr aus 40 Jahren Eburg?

Es ist nicht einfach ein so umfangreiches Unternehmen am Laufe zu halten. Wir haben schlechte Jahre gehabt und diese vor allem dadurch überstanden, dass wir die Potentiale der Jugend, ihre Kreativität und Unkonventionalität nutzen konnten. Diese Erfahrung ist für mich die Einschnittenste und ich würde mir wünschen, dass wir darauf in dieser Stadt aufbauen könnten.

6. Wird es nach dem „Runden“ Neuerungen in der Organisation, den Räumen oder den Veranstaltungen geben oder bleibt alles beim Alten?

Wir werden für unsere Gäste natürlich immer nach neuen Konzepten und Ideen suchen. In der internen Organisation wird es einige Veränderungen geben, die es uns ermöglichen das Haus besser zu managen. Dadurch wird sich aber nichts an den Werten und Zielen des Studentenzentrums ändern. In sofern bleibt alles „beim Alten“.

7. Geburtstage bedeuten ja nicht nur älter werden, sondern auch weiser. Welche Erfahrungen zieht ihr aus 40 Jahren Eburg?

Es ist nicht einfach ein so umfangreiches Unternehmen am Laufe zu halten. Wir haben schlechte Jahre gehabt und diese vor allem dadurch überstanden, dass wir die Potentiale der Jugend, ihre Kreativität und Unkonventionalität nutzen konnten. Diese Erfahrung ist für mich die Einschnittenste und ich würde mir wünschen, dass wir darauf in dieser Stadt aufbauen könnten.

8. Mit welchem Motto startet ihr ins neue Jahrzehnt?

Das Motto lautet „Würzig mit 40!“ und ist Programm – wir werden weiterhin versuchen die Geschmacksnerven anzuregen.

Vielen Dank für das Interview!

Das Interview wurde von Jennifer Habelitz vom und für das Stadtmagazin DATES geführt.

IMAGO-Jugendkunstschule stellt im Steinhaus aus



Steinhaus, das klingt ja nach kühlen Wänden. Die wollen wir - der IMAGO Kurs 13 - mit einigen unserer Bilder etwas aufwärmen und da eignet sich das gerade bearbeitete Thema „Zauberteppiche“ recht gut.

Acht junge Leute der 6.-8. Klasse arbeiteten zu diesem Titel bei gleicher gestalterischer Technik. Auf holzfreiem, sehr glattem Grund werden Muster und Strukturen mit heller Wachskreide aufgezeichnet. Flüssige Wasserfarbe wird anschließend mit weichem Pinsel groß- oder kleinflächig darüber gelegt, wobei die Wachsspuren das farbige Wasser abweisen und als Dekor stärker hervortreten.

Mit schwarzer Tusche können Details geklärt, Formen unterstützt oder auch gebrochen werden, um eine zu den sanften Farbtönen kontrastierende grafische Ergänzung zu schaffen. So entstanden freie abstrakte oder auch bildhafte Formen als Teppichmuster.

Die Ausstellung soll Zeugnis ablegen von der Vielgestaltigkeit kreativen Ausprobierens junger Leute in den Kursen der IMAGO-Jugendkunstschule e.V. und spiegelt hoffentlich etwas von der Freude und Lust beim Entstehen der Bilder wider.

Teilnehmer:

Max Schaller, 14 Jahre, 8. Kl.
Sandy Matz, 13 Jahre, 7. Kl.
Jonathan Hamm, 13 Jahre, 6. Kl.
Marie Ballerstädt, 13 Jahre, 8. Kl.
Katharina Adler, 14 Jahre, 8. Kl.
Robert Grimmer, 15 Jahre, 8. Kl.
Mira Celine Wisolzky, 12 Jahre, 6. Kl.
Ben Salzwendel, 12 Jahre, 6. Kl.

Kursleiterin der IMAGO: Sabine Cozacu
Die Vernissage (Ausstellungseröffnung) findet am **18. März 2008 ab 18 Uhr** statt.

Gründungsdatumfeier der Eburg



Am 4. März 1968 wurde in einer Feierstunde der Studentenclub Engelsburg aus der Taufe gehoben.

Aus diesem Anlass werden die Mitglieder der Eburg am 7. März 2008 ab 19 Uhr im Café DuckDich eine Party organisieren.

Jeder, der mal Mitglied oder Mitarbeiter des Clubs war, ist aufgerufen, zu dieser Veranstaltung zu kommen. Das Team der Eburg freut sich auf Dich.

Markus Hirche, Zentrumsleiter



40 Jahre studentisches Leben in der Engelsburg



Du willst zur großen
"Würzig mit 40!"-Danke schönparty
am 12.12.08?
Dann hol Dir das Bonusheft am
Keller-Einlass oder Steinhaus-Tresen!

